



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Phraseologismen der mündlichen Alltagssprache in
den politischen Bezirken Hartberg und Wien“

verfasst von

Marlene Pichler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 299 333

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramt UF Psychologie und Philosophie UF Deutsch

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Ernst

Für meine Eltern

Anna und Reinhard Pichler

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Zielsetzung	5
I Theoretischer Teil		7
3	Phraseologie	7
3.1	Begriffserklärung.....	7
3.1.1	Redensart-Redewendung-Idiom-Phraseologismus.....	9
3.2	Eigenschaften von Phraseologismen	10
3.2.1	Phraseologismen im weiteren Sinn	11
3.2.1.1	Polylexikalität	12
3.2.1.2	Festigkeit/Stabilität	12
3.2.2	Phraseologismen im engeren Sinn.....	14
3.2.2.1	Idiomatizität	14
3.2.3	Lexikalität.....	15
3.2.4	Reproduzierbarkeit	15
3.2.5	Metaphorik	16
3.3	Einwortphraseologismen	17
3.4	Funktionale Typen von Phraseologismen	19
3.4.1	Der phraseologische Vergleich.....	19
3.5	Semantische Besonderheiten von Phraseologismen.....	21
3.5.1	Synonyme	21
3.6	Klassifikation der Phraseologismen	22
3.7	Österreichische Phraseologismen	24
3.8	Phraseologie in Stadtsprachen.....	25
3.9	Phraseologie in der Jugendsprache.....	26
3.10	Menschliche Emotionen in Phraseologismen.....	28
3.11	Auswahl und verwendete Phraseologismen in dieser Arbeit	32
II Empirischer Teil		36
4	Methodik der Erhebung.....	36
4.1	Erhebungsmethodik und Instrument.....	36
4.2	Methode: Fragebogen.....	37
4.2.1	Frageformulierung.....	38
4.2.2	Fragebogenkonstruktion	41
4.2.3	Pretest	42
4.3	Herkunft der Fragen	42

4.4	Aufbau des Fragebogens	43
4.4.1	Frage 1: Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?	44
4.4.2	Frage 2: Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!	45
4.4.3	Frage 3: Ersetzen Sie die gekennzeichneten Wendungen jeweils durch eine Wendung mit derselben Bedeutung!	46
4.4.4	Frage 4: Finden Sie zu den folgenden Phrasen passende Redewendungen!	47
4.4.5	Frage 5: Beantworten Sie bitte folgende Fragen:	48
4.5	Wahl der EDV-Instrumente.....	50
4.5.1	SPSS-Programm.....	50
4.6	Erhebungsorte.....	51
4.6.1	Land: Oststeiermark	51
4.6.2	Stadt: Wien	52
4.7	Die ProbandInnen.....	53
4.7.1	Alter und Geschlecht der ProbandInnen.....	53
4.7.2	Bildungsabschluss der ProbandInnen.....	54
5	Auswertung der Fragebögen.....	56
5.1	Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?	56
5.1.1	Mit einem lachenden und einem weinenden Auge.....	56
5.1.2	Schmetterlinge im Bauch haben.....	58
5.1.3	Haare auf den Zähnen haben	60
5.1.4	Blind vor Liebe sein	62
5.2	Frage: Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!	65
5.2.1	Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	65
5.2.2	Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?.....	66
5.2.3	Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?.....	67
5.2.4	Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?.....	68
5.2.5	Wie schreien Kinder oft?.....	69
5.3	Ersetzen Sie die gekennzeichneten Wendungen jeweils durch eine Wendung mit derselben Bedeutung.....	71
5.3.1	Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt in tausend Ängsten schweben.....	71
5.3.2	Fritz bringt seine Frau Martha vor Wut zum Kochen.....	73
5.3.3	Martin läuft es kalt über den Rücken, wenn er an die morgige Hochzeit denkt.....	74
5.3.4	Nun lass mal nicht gleich die Flügel hängen,das kann ja auch ein Missverständnis sein.....	75
5.3.5	Wenn der Ober nicht bald kommt, gehe ich an die Decke.	76
5.3.6	Da hat aber jemand Schwein gehabt!	77

5.4	Finden Sie zu den folgenden Phrasen passende Redewendungen!	79
5.4.1	Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.....	79
5.4.2	Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.	80
5.4.3	Dass jemand verliebt ist.....	81
5.4.4	Dass jemand ständig Glück hat	82
5.4.5	Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist.....	83
5.4.6	Dass jemand sehr ängstlich ist.....	84
5.5	Beantworten Sie bitte folgende Fragen: (Redewendungskenntnis).....	85
5.5.1	Jemandem geht die Galle über	85
5.5.2	Jemand kriegt einen Rappel.....	87
5.5.3	Einen Grant haben	89
5.5.4	Einen Fotz ziehen	91
5.5.5	Jemand bekommt die Fraisen	93
5.5.6	Einen Bahöl/Pahöl machen.....	95
5.5.7	Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	97
5.5.8	Jemanden zur Minna machen	99
5.5.9	Jemand schwitzt Blut.....	102
5.5.10	Jemandem steigen die Grausbirnen auf	104
6	Prüfung der Fragestellungen.....	106
6.1	Geschlecht	106
6.2	Alter.....	107
6.3	Herkunft.....	109
6.4	Bildungsabschluss	110
7	Die fünf Fragen im Vergleich.....	115
8	Schlussfolgerungen	120
9	Bibliographie	122
9.1	Printmedien	122
9.2	Internetquellen.....	127
10	Anhang	128
11	Abstract	136
12	Lebenslauf	137

1 Einleitung

Wir „bringen jemanden auf die Palme“, „haben Schmetterlinge im Bauch“, „zittern wie Espenlaub“, „gehen an die Decke“, „sind zu Tode betrübt“ oder „freuen uns wie ein Schneekönig“. Dies sind geläufige Phraseologismen, die Emotionen manifestieren. Wir wachsen mit Redewendungen auf und verwenden diese oft unbewusst, da wir im Alltag von diesen Wendungen, die uns als solche oft gar nicht offensichtlich auffallen, umgeben sind. Entsprechend können Phraseologismen als ein komplexes sprachliches Phänomen angesehen werden. Es ist ein phraseologisches Sprachbewusstsein notwendig, um Phraseologismen gebrauchen und verstehen zu können.¹

Da es eine Vielzahl an Phraseologismen in der deutschen Sprache gibt und sich Einiges an Sekundärliteratur und Aufgabenstellungen zur Thematik finden lässt, ist es umso schwieriger, eine Auswahl an Phraseologismen zu treffen, da es einen nicht zu bewältigenden Arbeitsaufwand darstellen würde, alle zu untersuchen. Basierend auf der Forschungsfrage und Forschungsauswahl wurden Phraseologismen ausgewählt, die Gefühle ausdrücken, und somit der Forschungsstand auf dieselben eingegrenzt. Innerhalb der Gruppe der Gefühle wurde ein kleines Spektrum ausgewählt, da die gesamte menschliche Gefühlswelt miteinzubeziehen für den Fragebogen zu großräumig gewesen wäre. Aus diesem Grund wurden die Hauptgruppen Angst, Freude, Trauer, Glück und Liebe ausgewählt. Man kann beobachten, dass besonders im Alltag unbewusst viele Redewendungen verwendet werden, hauptsächlich dann, wenn Emotionen im Spiel sind, zum Beispiel wenn man gerade frisch verliebt, wütend oder zornig ist.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Die Merkmale und Eigenschaften von phraseologischen Einheiten sollen im theoretischen Teil behandelt werden. Es sei nur vorweggenommen, „dass Phraseologismen als zusammengehörige Einheit im mentalen Lexikon reproduziert und nicht aus einzelnen Lexemen zusammengesetzt werden.“² Dies bedeutet, dass Phraseologismen nicht aus ihren einzelnen Komponenten erklärt werden können.³ Des Weiteren setzt sich der theoretische Teil mit der Phraseologismenauswahl der zugrundeliegenden Arbeit auseinander, die als Grundstein für die empirische Untersuchung gilt. Der zweite, empirische Teil dieser Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Auswertung und den Er-

¹ Vgl.: Häcki (2007), S. 854f.

² Balsliemke (2005), S.4.

³ Vgl.: Balsliemke (2005), S.4.

gebnissen des Fragebogens. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen danach anhand der im Folgenden angeführten Fragestellungen beantwortet werden.

2 Zielsetzung

Die Intention der vorliegenden Arbeit lag darin, eine Phraseologismenforschung der mündlichen Alltagssprache in den politischen Bezirken Hartberg und Wien durchzuführen. Für dieses Ziel wurde zunächst ein Fragebogen erstellt und an 80 ProbandInnen ausgeteilt. In der folgenden Diplomarbeit sollen nun die Ergebnisse dieses Fragebogens, dank eines dafür vorgesehenen Datenauswertungsprogramms, ausgewertet und interpretiert werden. Es geht bei dieser Befragung nicht um eine reine Wissensabfrage der ProbandInnen bezüglich Phraseologismen, sondern vielmehr um einen Vergleich der angeführten Antworten. Infolgedessen darf der Fragebogen nicht ausschließlich mit einem Fragebogen, der den Wissensstand misst, verwechselt werden, denn grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die befragten Personen über einen Phraseologismenbestand verfügen. Dabei ist es wichtig, personenbezogene Faktoren mit in die Forschung einzubeziehen, um Schlüsse daraus ziehen zu können.

Bereits in vielen Studien wurde bestätigt, dass soziale Faktoren die Kenntnis von Phraseologismen beeinflussen. In der Regel konnte nachgewiesen werden, dass ältere ProbandInnen eine bessere Phraseologismenkenntnis besitzen als jüngere. Bei der Frage nach der Beeinflussung durch Faktoren wie Geschlecht und Ausbildung kamen die Untersuchungen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Beispielsweise wiesen Grzybeks (1991) und Häcki Buhofers/Burgers Forschung dieselbe Zahl an Phraseologismenkenntnis von männlichen und weiblichen ProbandInnen nach. Eine völlig andere Auswertung ergab sich bei Cox' (1997) und Häcki Buhofers/Burgers Studie mit Kontextangaben. Sie erhielten bessere Kenntnisse bei Frauen. Auch bei der Frage nach der Ausbildung sind sich die diversen Untersuchungen in ihrem Ergebnis uneinig.⁴

Ziel dieser Arbeit ist es, dass die im Folgenden angeführte Forschungsfrage durch die durchgeführten Untersuchungen beantwortet werden kann.

Lassen sich personenbezogene Faktoren (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Wohnort) bestimmen, von denen die Bekanntheit von Phraseologismen abhängt?⁵

⁴ Vgl.: Juska-Bacher (2009), S. 443f.

⁵ Filatkina (2005), S.77.

Neben dieser Fragestellung werden vier weitere Fragestellungen aufgestellt, die indirekt diese Frage nochmals aufgreifen und spezifizieren. Am Ende sollen sowohl die angeführten Fragestellungen als auch die Forschungsfrage befriedigend beantwortet werden.

1. Besteht ein geschlechtsspezifischer Unterschied in der Phraseologismenkenntnis?
2. Lassen sich altersbedingte Unterschiede bezüglich der Ergebnisse feststellen?
3. Lassen sich regionale Unterschiede in der Phraseologismenkenntnis erkennen?
4. Kann vom Bildungsabschluss der ProbandInnen auf ihre Phraseologismenkompetenz geschlossen werden?

I Theoretischer Teil

3 Phraseologie

3.1 Begriffserklärung

Seit Beginn der siebziger Jahre ist das Interesse an der Phraseologie als linguistische Disziplin in der europäischen Linguistik stark gestiegen.⁶ Angetrieben durch die sowjetische Forschung hat sich die Phraseologieforschung auch in der deutschen Gegenwartssprache als eigenständiger sprachwissenschaftlicher Zweig ausgebildet.⁷ Der Oberbegriff für dieses Gebiet hat sich nicht überall durchgesetzt, jedoch ist der Begriff *Phraseologie* am weitesten verbreitet. Es ist schwierig, eine gemeinsame Begrifflichkeit für die Bezeichnung von phraseologischen Wortverbindungen zu finden.⁸ Die Phraseologie kann in zwei unterschiedliche Schwerpunkte aufgeteilt werden:

- 1) Sprachwissenschaftliche Teildisziplin, die sich mit der Erforschung der Phraseologismen beschäftigt
- 2) Bestand von Phraseologismen in einer bestimmten Einzelsprache⁹

Seit Beginn der Phraseologieforschung wurde versucht, einen Phraseologismen-Begriff zu bestimmen. Allgemein gilt der Phraseologismus „als eine reproduzierbare polylexikale Lexikoneinheit, die unterschiedliche formale und semantische Irregularitätsmerkmale aufweist.“¹⁰¹¹

Christine Palm bestätigt in ihrem Einführungswerk aus dem Jahr 1997 diese Auffassung von Phraseologismen, verkürzt jene Definition jedoch um einen Bruchteil: „Ein Phrasem hat die Minimalstruktur einer Wortgruppe, d.h. es besteht aus mindestens zwei Einheiten des lexikalischen Systems, Lexemen.“¹²

Wolfgang Fleischer führt den Definitionsbegriff in „Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache“ 1997 weiter aus und weist auch auf die Kriterien von Phraseologismen hin, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

⁶ Vgl.: Palm (1997), S. XI.

⁷ Vgl.: Steffens (1989), S. 79.

⁸ Burger/Dobrovol'skij, Kühn/Norrick (2007), S. 1.

⁹ Fleischer (1997), S. 3.

¹⁰ Dobrovol'skij/Piirainen (1997), S.46.

¹¹ Vgl.: Dobrovol'skij/Piirainen (1997), S.46.

¹² Palm (1997), S. 2.

Die Gegenstandsbestimmung von Phraseologismen erweist sich als kompliziert. Alle mehr oder weniger verfestigten Beziehungen zwischen lexikalischen Einheiten sind zu untersuchen und zu beschreiben, und welche Arten von Konfigurationen und Zuordnungen der Einheiten dann metasprachlich als Phraseologismen ausgesondert, als ein spezieller Bereich des Sprachbestandes analysiert und systematisiert werden, hängt von den angewendeten Kriterien ab.¹³

Harald Burger versteht in seiner Publikation „Phraseologie“ aus dem Jahr 2010 unter *Phraseologismen* Ausdrücke, die aus mehr als einem Wort bestehen und Wortkombinationen sind, die den SprecherInnen in jener Kombination verständlich sind. Der Gegenbegriff zu den phraseologischen bzw. festen Wortverbindungen sind die freien Wortverbindungen. Phraseologismen können aber sehr unterschiedlich sein. Sie sind nicht gleich lang, können von zwei Wörtern bis zu ganzen Sätzen reichen. Die syntaktische Funktion ist eine differente. Gewisse Gruppen sind morphosyntaktisch vergleichbar mit freien Verbindungen, da das Verb konjugierbar ist, andere können ihren Kasus verändern, und wieder andere sind nicht veränderbar. Die Bedeutung der Ausdrücke ist bei manchen leichter, bei anderen schwerer zu entziffern und die übertragene Bedeutung von Phraseologismen nennt man phraseologische Bedeutung. Grundsätzlich sind Phraseologismen lexikalisch festgehalten. Manche lassen, ausgehend von ihrem Aufbau, ein Muster erkennen, andere jedoch nicht.¹⁴ Einige AutorInnen differenzieren zwischen Phraseologismen im engeren und weiteren Sinn. Die Phraseologismen mit der Eigenschaft der Idiomatizität gehören dem engeren Sinn an, dem weiteren Sinne jene, bei denen Sprichwörter und auch formelhafte Texte mitgezählt werden. Gleichwohl wird auch zwischen Phraseologismen, die aus weniger als einem Satz bestehen, diese gehören dem engeren Sinn an, und jenen mit Satzcharakter, die zu denen mit weiterem Sinn zählen, unterschieden.¹⁵ Darauf wird im Folgenden noch genauer eingegangen.

Aus den angeführten Definitionsversuchen geht deutlich hervor, dass es äußerst schwierig ist, die Bandbreite der Terminologien zu einer Gesamtdefinition zu vereinen. Im Folgenden werden die unterschiedlichen, genannten Begrifflichkeiten erklärt und auf die Eigenschaften der Phraseologismen eingegangen.

¹³ Fleischer (1997), S. 5.

¹⁴ Burger (2010), S. 11-14.

¹⁵ Burger/Dobrovol'skij, Kühn/Norrick (2007), S. 1f.

3.1.1 Redensart-Redewendung-Idiom-Phraseologismus

In der Phraseologieforschung gab es lange Zeit Diskussionen um die Definitions- bzw. Terminologieprobleme. „Feste Wortkomplexe, autonome Syntagmen, erstarrte Fügungen, phraseologische/idiomatische Einheiten oder Phraseme“¹⁶ sind eine kleine Auswahl an Bezeichnungen, die Wortverbindungen wie „jemanden auf den Arm nehmen, dicke Luft, Das geht auf keine Kuhhaut, ...“¹⁷ beschreiben sollen.¹⁸ Die terminologische Unübersichtlichkeit wird immer wieder betont, und es erweist sich als äußerst schwierig, eine nicht willkürlich festgelegte Begriffsbestimmung zu verwenden.¹⁹

Um den Bereich der Phraseologie übersichtlicher zu gestalten, gab es zahlreiche Versuche von terminologischen Neuschöpfungen, die die Problematik leider nur noch verkomplizierten.²⁰ Im Folgenden wird eine Erläuterung der unterschiedlichen Begrifflichkeiten gegeben.

Die Ausdrücke *Redewendung* oder auch nur *Wendung* und *Redensart* „mit oder ohne das Adjektivattribut *sprichwörtlich*“²¹ sind die am häufigsten verwendeten Termini, um phraseologische Einheiten zu benennen. Es ist äußerst schwierig, die beiden Begriffe *Redensart* und *Redewendung* zu unterscheiden. *Redensart* stammt aus dem Französischen, wurde vom Wort *Phrase* abgeleitet und wird öfter verwendet als *Redewendung*. Neben den beiden Ausdrücken werden auch die Termini „Fügung/Gefüge/Wendung“²² als synonyme Wörter benutzt. Das Adjektivattribut *sprichwörtlich* wird oft zusätzlich hinzugefügt, wenn es sich um besondere Klassen von Redewendungen handelt. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten werden oft synonym gebraucht.²³

Idiom wird vom griechischen Wort „idioma“ abgeleitet,²⁴ das mit „Spracheigentümlichkeit eines Menschen, eines Landes oder eines Standes, Eigentümlichkeit einer Mundart“²⁵ übersetzt werden kann, oder kurz für „Standessprache, Mundart“²⁶ steht. *Idiom* bezeichnet etwas „Eigentümliches, Besonderes“²⁷. Zumal ein Großteil der Phraseologismen exosememisch,

¹⁶ Kühn (2005), S. 25.

¹⁷ Kühn (2005), S. 25.

¹⁸ Vgl.: Kühn (2005), S. 25.

¹⁹ Vgl.: Coulmas (1981), S. 55.

²⁰ Vgl.: Pilz (1978), S. 18.

²¹ Pilz (1978), S. 729f.

²² Pilz (1978), S. 731.

²³ Vgl.: Pilz (1978), S. 729-732.

²⁴ Pilz (1978), S. 766.

²⁵ Pilz (1978), S. 766.

²⁶ Pilz (1978), S. 766.

²⁷ Fleischer (1997), S. 3.

also idiomatisch ist, werden die Begriffe „Idiom, idiomatische (Rede)wendung“²⁸ für die Beschreibung verwendet. Indes muss man dabei vorsichtig sein, da die Begrifflichkeit *Idiom* einen breiteren Bereich absteckt und angesichts dessen sollte bei der Verwendung der Bedeutungsinhalt exakt eingegrenzt werden.²⁹

Unter *Phraseologismus* wurde früher „inhalteleere Schönrednerei und Neigung dazu“³⁰ verstanden, heutzutage hat sich dieses Bild zu „feste Wortverbindung, Redewendung“³¹ gewandelt.³² Den semantisch definierten Bereich der Phraseologie bestimmen die *Idiome* oder auch *Phraseolexeme*. Beide Begriffe haben dieselbe Bedeutung. Der Unterschied besteht darin, dass das Idiom „keine lexikalische Beziehung zur Bezeichnung des linguistischen Gebietes Phraseologie hat.“³³³⁴

In der vorliegenden Arbeit werden die Ausdrücke *Phraseologismus*, *Redewendung*, *Wendung*, *Redensart* verwendet, die alle dieselben sprachlichen Erscheinungen verkörpern und den Oberbegriff Phraseologie gemeinsam haben.

3.2 Eigenschaften von Phraseologismen

Zu den Merkmalen der Phraseologismen zählen „Metaphorik, Lexikalität, Polylexikalität, Stabilität, Idiomatizität und Reproduzierbarkeit.“³⁵ Maßgeblich hierbei ist, dass nicht alle Phraseologismen alle genannten Kriterien besitzen müssen. Diese Eigenschaften sind es, die sie von freien Wortverbindungen differenzieren.³⁶ Zwei von den genannten Merkmalen besitzen alle Phraseologismen, egal wie unterschiedlich sie auch sind, was im folgenden Zitat näher ausgeführt wird.

sie bestehen aus mindestens zwei Wörtern, die nicht beliebig oder einmalig aneinandergerichtet sind, sondern Wortkombinationen darstellen, die in einem bestimmten Sprecherkreis bekannt sind; sie sind also keine freien Wortverbindungen, sondern feste.³⁷

²⁸ Pilz (1978), S. 772.

²⁹ Vgl.: Pilz (1978), S. 766-772.

³⁰ Fleischer (1997), S. 2f.

³¹ Fleischer (1997), S. 3.

³² Vgl.: Fleischer (1997), S. 2f.

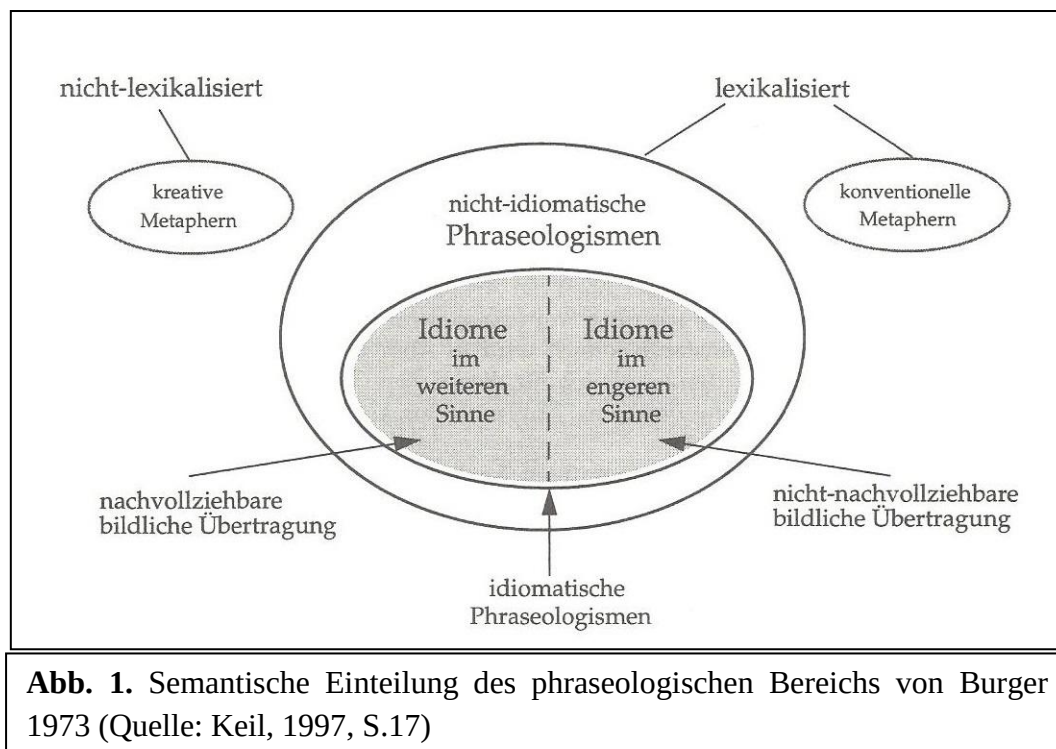
³³ Häcki (1992), S. 13.

³⁴ Vgl.: Häcki (1992), S. 13.

³⁵ Essl (2001), S. 57.

³⁶ Vgl.: Essl (2001), S. 57.

³⁷ Preußner (2003), S. 59.



Burger nuanciert zwischen Phraseologismen im weiteren und engeren Sinn. Die Einteilung in eine enge und weite Bedeutungsgrundlage ist nicht nur für die Lexikalität von Bedeutung, sondern „auch für die Entscheidung der Frage nach der semantischen Komplexität von Phraseologismen“³⁸. Phraseologismen im engeren Sinn sind solche, die kompositionell strukturiert sind, das heißt jene, „bei denen einzelne Komponenten für das Zustandekommen der Gesamtbedeutung über eine gewisse semantische Autonomie verfügen.“³⁹ Zur weiteren Bedeutungsexplikation zählen Phraseologismen, die keine komponentielle Struktur aufweisen.⁴⁰

3.2.1 Phraseologismen im weiteren Sinn

Phraseologismen, die die beiden Kriterien Polylexikalität und Festigkeit beinhalten, gehören der Phraseologie im weiteren Sinn an. Demgemäß bestehen diese Wendungen aus mindestens zwei Wörtern und sind in einer bestimmten Sprachgemeinschaft in der vorhandenen Kombination bekannt.⁴¹ Jene Phraseologismen, die keine Idiome sind, die nur wegen ihrer Festigkeit zur Phraseologie gezählt werden, gehören auch dieser Gruppe an, die sehr groß und heterogen ist.⁴²

³⁸ Danielsson (2007), S. 21.

³⁹ Danielsson (2007), S. 21.

⁴⁰ Vgl.: Danielsson (2007), S. 21.

⁴¹ Vgl.: Burger (2010), S. 14.

⁴² Vgl.: Häcki (1992), S. 13.

3.2.1.1 Polylexikalität

„Als das augenfälligste Merkmal der Phraseme gilt deren Polylexikalität.“⁴³ Darunter wird „das Verbundensein mindestens zweier Wörter“⁴⁴ verstanden.⁴⁵ Die Polylexikalität als Eigenschaftsmerkmal von Phraseologismen ist leicht zu definieren. Der Ausdruck muss, wenn er die Eigenschaft der Polylexikalität einnehmen möchte, aus mehreren Wörtern bestehen. Eine maximale Grenze an Wörtern ist nicht vorgeschrieben. Grundsätzlich gilt der Satz als Obergrenze, lediglich eine Untergrenze kann definiert werden: Phraseologismen müssen aus mindestens zwei Wörtern bestehen. In der Phraseologieforschung ist man sich nicht einig, ob sowohl Autosemantika als auch Synsemantika zur Phraseologismenbildung gezählt werden sollen. Da es noch keine Einigkeit darüber gibt, rechnet Burger alle festen Wortverbindungen, die minimal aus zwei Wörtern bestehen, zu Phraseologismen, auch Synsemantika wie „an sich, bei weitem, wenn auch, im Nu“⁴⁶.⁴⁷ Innerhalb der germanistischen Forschung trennte man sich bereits früh von der angelsächsischen Theorie der monokalischen Idiome. Einwortphrasologismen werden in der deutschen Germanistik meistens abgelehnt.⁴⁸

Ein Beispiel für Polylexikalität wäre „jemandem geht die Galle über“⁴⁹, denn die Wendung besteht aus mehreren Wörtern und alle Lexeme sind deutsche Wörter.⁵⁰

3.2.1.2 Festigkeit/Stabilität

„Für alle Phraseologismen gilt als Grundbedingung ihrer Festigkeit, dass sie in einem synchronen Sprachquerschnitt gebräuchlich sind.“⁵¹ Das bedeutet, dass man einen Phraseologismus versteht, ohne sich auf seine wörtliche Bedeutung berufen zu müssen.⁵² Noch weiter ausgeführt heißt dies, dass Phraseologismen identifiziert und verstanden werden, ohne dass sie auf die ursprüngliche Bedeutung zurückgeführt werden müssen. Man muss immer zwischen „kennen und gebrauchen“⁵³ unterscheiden. Es kommt vor, dass Phraseologismen zwar kodifiziert, diese indes nicht gebraucht werden. Dies kann für eine ganze Sprachgemeinschaft oder auch nur für gewisse Regionen gelten. Ob Phraseologismen gebräuchlich sind, kann am bes-

⁴³ Donalies (2006), S. 339.

⁴⁴ Ágel (2004), S. 23.

⁴⁵ Vgl.: Ágel (2004), S. 23.

⁴⁶ Burger (2010), S. 15.

⁴⁷ Vgl.: Burger (2010), S. 15.

⁴⁸ Vgl.: Ágel (2004), S. 27

⁴⁹ Röhrich (1992), S. 500.

⁵⁰ Vgl.: Essl (2001), S. 60.

⁵¹ Burger (2010), S. 15.

⁵² Burger (2010), S. 15.

⁵³ Burger (2010), S. 16.

ten durch eine Untersuchung bzw. eine Befragung herausgefunden werden. Wenn man von der Gebräuchlichkeit eines Phraseologismus‘ ausgehen kann, nennt man dies Festigkeit.⁵⁴

Dabei heißt fest ganz Verschiedenes, z.B. bei *Kraut und Rüben*: Der Ausdruck ist formal insofern fest, als man die Nomina nicht umstellen kann (*Rüben und Kraut* würde die idiomatische Bedeutung zerstören.) Lexikalisch ist er fest, insofern man die Komponenten nicht austauschen kann (z.B.: *Kraut und Möhren*). Auch in semantischer Hinsicht ist er fest, nämlich in dem Sinne, dass die idiomatische Bedeutung für den Ausdruck als Ganzes gilt.⁵⁵

Fernerhin sind andere Lexeme idiomatisch, allerdings ist ihre Festigkeit in einem anderen Ausmaß, wie beim oben angeführten Beispiel, verteilt. „Den Nagel auf den Kopf treffen“⁵⁶ mit der Bedeutung „den Kernpunkt von etwas treffen, erfassen“⁵⁷ kann die Stellung der Komponenten verändern und das Verb ist konjugierbar. Insofern lässt sich erkennen, dass es Abstufungen der Festigkeit gibt. Absolute Festigkeit ist nur bei sehr wenigen Phraseologismen vorhanden und mithin wurde das Merkmal der Festigkeit etwas eingeschränkt.⁵⁸ „Weiterhin wird das Merkmal der Festigkeit dadurch relativiert, dass auch variierte und modifizierte Phraseologismen im allgemeinen Sprachgebrauch verstanden werden.“⁵⁹

Unter *Variation* versteht man, dass divergente Ausdrücke mit derselben Bedeutung in einem Wörterbuch stehen. Ein Beispiel dafür wäre „ein Gesicht wie drei/sieben/zehn/vierzehn Tage Regenwetter machen“⁶⁰, was so viel wie „verdrießlich dreinschauen“ bedeutet.

Dass die Variabilität die Stabilität festigt und dass trotz Mehrgliedrigkeit und Teilbarkeit, als sprachtypologischen Erscheinungen, die Grenze zwischen Phraseologismen und keinen Phraseologismen aufrecht bleibt, kann semantisch bzw. nominationstheoretisch bewiesen werden.⁶¹

Einerseits weisen alle variablen Komponenten Bedeutungsgebundenheit auf, andererseits ändern sie nichts an der Kompaktheit der Bedeutung von Phraseologismen. Aufgrund der semantischen Äquivalenz können beide Punkte bestätigt werden („ein Auge/beide Augen zu-drücken, auf gutem/schlechten Fuße mit jemandem stehen“⁶²).⁶³

⁵⁴ Burger (2010), S. 16-28.

⁵⁵ Burger (2004), S. 21.

⁵⁶ Burger (2004), S. 21.

⁵⁷ Burger (2004), S. 21.

⁵⁸ Vgl.: Burger (2004), S. 21.

⁵⁹ Balsiemke (2005), S.6.

⁶⁰ Balsiemke (2005), S.6.

⁶¹ Gréciano (1997), S. 173.

⁶² Gréciano (1997), S. 173.

⁶³ Vgl.: Gréciano (1997), S. 173.

Bei der Erstellung von Texten wird oftmals ein Modifikationsverfahren zum Einsatz gebracht. Besonders in den Massenmedien werden gerne solche Modifikationen von Phraseologismen herangezogen. Die Aufmerksamkeit wird durch die Brechung der gewohnten Sprachnormen erhöht. Ein Beispiel dafür wäre, dass man das Sprichwort „guter Rat ist teuer“, durch „schlechter Rat ist teuer“⁶⁴ ersetzt. Auch eine Kontextveränderung kann als eine weitere Modifikation genannt werden. „Für ihre Zukunft holen wir die Sonne vom Himmel“⁶⁵ lautet demnach ein Slogan für eine Solarenergiewerbung.

3.2.2 Phraseologismen im engeren Sinn

Jene Phraseologismen, die neben der Polylexikalität und Festigkeit eine weitere Eigenschaft enthalten, werden Phraseologismen im engeren Sinn genannt. Diese dritte Eigenschaft wird als *Idiomatizität* bezeichnet.⁶⁶

3.2.2.1 Idiomatizität

Eines der bedeutendsten Merkmale von Phraseologismen ist die Idiomatik. Essl (2001) geht sogar so weit und meint, „dass es ohne Idiomatizität keine Phraseologie gäbe“⁶⁷.

Idiomatizität bezeichnet die Diskrepanz zwischen der wörtlichen Bedeutung eines Phraseologismus, also der Bedeutung, die sich aus der Summe der (freien) Bedeutungen der Einzelkomponenten erschließen lässt, und seiner phraseologischen Gesamtbedeutung.⁶⁸

Man differenziert hierbei zwischen nicht-idiomatischen, teil-idiomatischen und idiomatischen Wendungen. Es kann der Fall sein, dass die phraseologische Gesamtbedeutung dieselbe Bedeutung wie die wörtliche aufweist. In dem Fall sind die Phraseologismen, wie beispielsweise „zur Verfügung stellen, ein Problem aufwerfen“,⁶⁹ nicht-idiomatisch. Phraseologismen, deren Teilbedeutung wörtlich ersichtlich ist, und bei welchen nur ein Teil der Gesamtbedeutung phraseologisch interpretiert werden muss, nennt man teil-idiomatisch, was das Beispiel „gesund wie ein Fisch im Wasser“⁷⁰ sehr gut verdeutlicht. Der angegebene Phraseologismus besteht aus „gesund“⁷¹, welches seine ursprüngliche Bedeutung behält und dem Vergleich „wie

⁶⁴ Burger (2010), S. 26.

⁶⁵ Balsiemke (2005), S.6.

⁶⁶ Vgl.: Burger (2010), S. 14.

⁶⁷ Essl (2001), S. 62.

⁶⁸ Preußner (2003), 63.

⁶⁹ Preußner (2003), 63.

⁷⁰ Preußner (2003), 63.

⁷¹ Preußner (2003), 63.

ein Fisch im Wasser“⁷², welcher idiomatisch erklärbar ist. Phraseologismen, die nicht aus ihrer wörtlichen Bedeutung erschlossen werden können, sind idiomatisch.⁷³ Ein gutes Beispiel für einen vollidiomatischen Phraseologismus ist „ins Gras beißen“⁷⁴. Die Bedeutung des Phraseologismus hat nichts mehr mit der eigentlichen, wörtlichen Bedeutung gemeinsam, denn das Verständnis über den wendungsexternen Begriff „Gras“ hat nichts mit dem wendungsinternen Wort „Gras“ gemein. Resümierend kann gesagt werden, dass sich der Phraseologismus immer an den Grad der eigentlichen, wörtlich noch vorhandenen Bedeutung richten muss, um in eine der Idiomatizitätsklassen eingeteilt werden zu können. Grundsätzlich ist wichtig, „dass die Idiomatizität die Grundeigenschaft eines jeden Phraseologismus schlechthin ist.“^{75 76}

3.2.3 Lexikalität

Unter *Lexikalität* versteht man, „dass ein bestimmter Phraseologismus mit all seinen Komponenten in einem Lexikon verzeichnet sein muss, damit man seine Bedeutung erfassen kann.“⁷⁷ Zumal man die Gesamtbedeutung eines Phraseologismus nicht aus den einzelnen Bestandteilen verstehen kann, reicht es nicht aus, die Bedeutung der jeweiligen Komponenten zu kennen. Dies besagt, dass Phraseologismen, um sie verstehen zu können, lexikalisiert sein müssen. Indes ist diese allgemeine Definition etwas zu eingeschränkt, denn Phraseologismen können auch dann verstanden werden, wenn sie mit ihrer Grundform in einem Wörterbuch vermerkt sind. Da Phraseologismen modifiziert werden können, ist es nur verständlich, dass trotz dessen die Hauptaussage registriert und erkannt werden kann. Überdies können sie auch ohne Nachweis im Lexikon verstanden werden. Weil viele Phraseologismen mündlich weitergegeben werden, müssen sie nicht zwingend in einem Lexikon zu finden sein, um identifiziert zu werden.⁷⁸

3.2.4 Reproduzierbarkeit

Phraseologismen werden nicht einzeln, sondern als Gesamteinheit abgespeichert und werden infolgedessen auch in ihrer Gesamtheit abgerufen. Dies unterscheidet sie grundsätzlich von nicht-phraseologischen Einheiten. Zwei Punkte müssen hierbei beachtet werden. Einerseits „kann Reproduzierbarkeit eng als vornehmliche Eigenschaft einer prototypischen Klasse von

⁷² Preußner (2003), 63.

⁷³ Vgl.: Preußner (2003), 63.

⁷⁴ Essl (2001), S. 65.

⁷⁵ Essl (2001), S. 66.

⁷⁶ Vgl.: Essl (2001), S. 65f.

⁷⁷ Essl (2001), S. 59.

⁷⁸ Vgl.: Essl (2010), S. 59f.

Phraseologismen, der Idiome, verstanden werden.⁷⁹ Andererseits kann Reproduzierbarkeit als eine Art formelhafte Sprache erklärt werden.⁸⁰ Phraseologismen haben die Eigenschaft, dass sie „nicht jedes Mal von Grund auf neu gebildet werden müssen, sondern schon als fertige Einheiten zur Verfügung stehen“⁸¹. Dies versteht man unter dem Begriff der *Reproduzierbarkeit*. Man kann Phraseologismen als „Mini-Texte“⁸² ansehen, die bereits vorhanden sind, jedoch vorher erlernt werden müssen.⁸³ Weil die Phraseologismen bei der Reproduktion schon vorhanden sind, sind die beiden Eigenschaften Lexikalität und Reproduzierbarkeit eng miteinander verbunden. Wie oben bereits erwähnt wurde, müssen diese Phraseologismen nicht bedingungslos in einem Lexikon vermerkt sein, sondern sie können auch durch mündliche Weitergabe oder Wiedergabe reproduziert werden.⁸⁴

3.2.5 Metaphorik

Die Metaphorik ist ein weiteres Merkmal von Phraseologismen, welches zumal nicht unabdingbar vorherrschend sein muss. Oftmals ist es nämlich so, dass das Bild, welches sich hinter dem Phraseologismus versteckt, nicht mehr erkennbar ist. Bei der etymologischen Suche nach der Entstehung der jeweiligen Phraseologismen ist die Bildhaftigkeit trotzdem sehr bedeutungsvoll.⁸⁵

Mittels Phraseologismen ist es möglich, kulturelles Wissen (jemandem durch die Lippen gehen), landesspezifische Gebräuche (wie ein Affe auf dem Schleifstein sitzen) und das, was man als Allgemeinwissen einer menschlichen Kulturgruppe bezeichnen könnte (für einen Apfel und ein Ei) weiterzugeben.⁸⁶

Die Metaphorik spielt nicht die wichtigste Rolle bei der Analyse von Phraseologismen, da das Bild dahinter meistens schon verschwunden ist, trotzdem darf sie nicht gänzlich unbeachtet bleiben.⁸⁷

⁷⁹ Stöckl (2004), S. 180.

⁸⁰ Vgl.: Stöckl (2004), S. 179f.

⁸¹ Palm (1997), S. 36

⁸² Palm (1997), S. 36.

⁸³ Vgl.: Palm (1997), S. 36.

⁸⁴ Vgl.: Essl (2001), S. 66f.

⁸⁵ Vgl.: Essl (2001), S. 58.

⁸⁶ Essl (2001), S. 58.

⁸⁷ Vgl.: Essl (2001), S. 58.

3.3 Einwortphraseologismen

Einwortphraseologismen, auch *Einwortidiome* oder *Einwortphraseme* genannt, sind Wortverbindungen, die großteils die phraseologischen Eigenschaften der Reproduzierbarkeit, Lexikalisierung, Idiomatizität und Stabilität beinhalten, hingegen das Merkmal der Polylexikalität nicht aufweisen. Aus diesem Grund werden sie oftmals nicht zur Gruppe der Phraseologismen gezählt. Dazu zählen Ausdrücke wie „Grünschnabel, Schwarzmarkt, Blaumann, Achillesferse, Geizhals.“⁸⁸. Sie sind Komposita, bestehen nur aus einem einzigen Wort und sind in der Lage mit unterschiedlichen Verben gemeinsam verwendet zu werden (z.B.: „jemandes Achillesferse sein, jemand hat eine Achillesferse oder etwas für jemandes/eigene Achillesferse“⁸⁹). Anhand gewisser Kriterien werden Phraseologismen in der Forschung definiert und können demgemäß der jeweiligen phraseologischen Sprache zugeordnet werden. Zu jenen Merkmalen gehören die „Idiomatizität, Stabilität, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit“⁹⁰, wobei nicht bestimmt werden kann, welche die wichtigste Eigenschaft ist. Eine zentrale Bedeutung hat das Merkmal der Mehrgliedrigkeit bei Phraseologismen. Diese Polylexikalität drückt das Verhältnis von mehrgliedrigen Phraseologismen zum Wort aus. Es ist umstritten, ob dies nur für Phrasen oder auch für Komposita gilt, und wird von einigen WissenschaftlerInnen sehr ernst genommen, die der Meinung sind, dass Phraseologismen nur unter dieser Definition verstanden werden dürfen: „eine Wortgruppe die aus mindestens zwei Wörtern besteht, die getrennt geschrieben werden.“⁹¹ Welche Ebene unseres sprachlichen Systems dies nun betrifft, ist nicht ganz klar formuliert. In der polnischen Forschung spielt beispielsweise die Mehrgliedrigkeit keine bestimmte Rolle. Die Klassifizierung jener phraseologischen Einheiten ist inhomogen. Der übliche Begriff dafür sind *Einwortidiome*, die als Untergruppe der Phraseologismen systematisiert werden, da ihr Inhalt nicht regulär interpretiert werden kann. Andere Termini wären *Einwortphraseme* oder *Einwortphraseologismen*, die den Gegensatz zu den Wortgruppenlexemen repräsentieren. Auch „Wortfügung, Wortzusammenstellung, fixiertes Wortgefüge, Wortverbindung“⁹² sind Ausdrücke für die genannten Einheiten. Begrifflichkeiten, die diese Einheiten von der Gruppe der Phraseologismen ausschließen, sind „metaphorische Komposita, idiomatische Komposita, Bildungen expressiven Charakters und

⁸⁸ Szczek (2004), S. 75.

⁸⁹ Szczek (2004), S. 75.

⁹⁰ Szczek (2004), S. 76.

⁹¹ Szczek (2004), S. 76.

⁹² Szczek (2004), S. 77.

metaphorische Reihenbildungen“⁹³. Daraus folgt, dass man auf zwei unterschiedliche Meinungen in der Fachliteratur über die *Einwortphraseologismen* schließen kann:

- 1) Ausgrenzung solcher Einheiten aus dem phraseologischen Bestand aufgrund der fehlenden Mehrgliedrigkeit bei Burger und Fleischer.
- 2) Die Einbeziehung der *Einwortphraseologismen* in die Phraseologie aufgrund der vorhandenen weiteren phraseologischen Merkmale.⁹⁴

Hinzukommend kann man je nach Idiomatizitätsgrad die folgenden beiden Gruppen unterscheiden:

- 1) Einwortphraseologismen, in denen jegliche Einzelheiten des Kompositums semantisch transformiert wurden, und die dadurch nicht in einzelne Morpheme zerlegt werden können, ohne ihren phraseologischen Sinn zu verändern („Grünschnabel, Blaustrumpf, Schwarzfärber“⁹⁵). Sie können nicht als richtige Komposita angesehen werden, weil sie nicht zerlegt werden können, bzw. weil die Sinnhaftigkeit dadurch verloren gehen würde. Deshalb kann man sie nicht als Produkt des Wortbildungsprozesses ansehen.⁹⁶
- 2) Der Gegensatz zum ersten Punkt wären Einwortphraseologismen, die nur teilweise semantisch transformiert wurden, demnach nur teildiomatisch sind und als Folge des Wortbildungsprozesses betrachtet werden können, wie beispielsweise „Schwarzmarkt oder Schwarzpreis“⁹⁷. Als Ausgangspunkt steht bei solchen Komposita mehrmals ein polylexikalischer Phraseologismus. Dies bezeichnet man als „unregelmäßige Wortbildung oder dephraseologische Derivate.“^{98 99}

Szczek (2004) schaffte es, aus phraseologischen Wörterbüchern 188 Einwortphraseologismen herauszufiltern. Die Wortbildungsstrukturen sind bei denselben sehr unterschiedlich. Man trennt zwischen drei- („Altweibersommer, Bratkartoffelverhältnis“) und zweigliedrigen („Blaustrumpf, Bösewicht“) Einwortlexemen. Auch die Kompositionsart ist sehr heterogen. Man differenziert zwischen folgenden Komposita:¹⁰⁰

⁹³ Szczek (2004), S. 77.

⁹⁴ Szczek (2004), S. 77f.

⁹⁵ Szczek (2004), S. 79.

⁹⁶ Vgl.: Szczek (2004), S. 79.

⁹⁷ Szczek (2004), S. 79.

⁹⁸ Szczek (2004), S. 79.

⁹⁹ Vgl.: Szczek (2004), S. 79.

¹⁰⁰ Vgl.: Szczek (2004), S. 80.

- Substantiv + Substantiv: *Knochengerüst*
- Adjektiv + Substantiv: *Grünschnabel*
- Verb + Substantiv: *Mangelware*
- Adverb + Verb: *Schmarotzer*
- Zusammenbildungen: *Schwarzseher*
- Zusammenrückungen: *Störenfried*
- Possessivkomposita: *Brummschädel*¹⁰¹

Ebenso werden die Einwortphraseologismen nach ihrer Motivation abgegrenzt. Die größte Gruppe besteht aus Tierbezeichnungen für Personen wie beispielsweise „Angsthase“. Eine weitere Gruppe beinhaltet Ausdrücke aus der antiken Kultur und Geschichte, wie etwa „Darmoklesschwert“. Eine weitere Gruppe bilden biblische Ausdrücke wie „Hiobsbotschaft“ oder „Adamskostüm“. Körperteile („Betonkopf“), Eigennamen („Röntgenaugen“) und Literaturbegriffe („Gretchenfrage“) sind weitere Klassen.¹⁰²

Diese kurze Auflistung zeigt, dass die Mehrgliedrigkeit nicht zwingend für Phraseologismen gelten muss. Gerade auch deshalb nicht, weil die oben genannten Einwortphraseologismen lexikalisch nachgewiesen werden können.¹⁰³

3.4 Funktionale Typen von Phraseologismen

3.4.1 Der phraseologische Vergleich

Der phraseologische Vergleich wird auch als *komparativer Phraseologismus* bezeichnet. Jener enthält „einen festen Vergleich, der häufig der Verstärkung eines Verbs oder Adjektivs dient, der selbst in seiner freien Bedeutung verwendet wird.“^{104 105}

- Frieren wie ein Schneider
- Dumm wie Bohnenstroh
- Flink wie ein Wiesel¹⁰⁶

Der Vergleich ist in drei Hauptstrukturen aufgeteilt: „primum comparandum, secundum comparatum, tertium comparationis“¹⁰⁷. Des Weiteren ist ein Vergleichssignal (zumeist „wie“)

¹⁰¹ Szczek (2004), S. 80f.

¹⁰² Vgl.: Szczek (2004), S. 81.

¹⁰³ Vgl.: Szczek (2004), S. 83.

¹⁰⁴ Burger (2010), S. 46.

¹⁰⁵ Vgl.: Burger (2010), S. 46.

¹⁰⁶ Burger (2010), S. 46.

notwendig und das dritte Hauptelement kann als gemeinsames Merkmal von *primum* und *secundum* angesehen werden. Als externe Valenz gilt das Vergleichsobjekt, das meistens mit „jemand“ oder „etwas“ ausgedrückt wird.¹⁰⁸

Idiomatisch werden Vergleiche dann, wenn man nicht mehr ersichtlich von Vergleichen sprechen kann, da „die zweite und/oder dritte Konstituente (*comparatum*, *tertium comparationis*)“¹⁰⁹ nicht erkennbar ist. „Wie der Blitz sauste der Hund um die Ecke“¹¹⁰ kann als „nurphraseologischer Vergleich“¹¹¹ beschrieben werden. Als „schwach idiomatisch“¹¹² hingegen wird der Vergleich „Onassis hat Geld wie Heu“¹¹³ angesehen. Außerdem kann man noch erkennen, was mit diesem Ausspruch gemeint ist, und zwar, dass Onassis nicht so viel Geld wie Heu besitzt, sondern „dass er viel Geld hat, mit dem er umgehen kann, wie wenn es Heu wäre“¹¹⁴. Eine idiomatische Steigerung zeigt folgendes Beispiel: „Oskar schimpfte wie ein Rohrspatz“¹¹⁵ und „voll idiomatisch“¹¹⁶ wäre der Vergleich „Oskar freut sich wie ein Schneekönig“¹¹⁷. Das *comparatum* in diesem Vergleich ist nicht verständlich und kann demnach auch nicht realisiert werden. Lediglich haben idiomatische Vergleiche nur die Verstärkung eines Verbes als Funktion. Zu Substantiven oder auch Adjektiven können phraseologische Vergleiche die gleiche Stellung wie Adjektive oder Adverbien einnehmen, die meistens eine Menge oder einen bestimmten Grad, oder eben positive oder negative Bewertungen ausdrücken. Die lexikalische Besetzung spielt keine große Rolle. Die Faustregel lautet: Je absurder, desto drastischer ist die Verstärkung. An jeden Vergleich ist ein Verb gebunden. Der Sinn dieser phraseologischen Vergleiche ist die Verstärkung der Verbbedeutung. Dies kann man auch auf Substantive und Adjektive ummünzen („lang- wie eine Bohnenstange; Gedächtnis- wie ein Sieb“¹¹⁸).¹¹⁹ Dementsprechend kann man komparative Phraseologismen in drei Gruppen klassifizieren: in „Adjektivvergleiche, Verbalvergleiche und eine geringe Zahl Nominalvergleiche“¹²⁰. Die größte Gruppe stellen die Verbalvergleiche dar.¹²¹

¹⁰⁷ Burger (2010), S. 46.

¹⁰⁸ Vgl.: Burger (2010), S. 46.

¹⁰⁹ Burger (1973), S. 48.

¹¹⁰ Burger (1973), S. 48.

¹¹¹ Burger (1973), S. 48.

¹¹² Burger (1973), S. 48.

¹¹³ Burger (1973), S. 48.

¹¹⁴ Burger (1973), S. 48.

¹¹⁵ Burger (1973), S. 48.

¹¹⁶ Burger (1973), S. 48.

¹¹⁷ Burger (1973), S. 49.

¹¹⁸ Burger (1973), S. 50.

¹¹⁹ Vgl.: Burger (1973), S. 48ff.

¹²⁰ Pilz (1978), S. 738.

¹²¹ Vgl.: Pilz (1978), S. 738.

Besonders gut ersichtlich wird die Kulturspezifität wahrgenommen, wenn man sich den komparativen Phraseologismen widmet. Je nach Sprache können die gleichen „Vergleichsobjekte“¹²² und auch „Vergleichsmaße“¹²³ mit anderen *tertia comparationis* verwendet werden. Ein Beispiel dafür wäre der Vergleich „wie ein Chamäleon“¹²⁴ für jemanden, der seine Einstellung ständig verändert, wenn er daraus einen Nutzen ziehen kann. Gänzlich anders wird dieser Vergleich im Ägyptisch-Arabischen interpretiert. Hier steht der Vergleich für „eine gemeine Person“¹²⁵. Auch innerhalb der deutschen Sprache können differente *tertia comparationis* gefunden werden.¹²⁶

3.5 Semantische Besonderheiten von Phraseologismen

Im semantischen Bereich zeigen Phraseologismen spezielle Kriterien auf, die sie von anderen, nicht-phraseologischen Verbindungen unterscheidet. Natürlich können gewisse Eigenschaften auch bei Wörtern oder Wortgruppen auftreten, die nicht phraseologisch sind, indes ist der Stellenwert in der Phraseologie zu den angeführten Eigenschaften ein spezifischer.¹²⁷

3.5.1 Synonyme

Mit phraseologischen Synonymen ist gemeint, wie auch sonst in der Lexikologie, partielle Synonymie, d.h. eine Übereinstimmung der Seme, Bedeutungselemente, im Zentrum, unter Akzeptanz gewisser Abweichungen voneinander in der Peripherie.¹²⁸

In der Phraseologie findet man viele inhaltliche Bereiche, die mit mehr oder weniger vollkommenen Synonymen verhaftet sind. Schemanns „Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten“¹²⁹ beinhaltet eine große Sammlung von „fast bedeutungsgleichen Ausdrücken“¹³⁰. Diese sind in gewisse, thematische Blöcke unterteilt und beinhalten Redewendungen, die dieselbe Bedeutung haben und somit ausgetauscht werden können. Dank der Polylexikalität, die Phraseologismen aufweisen, können schnell neue Abwandlungen ein- und desselben Musters gefunden werden. Diese Neuerfindungen werden manchmal so populär, dass sie sich über eine breite Region verbreiten und verwendet werden, andere verbreiten sich nur in einem sehr kleinen Kreis und können auch wieder ganz verschwinden. Man muss sich zumal darüber im

¹²² Burger (2010), S. 46.

¹²³ Burger (2010), S. 46.

¹²⁴ Burger (2010), S. 47.

¹²⁵ Burger (2010), S. 47.

¹²⁶ Vgl.: Burger (2010), S. 46f.

¹²⁷ Vgl.: Burger (2010), S. 74.

¹²⁸ Palm (1997), S. 49.

¹²⁹ Burger (2010), S. 76.

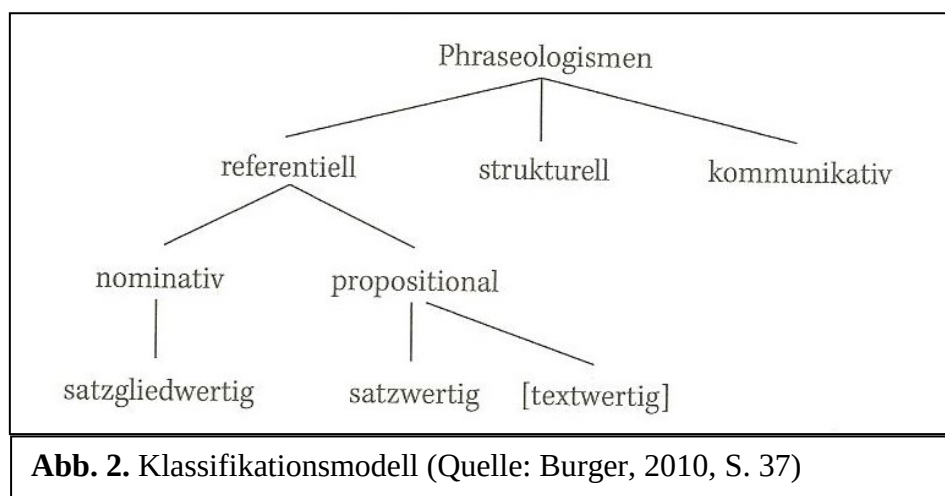
¹³⁰ Burger (2010), S. 76.

Klaren sein, dass solche Synonyme in ihrer „denotativen Bedeutung gleich“¹³¹ sind, „auf der konnotativen Ebene“¹³² allerdings nicht als synonym betrachtet werden können. Ein Beispiel hierfür wäre, dass für „jemanden schlagen“¹³³ unterschiedliche Idiome gefunden werden können („jemanden eins/etwas aufs Dach geben, jemandem eins auf den Deckel geben, jemandem eins auf den Hut geben, jemanden eins auf die Nase geben“¹³⁴), die alle dieselbe Bedeutung haben, sich jedoch anhand des Bildes unterscheiden.¹³⁵

3.6 Klassifikation der Phraseologismen

Alle Klassifikationsversuche sind von vornherein dadurch beeinträchtigt, dass die Gegenstandsbestimmung weit schwieriger ist, als die Bestimmungen der Gegenstände Wort und Wortbildungskonstruktion.¹³⁶

Zur vereinfachten Darstellung wird im Folgenden eine Graphik über die Gliederung der Phraseologie von Burger abgebildet.



Burger unterteilt die Phraseologie in die drei großen Bereiche referentiell, strukturell und kommunikativ. „Referentielle Phraseologismen“¹³⁷ beschreiben Objekte und Dinge aus der Wirklichkeit. Eine Untergliederung in „nominative und propositionale Phraseologismen“¹³⁸

¹³¹ Burger (2010), S. 76.

¹³² Burger (2010), S. 77.

¹³³ Burger (2010), S. 77.

¹³⁴ Burger (2010), S. 77.

¹³⁵ Vgl.: Burger (2010), S. 76f.

¹³⁶ Fleischer (1997), S. 110.

¹³⁷ Burger (2010), S. 36.

¹³⁸ Burger (2010), S. 36f.

kann dabei vorgenommen werden. Es geht bei dieser Trennung darum, ob Phraseologismen Dinge bezeichnen, oder ob sie eine Aussage darüber tätigen. Aus der syntaktischen Sicht kann entsprechend noch eine Zuordnung getroffen werden, denn die nominativen Phraseologismen beinhalten Phraseologismen, die aus „einem oder mehreren Satzgliedern“¹³⁹ zusammengesetzt sind, und die propositionalen Phraseologismen bestehen aus ganzen Sätzen. „Strukturelle Phraseologismen“¹⁴⁰ haben nur die Aufgabe, Relationen herzustellen und „kommunikative Phraseologismen“¹⁴¹, die auch als Routineformeln publik sind, helfen bei der alltäglichen Kommunikation aus. Diese Auflistung reicht noch nicht für eine phraseologische Klassifikation aus. Überdies können nominative Phraseologismen je nach Grad der Idiomatizität unterteilt und eingeteilt werden. Bei den propositionalen Phraseologismen muss man zwischen den zwei Hauptgruppen „feste Phrasen“¹⁴² und „topische Formeln“¹⁴³ staffeln. Feste Phrasen sind kontextabhängig und sind für die gesprochene Sprache obligat, denn sie „beziehen sich als Wertungen oder Kommentare oft auf typische Situationen bzw. Verhaltensweisen der Gesprächspartner.“¹⁴⁴ Unter topischen Formeln werden Phraseologismen verstanden, „die auch ohne Verankerung in einem spezifischen Kontext, einer spezifischen Situation verständlich sind“¹⁴⁵. Dazu zählen Sprichwörter und Gemeinplätze.¹⁴⁶

Modellbildungen, Zwillingsformeln, komparative Phraseologismen, Kinegramme, geflügelte Worte, Autorphraseologismen, onymische Phraseologismen, Phraseologische Termini und Klischees¹⁴⁷

gehören in den Bereich der speziellen Klassen. Hier werden einzelne Gruppen angesprochen, welche in divergenten Klassen, die oben genauer aufgelistet wurden, auftreten können. Wenn es sich um Erforschungen von Textkorpora handelt, greift man gerne auf Mischklassifikationen zurück, die sich nicht nur auf eine Klasse der Klassifikationsmöglichkeiten beschränken. Dies ist bei den Routineformeln und Kollokationen der Fall.¹⁴⁸

¹³⁹ Burger (2010), S. 37

¹⁴⁰ Burger (2010), S. 36.

¹⁴¹ Burger (2010), S. 36.

¹⁴² Burger (2010), S. 39.

¹⁴³ Burger (2010), S: 41.

¹⁴⁴ Burger (2010), S. 40.

¹⁴⁵ Burger (2010), S. 40.

¹⁴⁶ Vgl.: Burger (2010), S. 33-44.

¹⁴⁷ Burger (2010), S. 44-52.

¹⁴⁸ Vgl.: Burger (2010), S. 44-57.

3.7 Österreichische Phraseologismen

Mit dem Ausdruck „österreichische Phraseologismen“¹⁴⁹ können Redewendungen verstanden werden, die in Österreich gesammelt und von den befragten ÖsterreicherInnen als Antwort gegeben wurden. Jedoch muss angemerkt werden, dass die Kenntnis und Verwendung der angegebenen österreichischen Phraseologismen nicht auf das untersuchte Gebiet begrenzt sein muss.¹⁵⁰ Das bedeutet, dass sich österreichische Phraseologismen nicht zwingend von anderen deutschen Varietäten unterscheiden müssen. Es ist sogar ziemlich sicher, dass sich die meisten Phraseologismen in verschiedenen, deutschen Sprachräumen finden lassen bzw. es viele Gemeinsamkeiten gibt.¹⁵¹

Zusätzlich sind auch Phraseologismen, sogenannte Austriazismen, vorhanden, die keine binnendeutschen Äquivalente vorweisen: Überwiegend in den Bereichen „Staatswesen und Verwaltung, Berufs- Privatleben und in der Küchensprache“¹⁵². „In Evidenz halten, beim Salzamt klagen, einen Radi kriegen, bei etwas gibt’s keine Würstel“¹⁵³ sind nur wenige Beispiele jener Gruppe. Einen großen Teil jener Gattung übernehmen Redewendungen mit landeskundlichen Elementen. Um diese zu verstehen, muss man über die alten Bräuche und die österreichische Mentalität Bescheid wissen, wie etwa folgendes Beispiel zeigt: „ein Bänklein machen/reißen bedeutet sterben oder gestorben sein“.¹⁵⁴ Früher war es Brauch, den Verstorbenen auf der Bank in der Stube aufzubahren und daher kommt diese Redewendung.

Bedingt durch den wechselseitigen Kontakt mit anderen deutschsprachigen Ländern entwickelt sich das österreichische Deutsch immer mehr in Richtung deutscher Standardsprache. Der Sprachwandel offenbart, dass sich das Österreichische immer stärker verändert. Auch ein Grund dafür ist die Verbreitung der bundesdeutschen Medien. Immerhin muss man auch anmerken, dass sich die österreichische und binnendeutsche Phraseologie immer mehr annähert und Redewendungen wie „auf die Palme bringen“¹⁵⁵ aus Deutschland nach Österreich gebracht wurden und sich hier eingebürgert haben. Dies stellt eine große Bereicherung dar und darf nicht negativ gewertet werden.¹⁵⁶

¹⁴⁹ Essl (2001), S. 77.

¹⁵⁰ Vgl.: Essl (2001), S. 77.

¹⁵¹ Vgl.: Ernst (2006), S. 114.

¹⁵² Földes (1992), S. 17.

¹⁵³ Földes (1992), S. 17.

¹⁵⁴ Földes (1992), S. 18.

¹⁵⁵ Földes (1992), S. 20.

¹⁵⁶ Vgl.: Földes (1992), S. 17-21.

Inter- und intralinguale Faktoren beeinflussen die österreichischen Redewendungen, denn sie entstehen aus der österreichischen Sprachentwicklung, welche teilweise aus österreichischem und bairischem Dialekt und der Standardsprache vermischt ist. Lexeme aus anderen Ländern werden durch Sprachkontakte eingegliedert. Andere Phraseologismen spiegeln hingegen die österreichisch-spezifischen landeskundlichen Sitten und Gebräuche wider. Gleichwohl hat auch Österreich seine Nachbarländer und besonders die östlichen Sprachen geprägt. Durch die lange Verbindung mit Ungarn und anderen östlichen Ländern findet man dort heute noch zahlreiche österreichische Phraseologismen.¹⁵⁷ Präzisiert heißt dies nun:

Die Phraseologismen des österreichischen Deutsch weisen in ihrem strukturell-
semantischen Aufbau keine spezifisch-phraseologischen Unterschiede auf, sondern
spiegeln die phonetischen, lexikalischen, morphosyntaktischen u.a. Besonderheiten
der österreichischen nationalen Variante der deutschen Sprache wider.¹⁵⁸

3.8 Phraseologie in Stadtsprachen

Städte sind für ihre sprachliche Heterogenität bekannt. Die unterschiedlichsten Varietäten leben hier dicht nebeneinander. Bis dato war die Phraseologie nur ein sehr geringes Forschungsziel der stadtsprachlichen Untersuchungen. Die aufkommenden Phraseologismen der Jugend- und StudentInnensprache werden mit dem Städtischen in Zusammenhang gebracht. Als ein Resultat der „technisch-wissenschaftlichen Zivilisation“¹⁵⁹ entstehen vermehrt neue Phraseologismen, wodurch jedoch ältere, „bäuerlich-ländliche“¹⁶⁰ Phraseologismen verschwinden. Phraseologismen, die früher als städtisch galten, zählen heutzutage zur Umgangssprache. Beispiele dafür wären „eine lange Leitung/einen Knopf in der Leitung haben, mit Volldampf, einen anderen Gang einlegen, Gas geben“¹⁶¹. Diese Phraseologismen stammen aus der Zeit des Aufbaus der technischen Zivilisation, welche sich in den Städten abspielte. Im heutigen Europa haben „Elektrizität, fließendes Wasser, Eisenbahn und Motorfahrzeuge, elektronische Medien“¹⁶² nicht mehr nur städtischen Status. Die oben bereits angesprochene sprachliche Vielfalt in Städten hat demnach auch Differenzen beim Phraseologismengebrauch zur Folge. Keim (1995) und Schwitalla (1995) konnten für die Stadt Mannheim je nach sozialem Stand und kommunikativen Möglichkeiten Unterschiede aufzeigen, und auch in Bezug auf die Stadt Bern kam man zum selben Ergebnis. Dessen ungeachtet ist die Frage, ob es

¹⁵⁷ Földes (1992), S. 21f.

¹⁵⁸ Földes (1992), S. 21.

¹⁵⁹ Hofer (2007), S. 265.

¹⁶⁰ Hofer (2007), S. 265.

¹⁶¹ Hofer (2007), S. 265.

¹⁶² Hofer (2007), S. 265.

überhaupt spezielle Eigenschaften der Phraseologie in Städten gibt, bzw. welche diese wären, noch nicht beantwortet worden.¹⁶³

3.9 Phraseologie in der Jugendsprache

Dass Jugendliche sich anders ausdrücken wie Erwachsene oder Kinder ist allseits bekannt. Dies ist nichts Neues, denn Jugendsprache ist historisch schon durch die Sprache der Burschenschaften bekannt. Diese Soziolekte werden von einer bestimmten Gruppe gesprochen und weichen von der Standardsprache ab. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass Jugendliche nicht ständig Jugendsprache sprechen, sondern dass dies von der Situation und den KommunikationsteilnehmerInnen abhängig ist. Ab etwa 14 Jahren ist die phraseologische Kompetenz bei Jugendlichen völlig entwickelt. Bekannt sind Redewendungen erst dann, wenn sie auch ordnungsgemäß gebraucht werden können. Zuerst ist es wichtig, die Bedeutung zu erkennen und kontextuell richtig zu verwenden.¹⁶⁴

Vor allem zeigt sich aber, dass ein Phrasem zum Ausgangspunkt für die Anwendung einer produktiven phraseologischen Kompetenz wird: auf seiner Grundlage werden neue Ausdrücke gebildet.¹⁶⁵

Dies zeigt, dass es mehr braucht, als nur die Kenntnis der Merkmale von Ausdrücken. Gleichfalls spielt die Pragmatik bei Phraseologismen eine große Rolle, da die Verwendung Wissen über den Kontext und die Sprachgemeinschaft voraussetzt. Erwachsene lokalisieren Jugendsprache sehr oft als kreative Sprachform und diese wird nicht ausnahmslos abgewertet. Für die Umgangs- und Standardsprache ist diese Kreativität hilfreich, da viele Phraseologismen von der Jugendsprache in der Umgangssprache eingebürgert wurden, wie „keinen Bock haben auf etwas, weiß der Geier, gut drauf sein“¹⁶⁶. Die Phraseologie trägt zur Erweiterung des Wortschatzes bei. Phraseologismen haben eine Anfälligkeit „für den Ausdruck von Emotionen und Einstellungen“¹⁶⁷. Des Weiteren liegt es in der Natur von Phraseologismen, dass sie den Wandel der Sprache beeinflussen und bevorzugt Kreativität ausdrücken möchten. Expressivität hat in der Jugendsprache eine besondere Gewichtung, denn sie wird verwendet, um sich abzugrenzen. In manchen Wörterbüchern ist sogar „jugendsprachlich“ als Anmerkung bei Wörtern angefügt, die der Jugendsprache zugehörig erscheinen. In ihrer Struktur sind sich die Jugend- und Standardsprache jedoch sehr ähnlich. Androutsopoulos (1998) stellte ein

¹⁶³ Vgl.: Hofer (2007), S. 265f.

¹⁶⁴ Vgl.: Ehrhardt (2007), S. 253-258.

¹⁶⁵ Ehrhardt (2007), S. 258.

¹⁶⁶ Ehrhardt (2007), S. 258.

¹⁶⁷ Ehrhardt (2007), S. 259.

Muster fest, welches er als jugendspezifisch betitelte: „[voll- + N] (volle Kanne/Socke/Granate)“¹⁶⁸. Geprägt durch ihren Gebrauch verweisen Phraseme immer auf ihre Verwendungssituation und dadurch kann die Welt der Jugendlichen leichter abgesteckt werden. „Phraseme werden in diesem Zusammenhang verstanden als Mittel zur Lösung kommunikativer Routineaufgaben“¹⁶⁹. Mithilfe einer Auflistung jugendlicher Phraseologismen kann erläutert werden, welche Kommunikationsaufgaben so sehr routiniert sind, dass sie durch feste Wortverbindungen ersetzt wurden. Androutsopolus filtert hier die Felder „Ausdruck von Gefühlen und Einstellungen, soziales Verhalten, Bewertungen“¹⁷⁰ als die Häufigsten heraus. Zudem ist hierbei noch zu erwähnen, dass Jugendsprachen keine neuen Sprachen sind, sondern sich immer auf die jeweilige Umgangs- und/oder Standardsprache beziehen. Bereits vorhandenes Material wird von Jugendlichen verändert und abgewandelt. Werbeslogans sind gute Beispiele für solche Verfremdungen, etwa „Milde Sorte, denn das Leben ist schon hart genug“¹⁷¹. Diese Varianten sind freilich nicht willkürlich, denn sie halten sich an einen bestimmten Kontext und einer Absicht fest. In Jugendsprachen ist insbesondere der Austausch „von Phrasem-Komponenten durch jugendsprachliche Lexeme das augenfälligste Beispiel für diese Systematik“¹⁷². Diese Vorgangsweise drückt sich im Rap deutlich aus („die Flossen wegnehmen, den Schnabel halten“).¹⁷³ Ungeachtet dessen bleibt dieser Austausch von Vorgegebenem nicht auf der Lexik alleine verhaftet. Als eine Anspielung auf eine bekannte Wendung „Proletarier aller Länder“¹⁷⁴ soll mit „Sender aller Länder“¹⁷⁵ auf Rap-Musik aufmerksam gemacht werden. Auch weitere Verfahren der Variation werden von den Jugendlichen gebraucht. Die Modifikation führt oftmals zu verschiedensten Variationen wie „das geht mir auf die Nerven/den Zeiger/die Eier/den Sack“ etc. oder „das ist der Hammer/die Härte/der Wahnsinn“ usw.¹⁷⁶ Kreativität drückt sich durch die Verfahren der Modifikation und Variation in den jugendlichen Wendungen aus.¹⁷⁷

¹⁶⁸ Ehrhardt (2007), S. 260.

¹⁶⁹ Ehrhardt (2007), S. 261.

¹⁷⁰ Ehrhardt (2007), S. 261.

¹⁷¹ Ehrhardt (2007), S. 261.

¹⁷² Ehrhardt (2007), S. 261.

¹⁷³ Ehrhardt (2007), S. 262.

¹⁷⁴ Ehrhardt (2007), S. 262.

¹⁷⁵ Ehrhardt (2007), S. 262.

¹⁷⁶ Ehrhardt (2007), S. 262.

¹⁷⁷ Vgl.: Ehrhardt (2007), S. 253-262.

3.10 Menschliche Emotionen in Phraseologismen

Alle Menschen erleben die unterschiedlichsten Emotionen und haben das Bedürfnis diese ihren Mitmenschen mitzuteilen. Phraseme sind eine gute Möglichkeit, um Emotionen zu verbalisieren. Durch die bildhafte Darstellung der Emotionen durch Phraseme können sie leichter verstanden werden.¹⁷⁸ Im Zentrum sollen hier Phraseologismen, die menschliche Emotionen offenbaren, stehen. Wut und Zorn werden als Gegenpole zu Freude und Glück angesehen. Es soll vorab eine Definition von Emotion gegeben werden.¹⁷⁹

- 1) Emotionen sind Vorkommnisse von zum Beispiel Freude, Traurigkeit, Ärger, Angst, Mitleid, Enttäuschung, Erleichterung, Stolz, Scham, Schuld, Neid sowie von weiteren Arten von Zuständen.
- 2) Diese Phänomene haben folgende Merkmale gemeinsam:
 - a. Sie sind aktuelle Zustände von Personen.
 - b. Sie unterscheiden sich nach Art oder Qualität und Intensität.
 - c. Sie sind in der Regel objektiv.
 - d. Personen, die sich in einem der genannten Zustände befinden, haben normalerweise ein charakterliches Erleben.¹⁸⁰

Emotionen und emotionale Dispositionen werden strikt voneinander getrennt. Des Weiteren können Emotionen eine unterschiedliche Intensität und Qualität annehmen, da es differenzielle Grade von Emotionen gibt. Hinzukommend sind sie zielgerichtet und werden von Menschen entweder als positiv oder negativ empfunden. Beispielsweise zählen die Gefühle Freude und Glück zu den positiven und Zorn und Wut zu den negativen Emotionen. Diese kurze Einführung weist darauf hin, dass Phraseologismen geeignete Instrumente sind, um Emotionen auszudrücken. Es wird davon ausgegangen, dass viele Beispiele für Phraseologismen, die Emotionen wiedergeben, vorhanden sind. Im Folgenden werden die Phraseologismen nach bestimmten Kriterien eingeteilt und aufgelistet.

I) Zorn/Wut

- 1) Zeichen der Wut/des Ärgers
 - a. Sichtbare/wahrnehmbare Anzeichen – äußere Anzeichen
 1. Physische/physiologische Reaktion des Menschen („jemandem platzt der Kragen“)
 2. Andere Reaktion („in die Luft gehen, an die Decke gehen, auf die Palme gehen“)

¹⁷⁸ Vgl.: Chen (2009), S. 413.

¹⁷⁹ Vgl.: Gondek (2009), S.433.

¹⁸⁰ Gondek (2009), S.433f.

3. Eine auffällige, übertriebene und unkontrollierte Verhaltensweise („wüten wie ein Berserker, wie ein Wilder“)
 - b. Unsichtbare/nicht von außen wahrnehmbare Zeichen – innere Vorgänge, innere (physiologische) Veränderungen im Körper des Menschen („jemandem kommt die Galle hoch, jemandem läuft/geht die Galle über, kochen vor Wut“)
- 2) Die Redewendungen zeigen einen Vorgang oder einen Zustand an:
- a. Von selbst zornig werden („auf Hochtouren kommen, auf hundert kommen, fuchsteufelswild werden“)
 - b. Von jemandem zornig gemacht („jemanden zur Weißglut bringen, jemanden auf die Palme bringen, jemanden auf achtzig bringen“)
 - c. Man ist zornig („in Fahrt sein, auf hundert sein“)¹⁸¹

Die erste Kategorie stellt die wahrnehmbaren Vorgänge dar, wie beispielsweise „jemandem platzt der Kragen“. Die nächste Kategorie widmet sich den körperlichen Verhaltensweisen, wie „in die Luft/an die Decke gehen“. In der letzten Kategorie wird auf normabweichendes Verhalten hingewiesen: Die Gallenausschüttung erhöht sich bei Menschen, wenn sie sich zu sehr aufregen. Jemand, der so richtig wütend wird, dem wird innerlich heiß und es entsteht ein Blutandrang im Kopf. Bei großer Wut kann sogar das Sehvermögen beeinträchtigt werden und man sieht nur mehr rot oder schwarz.¹⁸²

II) Freude/Glück

- 1) Zeichen der Freude/des Glücks
 - a) Sichtbare/wahrnehmbare Anzeichen – äußere Anzeichen („Tränen der Freude weinen“)
 - b) Physische/physiologische Reaktion des Menschen („an die Decke springen“)
 - c) Eine auffällige, übertriebene Verhaltensweise („sich freuen wie ein Schneekönig, strahlen wie ein Honigkuchenpferd“)
 - d) unsichtbare/nicht wahrnehmbare Zeichen – innere Vorgänge („jemandes Herz schlägt höher, sich wie im Himmel fühlen“)
- 2) an einem Ort („wie im Himmel schweben, im siebten Himmel sein, jemandem hängt der Himmel voller Geigen“)¹⁸³

¹⁸¹ Gondek (2009), S.435-438.

¹⁸² Vgl.: Gondek (2009), S.436-439.

¹⁸³ Gondek (2009), S.439f.

Freude und Glück drücken positive Emotionen aus, im Gegensatz zu den oben angeführten negativen Emotionen. Diese positiven Gefühle spiegeln sich oft durch das Rotwerden der Wangen oder durch Tränen wider. Auch Lachen ist ein Indiz für einen freudigen Zustand. Des Weiteren werden positive Emotionen häufig mit Herz und Seele in Zusammenhang gebracht. Besonderes Glück erfährt man im Himmel, dem Paradies, und deswegen wird dies oft in Redewendungen eingesetzt.¹⁸⁴

III) Traurigkeit

1. Traurigkeit schadet dem äußeren Körper

- a. Lähmung („den Kopf/die Ohren/die Schultern/die Flügel hängen lassen“)
- b. Änderung des Gesichtsausdrucks („Rotz und Wasser heulen, sich die Augen ausweinen“)
- c. Wehklage des Betroffenen („sich die Seele aus dem Leib schreien“)

2. Traurigkeit schadet dem inneren Körper („jemandem blutet das Herz, jemandem einen Stich ins Herz geben“)¹⁸⁵

Wie diese kurze Auflistung zeigt, ist mit Traurigkeit immer auch die Unfähigkeit, eine Handlung auszuüben, verbunden. Dies kann durch mehrere Gesichtsteile andersartig dargestellt werden. Die rhetorische Hyperbel wird bei den Phraseologismen der Traurigkeit eingesetzt. Tränen und Trotz werden durch Flüsse, Ströme und Regen symbolisiert und das Weinen wird so gesteigert, dass Menschen sogar Blut bzw. sich die Augen ausweinen. Es „steht ein Bewegungsdrang, der durch einen selbstzerstörerischen Impetus charakterisiert ist“¹⁸⁶ im Vordergrund. Ein besonders wichtiges Organ, welches öfters in Phraseologismen vorkommt, ist das Herz. Vor allem bei der Betonung des Schmerzes wird auf das wichtigste innerste Organ hingewiesen.¹⁸⁷

IV) Ärger

1. Phraseologismen, die den Ärger beschreiben

- a. Träger der Emotion („jemandem steigt das Blut in den Kopf, jemandem platzt der Kragen, jemandem ist eine Laus über die Leber gelaufen“)
- b. Auslöser der Emotion („jemandem ein Dorn im Auge sein, jemandem zur Weißglut bringen“)

¹⁸⁴ Vgl.: Gondek (2009), S.439f.

¹⁸⁵ Chen (2009), S. 416-419.

¹⁸⁶ Chen (2009), S. 418.

¹⁸⁷ Vgl.: Chen (2009), S. 416-420.

- c. Situation gereizter Stimmung („die Gemüter erhitzen sich, es herrscht dicke Luft“)

2. Phraseologismen, die den Ärger ausdrücken¹⁸⁸

Zu diesem Bereich zählen Phraseologismen, bei denen der Emotionsträger genannt wird, und festgeprägte prädikative Konstruktionen, deren Emotionsträger ein externes Objekt ist. Beispiele hierfür wären „jemandem gehen die Nerven durch“ oder „jemandem platzt der Kragen“¹⁸⁹. Bei Phraseologismen des Ärgers ist auch immer zu unterscheiden, ob es sich um eine kurzfristige Zustandsemotion wie „jemandem läuft/geht die Galle über“¹⁹⁰ oder ob es sich um eine beständige Emotion handelt wie „schnell in die Luft gehen“¹⁹¹. Gleichmaßen spielt die Intensität eine wichtige Rolle, von „jemandem ist eine Laus über die Leber gelaufen“¹⁹² bis hin zu „außer sich geraten vor Wut“¹⁹³ gibt es unterschiedliche Abstufungen. Im Übrigen müssen die Begleiterscheinungen, seien sie vegetativer oder motorischer Art, beachtet werden. „Zittern vor Wut, jemandem steigt das Blut leicht in den Kopf, puterrot werden“¹⁹⁴ sind solche Ausdrücke. Wenn man den Ablauf eines Ärgers chronologisch beschreiben möchte, kann man diesen in drei Phasen einteilen: Das Provozieren stellt die erste Phase dar („jemanden bis zur Weißglut bringen, Unmut/Ärger hervorrufen, die Gemüter erhitzen“¹⁹⁵). Das Andauern des Ärgers wird in der zweiten Phase ausgedrückt („jemandem schwer im Magen liegen, jemandem an die Nieren gehen“¹⁹⁶). Als dritte erfolgt die der Beruhigung („die Wogen glätten, Unmut/Zorn besänftigen“¹⁹⁷). Des Weiteren können auch die Ursachen des Ärgers in Phraseologismen ausgedrückt werden („ins Fettnäpfchen treten, jemandem den letzten Nerv rauben, jemanden vor den Kopf stoßen“¹⁹⁸).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Emotionen und Gefühle schon seit jeher erforscht wurden und deren Auswirkungen in der Phraseologie ihren Niederschlag gefunden haben. Viele Redewendungen schildern den physiologischen Teil der Emotionen. Beispielsweise wird in Phraseologismen die Veränderung der Gesichtsfarbe beschrieben, oder die erhöhte Gallenausscheidung, es wird auf den übertrieben schnellen Kreislauf hingewiesen, oder

¹⁸⁸ Bergerová (2009), S. 403.

¹⁸⁹ Bergerová (2009), S. 404.

¹⁹⁰ Bergerová (2009), S. 404.

¹⁹¹ Bergerová (2009), S. 404f.

¹⁹² Bergerová (2009), S. 405.

¹⁹³ Bergerová (2009), S. 405.

¹⁹⁴ Bergerová (2009), S. 405.

¹⁹⁵ Bergerová (2009), S. 408.

¹⁹⁶ Bergerová (2009), S. 408.

¹⁹⁷ Bergerová (2009), S. 408.

¹⁹⁸ Bergerová (2009), S. 408.

die Hitzewallungen werden in die Wendungen aufgenommen. In gleicher Weise werden positive Emotionen von Phraseologismen beschrieben, wobei vor allem das Strahlen oder Lachen sowie die Herz-Thematik verwendet werden.¹⁹⁹

3.11 Auswahl und verwendete Phraseologismen in dieser Arbeit

Wenn man den gesamten Wortschatz der deutschen Sprache in einen phraseologischen und einen nichtphraseologischen Wortschatz aufteilt, unterscheiden sich diese in zwei Bereichen. Einerseits ist der phraseologische Wortschatz um einiges kleiner als der nichtphraseologische, andererseits ist der phraseologische Teil sehr unregelmäßig über Sachverhalte und Gegenstände verteilt. Es handelt sich hierbei um Clusterbildungen oder Ballungen von ähnlichen Einheiten, und es gibt auch Gruppen, die wenige bis gar keine Phraseologismen vorweisen. Aber welche Sachverhalte sind nun mehr und welche weniger mit Phraseologismen besetzt? Aus onomasiologischer Sicht stellt sich die Frage:²⁰⁰

Welche bedeutungsähnlichen verbalen Phraseologismen lassen sich einer gegebenen sprachlichen Form als Bezeichnung einer Sache bzw. bei nichtgegenständlichen Sachverhalten einem Begriff zuordnen?²⁰¹

Palm führte eine Korpusuntersuchung zu Christa Wolfs „Kindheitsmuster“ durch und kam zu dem Ergebnis, „dass phraseologische Wortgruppen primär menschliche Emotionen benennen“.²⁰² ²⁰³

Fleischer (1997) stimmt dem zu, wie folgendes Zitat veranschaulicht:

Die Phraseologismen benennen (...) vor allem menschliche Verhaltensweisen und bewerten dabei auch. Besonders reiche synonymische Entfaltung zeigen dabei solche begrifflichen Bereiche, in denen eine pejorative Einschätzung eines Fehlverhaltens gegeben wird (Belästigungen, Betrug, Flucht, Missachtung, Nasführung, Prahlerei, Trunkenheit, Faulheit), in denen negative Zustände und Eigenschaften des Menschen benannt werden (Dummheit, Verrücktheit, Erschöpfung, Krankheit, Erfolgslosigkeit). (...) Gruppen mit ausgesprochen positiver Bewertung sind seltener, dazu gehören etwa: Begeisterung, Beliebtheit, Klugheit, Offenheit, Schnelligkeit.²⁰⁴

Dementgegen hat Möhring mit einer Studie zur theoretisierten Onomasiologie eine bessere und präzisere Arbeit in dieser Hinsicht geleistet als die beiden vorhin genannten. Er unter-

¹⁹⁹ Vgl.: Gondek (2009), S.441.

²⁰⁰ Vgl.: Hartmann (2005), S. 54.

²⁰¹ Hartmann (2005), S. 54.

²⁰² Hartmann (2005), S. 55.

²⁰³ Vgl.: Hartmann (2005), S. 55.

²⁰⁴ Vgl.: Fleischer (1997), S. 179.

suchte 140 Phraseologismen mit dem Themenschwerpunkt Emotionen mit einem entwickelten System für Gefühle und erkannte, „dass es für mehrere der angesetzten Emotionen keine Benennung im Ausgangskorpus gibt.“²⁰⁵ Überdies hielt er fest, dass es viel mehr Phraseologismen für negative als für positive Emotionen gibt.²⁰⁶

Ausgehend von Möhrings²⁰⁷ Untersuchung wurde der Versuch einer Universalgliederung von bestimmten Sachgruppen vorgenommen. Nun soll eine Tabelle mit der Aufzählung der Hauptgruppen und Sachgruppen angeführt werden. Diese Tabelle listet die Rangordnung der Hauptgruppen auf und zwar nach der Anzahl jener phraseologischen Sachgruppen. Die Rangliste erfolgte „nach den absoluten Werten der Sachgruppen an Subgruppen mit 8 oder mehr Phraseologismen untereinander“²⁰⁸. Rang 10 nimmt die Sachgruppe „Fühlen, Affekte, Charaktereigenschaften“ ein, die auch die bereits oben erwähnten Emotionen und Seelenzustände beinhaltet. Diese Phraseologismen stehen nicht an der ersten Stelle, wie in der Literatur oftmals vertreten wurde. Diese Gruppe erweckt vielleicht deshalb den Anschein, dass sie vermehrt auftritt, weil es eine vergleichsweise hohe Zahl an Einheiten mit ähnlicher lexischer und phraseologischer Bedeutung gibt und diese somit geschlossener wirkt und im Sprachbewusstsein präsenter ist als andere Gruppen.²⁰⁹

Rang	Titel der Hauptgruppe	Anzahl	Verhältnis der Sachgruppen mit Phraseologismen
1	9. Wollen und Handeln	34	31,25%
2	15. Menschliches Zusammenleben	25	31,25%
3	10. Gefühle, Affekte, Charaktereigenschaften	22	36,67%
4	12. Zeichen, Mitteilung, Sprache	13	20,63%
5	21. Recht, Ethik	9	19,12%
6	11. Das Denken	8	14,29%
7	20. Wirtschaft, Finanzen	7	14%
8	18. Gesellschaft	6	18,18%
9	5. Wesen, Beziehung, Geschehnis	6	12,77%

²⁰⁵ Hartmann (2005), S. 55.

²⁰⁶ Vgl.: Hartmann (2005), S.55.

²⁰⁷ Möhring (1992), S. 125-148.

²⁰⁸ Hartmann (2005), S. 55.

²⁰⁹ Vgl.: Hartmann (2005), S. 55-58.

10	4.Größe, Menge, Zahl	2	3,70%
11	7.Sichtbarkeit, Licht,...	2	2,94%
12	3.Raum, Lage, Form	1	2,17%
13	17.Sport, Freizeit	1	3,57%
14	22.Religion, Übersinnliches	1	5%
15	8.Ort, Ortsveränderung	1	2,17%

Tab.1: Clusterbildung von bedeutungsähnlichen Phraseologismen: Rangordnung der Hauptgruppen, Zahl der phraseologismenhaltigen Sachgruppen, deren prozentualer Anteil an der Sachgruppenmächtigkeit der Hauptgruppen (Standardsprache); (Quelle: Dietrich Hartmann: Onomasiologische Strukturen im phraseologischen Wortschatz des Deutschen. In: Der Deutschunterricht 5/2005, S. 57. Bearbeitung: Marlene Pichler)

In Tabelle 2 werden die ersten fünf Hauptgruppen der ersten Tabelle mit der internen Rangordnung der phraseologischen Sachgruppen aufgezeigt. „9. Wollen und Handeln, 15. Menschliches Zusammenleben, 10. Fühlen, Affekte, Charaktereigenschaften“²¹⁰ beinhalten im Vergleich zu den anderen Sachgruppen sehr viele negativ bewertende Phraseologismen. Somit kann die oben genannte Annahme Möhrings also doch bestätigt werden. Die Hauptgruppe 10 widerspricht nun Ergebnissen aus früheren Forschungen, da Phraseologismen, die Emotionen ausdrücken, nicht den absoluten Vorrang einnehmen. Allerdings kann durch fehlende Daten die Tendenz zu emotionalen Phraseologismen möglicherweise doch zutreffen. Über die Ursachen dieser Gruppenbildung, kann weiterhin nur spekuliert werden.²¹¹

Rang	Titel der Hauptgruppe	Rangfolge der Sachgruppen
1	9. Wollen und Handeln	1 Misslingen 2 Erfolg 3 Hilfe 4 Schwierig 5 Untätigkeit 6 Eifer 7 Unternehmen 8 Verhinderung 9 Beginnen 10 Anstrengung Wichtig Aufhören

²¹⁰ Hartmann (2005), S. 58.

²¹¹ Vgl.: Hartmann (2005), S.58ff.

		(usw.)
2	15. Menschliches Zusammenleben	1 Tadel 2 Lob, Beifall 3 Missachtung 4 Ehre, Ruhm 5 Spott 6 Bloßstellung 7 Unhöflich 8 Streit (usw.)
3	10. Gefühle, Affekte, Charaktereigenschaften	1 Zorn 2 Liebe 3 Furcht 4 Unempfindlichkeit 5 Hass 6 Trübsinn 7 Erregung (usw.)
4	12. Zeichen, Mitteilung, Sprache	1 Mitteilung 2 Schweigen 3 Reden 4 Enthüllung 5 Geheimhalten 6 Rat 7 Offenbaren (usw.)
5	21. Recht, Ethik	1 Vor Gericht 2 Reue 3 Beschuldigung 4 Laster 5 Bestrafung 6 Sühne 7 Gesetzlosigkeit (usw.)

Tab.2: Clusterbildung von bedeutungsähnlichen Phraseologismen: Rangordnung der Sachgruppen in den ersten fünf Hauptgruppen für den phraseologischen Wortschatz; (Quelle: Dietrich Hartmann: Onomasiologische Strukturen im phraseologischen Wortschatz des Deutschen. In: Der Deutschunterricht 5/2005, S. 59. Bearbeitung: Marlene Pichler)

II Empirischer Teil

4 Methodik der Erhebung

In diesem Kapitel werden die Kriterien der Datenerhebung skizziert und exemplifiziert. Auf den nächsten Seiten soll ein Überblick über die Fragestellung, die Erhebungsmethodik, den Fragebogen, die Frageformulierung und Fragebogenkonstruktion, die Herkunft der Fragestellungen, den Aufbau des Fragebogens, die Erhebungsorte und die ProbandInnenauswahl verschafft werden.

4.1 Erhebungsmethodik und Instrument

Die empirische Forschung orientiert sich an den fünf Hauptphasen einer empirischen Studie von Diekmann (2010), die in der Folge näher erläutert wird. Als erstes ist es wesentlich, dass das Forschungsproblem formuliert und präzisiert wird. Folglich wird die Erhebung geplant und vorbereitet. Im Anschluss daran erfolgt die Datenerhebung und in einem nächsten Schritt die Datenauswertung, bis man bei der Berichterstattung angelangt ist.²¹²

Zuerst muss ein Forschungsproblem gewählt und die Frage, „Was genau möchte ich wissen?“²¹³ definiert werden.²¹⁴ Nach längerem Einlesen in die Fachliteratur und eingängiger Beschäftigung mit Phraseologismen ergab sich die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit. Diese wurde bereits in der Einleitung vorgestellt und soll aus diesem Grund lediglich nochmals erwähnt werden.

Lassen sich personenbezogene Faktoren (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Wohnort) bestimmen, von denen die Bekanntheit von Phraseologismen abhängt?²¹⁵

Die Beantwortung der vorliegenden Fragestellung ist demnach das angestrebte Forschungsziel. Ausgehend von dieser Frage ergaben sich in einem weiteren Schritt vier Fragestellungen, die in der Fragebogenerhebung untersucht werden sollen.

Die Idee für die zu untersuchenden Fragestellungen stammt aus der empirischen Untersuchung von Natalia Filatkina (2005), die sich mit der „Phraseologie des Letzebuergeschen“²¹⁶ befasst hat. In etwas abgewandelter Form wurden die vier Fragestellungen Filatkinas Unter-

²¹² Vgl.: Diekmann (2010), S. 187.

²¹³ Diekmann (2010), S. 187.

²¹⁴ Diekmann (2010), S. 187.

²¹⁵ Filatkina (2005), S.77.

²¹⁶ Vgl.: Filatkina (2005), S.77.

suchung übernommen. Diese sollten bei der Erstellung des Fragebogens berücksichtigt werden und lauten wie folgt:

1. Besteht ein geschlechtsspezifischer Unterschied in der Phraseologismenkenntnis?
2. Lassen sich altersbedingte Unterschiede bezüglich der Ergebnisse feststellen?
3. Lassen sich regionale Unterschiede in der Phraseologismenkenntnis erkennen?
4. Kann vom Bildungsabschluss der ProbandInnen auf ihre Phraseologismenkompetenz geschlossen werden?

Man wird am Ende der Auswertung und bei der letztendlichen Berichterstattung am Schluss sehen, wie die Fragestellungen beantwortet werden können. Die Fragestellungen müssen zunächst operationalisiert werden. Das heißt konkret, „dass man die theoretischen Begriffe der Fragestellungen durch konkrete Indikatoren, Merkmale zu fassen versucht und dadurch messbar macht“²¹⁷. Wenn die Merkmale dafür festgesetzt wurden, muss man sich die Frage nach der Messtechnik stellen. Durch die Operationalisierung kann festgestellt werden, welche Daten für die Prüfung der Fragestellungen unumgänglich sind. Es wird hierdurch ersichtlich, dass bereits vor Beginn der Erhebung die Auswertungsmethoden geklärt sein müssen.²¹⁸

Nach der theoretischen Wissensvermittlung wurden die Fragestellungen gut durchdacht und der Fragebogen dementsprechend aufbereitet, sodass durch die Fragebogenerhebung die Fragestellungen entweder widerlegt oder bestätigt werden können. Zu den fünf Phasen von Diekmann muss noch erwähnt werden, dass jede Phase Entscheidungen und Optionen beinhaltet, welche nicht immer willkürlich miteinander kombiniert werden können. Diese Optionen sind immer abhängig vom Forschungsziel, Forschungsressourcen und der Methodenwahl.²¹⁹

4.2 Methode: Fragebogen

Im Folgenden wird auf die Methodenwahl der empirischen Untersuchung eingegangen. Für diese Art der Befragung bot sich ein Fragebogen, also eine schriftliche Befragung, an, da die-

²¹⁷ Atteslander (2008), S. 274.

²¹⁸ Vgl.: Atteslander (2008), S. 274f.

²¹⁹ Vgl.: Diekmann (2010), S.178-191.

ses Messinstrument am besten gewährleisten konnte, dass eine relativ große Gruppe und sehr heterogene Versuchspersonen erfasst werden konnten.²²⁰

Die Art der Fragestellung muss bei der Planung des Fragebogens unbedingt bedacht werden. Drei Fragen dazu sind hier unumgänglich:²²¹

- Welche Art von Informationen wird gesucht?
- Welche formale Struktur sollen Fragen und Antwortvorgaben haben?
- Welche inhaltliche Struktur müssen Fragen und Antwortvorgaben haben?²²²

Da es sich der Erhebung im Rahmen der vorliegenden Arbeit um einen Vergleich zwischen Stadt und Land handelt und sprachsoziologische Aspekte neben dem Wissensbestand der ProbandInnen essentiell sind, musste ein Fragebogen kreiert werden, der all diese Aspekte miteinschließt und abprüft. Weiter unten in dieser Arbeit wird die Herkunft der Fragen des Fragebogens noch detaillierter behandelt werden. Es sei zur Konstruktion jedoch so viel angemerkt, dass versucht wurde, unterschiedliche Zugänge zur Abfrage der Phraseologismenkenntnis aufzugreifen.

4.2.1 Frageformulierung

Bei der Frageformulierung muss man einige Grundregeln beachten, denn die Fragen „sollten, kurz, verständlich, mit einfachen Worten und hinreichend präzise formuliert sein“²²³. Es sollten auch keine Fremdwörter, die nicht allgemein bekannt sind, in der Fragestellung vorhanden sein. Die Fragen sind in Standardsprache zu formulieren, auch Dialektausdrücke sollen nicht verwendet werden. Des Weiteren sollen die Antwortkategorien gut strukturiert und durchdacht sein.²²⁴

Mit der Wahl der Antwortkategorien und Antwortskalen wird auch schon eine Vorentscheidung über das Messniveau von Variablen und damit eine Entscheidung über die anwendbaren statistischen Analyseverfahren getroffen.²²⁵

Die einfachste Antwortkategorie ist die, auf deren Fragen man mit einem „Ja“ oder „Nein“ antwortet, deswegen findet man diese Kategorien in sehr vielen Fragebögen. Diese Skala bringt allerdings starke Defizite mit sich. Denn diese Antwortalternativen sind für ProbandIn-

²²⁰ Vgl.: Filatkina (2005), S. 77.

²²¹ Vgl.: Schnell/ Hill/ Esser (2005), S. 325.

²²² Schnell/Hill/Esser (2005), S. 325.

²²³ Schnell/Hill/Esser (2005), S. 479.

²²⁴ Vgl.: Schnell/Hill/Esser (2005), S. 479ff.

²²⁵ Schnell/Hill/Esser (2005), S. 480.

nen oftmals schwierig zu beantworten, weil sie sich nicht zu Hundertprozent für eine der beiden Antworten entscheiden können. Stattdessen bietet es sich an, die Antwortmöglichkeiten zu erweitern.²²⁶ Deswegen wurden die Antwortmöglichkeiten bei dieser Kategorie von Fragen nicht nur auf Ja/Nein-Antworten beschränkt, sondern immer auch eine „bin mir nicht ganz sicher“-Kategorie für Unentschlossene hinzugefügt.

In der empirischen Sozialforschung differenziert man grundlegend zwischen Fragen „nach Einstellungen oder Meinungen, Überzeugungen, Verhalten, oder Eigenschaften von Befragten“²²⁷. Daraus resultierend wurden im Fragebogen, „Fragen nach Befragteneigenschaften“²²⁸ eingefügt.

Einige Angaben zu Ihrer Person:

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

Alter: ☐ bis 25 ☐ ab 45

geboren in (PLZ) ()

gelebt in (PLZ) () von bis

gelebt in (PLZ) () von bis

gelebt in (PLZ) () von bis

Höchster Bildungsabschluss:

Dieser Fragetyp enthält Fragen zur Person der Befragten/des Befragten, wie im Fall des im Rahmen dieser Arbeit erstellten Fragebogens das Alter, Geschlecht, Ausbildung, und den Wohnort.²²⁹ Diese Fragen sind deshalb unerlässlich, damit die oben erwähnten Fragestellungen aufgenommen und bestätigt bzw. widerlegt werden können.

Neben Fragen nach Befragteneigenschaften wurden auch „Verhaltensfragen“²³⁰ in den Fragebogen eingebaut, weil es neben der Phraseologismenkenntnis der ProbandInnen auch als be-

²²⁶ Vgl.: Kallus (2010), S. 40-44.

²²⁷ Kallus (2010), S. 325.

²²⁸ Kallus (2010), S. 327.

²²⁹ Vgl.: Kallus (2010), S. 327.

²³⁰ Kallus (2010), S. 328.

deutsam erschien, ihr Verhalten im Umgang mit Phraseologismen anzuführen und zu vergleichen.²³¹

Jemandem geht die Galle über	
Diese Redewendung verwende ich:	
☐	oft
☐	häufig
☐	selten
☐	nie

Weiterhin spielt auch die Form von Fragen eine entscheidende Rolle. Man trennt hier zwischen „offenen und halboffenen Fragen“²³². Die am meisten verwendete Frageform ist die der geschlossenen Fragen, da die Antworten schnell miteinander verglichen werden können, diese eine höhere Objektivität bei der Durchführung und Auswertung mit sich bringen, der Zeitaufwand ein geringerer ist, sie für die ProbandInnen leichter beantwortbar sind und auch weniger Zeitaufwand bei der Auswertung benötigt wird. Nichtsdestotrotz hat diese Frageform auch seine negativen Seiten, denn man erhält somit nur Informationen zu den vorgefertigten Kategorien. Folglich kann es der Fall sein, dass bei geschlossenen Fragen einige wichtige Aspekte nicht erfragt werden.²³³ Aus diesen Gründen haben offene Fragen Vorteile, weshalb letztendlich auch die Entscheidung für eine Mischung aus diesen mit Verhaltensfragen fiel. Da man bei der Frageform der geschlossenen Fragen nur wenige Informationen erhält bzw. die vorgefertigten Antworten nur bedingt die Forschungsfrage beantworten können, wurde diese Frageform ausgeschlossen.

Am Beginn eines Fragebogens stehen des Öfteren „Eisbrecherfragen“²³⁴, die die Aufgabe haben, das Interesse der Befragten zu erwecken und eine angenehme Atmosphäre aufzubauen. Sie selbst haben oft keinen wichtigen oder unumgänglichen Informationswert.²³⁵

Überdies muss stets drauf geachtet werden, dass die ProbandInnen nicht mit dem Fragebogen überfordert sind.²³⁶ Damit eine solche Überforderung oder Ratlosigkeit nicht auftreten kann, wurde für jedes neue Modul ein „Itembeispiel“²³⁷ vorgegeben, welches die Art der Beantwortung veranschaulichen sollte.²³⁸

²³¹ Vgl.: Kallus (2010), S. 328.

²³² Diekmann (2010), S. 476.

²³³ Vgl.: Diekmann (2010), S. 476.

²³⁴ Diekmann (2010), S. 479.

²³⁵ Vgl.: Diekmann (2010), S. 471-479.

²³⁶ Vgl.: Diekmann (2010), S. 482.

²³⁷ Kallus (2010), S. 82.

²³⁸ Vgl.: Kallus (2010), S. 82.

Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!

Beispielsatz: Wie werden Menschen behandelt, die besonders empfindlich sind?

wie ein rohes Ei

Zudem sollte zu jeder Befragung eine Studien- und Fragebogeninformation beigelegt werden²³⁹, die im Falle des Fragebogens folgendermaßen aussah:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Zuge meiner Diplomarbeit möchte ich eine Untersuchung über österreichische Redewendungen (auch Phraseologismen genannt) durchführen. Mit Redewendungen sind feste Wortverbindungen wie „jemanden im Stich lassen“, „etwas unter die Lupe nehmen“, „kein Blatt vor den Mund nehmen“ –gemeint. Sie sind nicht wörtlich zu nehmen, geben aber metaphorisch Auskunft über einen Sachverhalt. Ich möchte durch die Ausarbeitung dieser Fragebögen die Unterschiede von personenbezogenen Faktoren (Alter, Wohnort, Geschlecht, Ausbildung) im Gebrauch von Redewendungen aufzeigen. Natürlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und bleiben anonym. Bitte füllen Sie diesen Fragebogen alleine und ohne Hilfsmittel aus!

Ich bitte Sie nun, die folgenden Fragen zu beantworten und bedanke mich für Ihre Mitarbeit!

Außerdem müssen gewisse Punkte vorab geklärt werden und eine kurze Einführung in die Thematik stattfinden, damit die TeilnehmerInnen einen Einblick bekommen können. Natürlich müssen ethische und psychologische Richtlinien eingehalten werden und die TeilnehmerInnen müssen über ihre Rechte aufgeklärt sein und ihre Anonymität muss gewährleistet bleiben. Zudem muss der Fragebogen auch so gestaltet sein, dass die ProbandInnen jederzeit die Testung abbrechen können, ohne dass dies Nachteile mit sich zieht.²⁴⁰

4.2.2 Fragebogenkonstruktion

Nachdem die Fragestellungen festgelegt wurden, wird der Fragebogen erstellt. Dieser sollte sich in „thematische Blöcke“²⁴¹, auch *Module* genannt, gliedern. Wie oben bereits erwähnt sollen Eisbrecherfragen der Einstieg des Fragebogens sein, um die Befragung zu eröffnen. Sie können allgemeiner sein und haben die Funktion, in das Thema einzuführen. Da die Aufmerk-

²³⁹ Vgl.: Kallus (2010), S. 82.

²⁴⁰ Vgl.: Kallus (2010), S. 82ff.

²⁴¹ Diekmann (2010), S. 483.

samkeit am Anfang noch hoch ist, bloß mit zunehmender Dauer sinkt, werden die entscheidenden Fragen im zweiten Drittel gestellt. Es ist wichtig, dass der Fragebogen nicht zu lang ist, da es sonst zu leicht zu Ausfällen oder Fehlern kommt. Die Antwortqualität kann durch eine zu lange Befragung geschwächt werden.²⁴²

4.2.3 Pretest

Ein Fragebogen, der neu ist und somit selbst erstellt wurde, sollte einem Pretest unterzogen werden. Dieser hat jenen Zweck, dass man durch eine Stichprobe die durchschnittliche Befragungszeit messen kann, man die Verständlichkeit der Fragen wahrnimmt und Frageformulierungen eventuell nochmals ändern kann.²⁴³ Die folgenden Punkte sollen bei einer Voruntersuchung beachtet werden:

- Die Verständlichkeit der Fragen prüfen.
- Die aufgetretene Varianz ermitteln.
- Die Übersichtlichkeit des Fragebogens testen.
- Schwierigkeiten bei der Beantwortung feststellen.
- Die theoretische Aussagekraft erkennen.²⁴⁴

Der Pretest wurde im Zeitraum von Ende April bis Anfang Mai 2013 vollzogen und nach einer Kürzung der Aufgabenstellung und Bearbeitung wurde der fertige Fragebogen Ende Mai bis Anfang Juli den ProbandInnen ausgegeben und durchgeführt.

4.3 Herkunft der Fragen

Der Fragebogen wurde selbstständig zusammengestellt und entwickelt, dabei wurde die folgende Literatur zur Erstellung herangezogen:

- Hessky, Regina/ Ettinger, Stefan: Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997.
- Wotjak, Barbara/ Richter, Manfred: sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis. 2. Aufl. Leipzig: Langenscheid 1993.

²⁴² Vgl.: Diekmann (2010), S. 483ff.

²⁴³ Vgl.: Diekmann (2010), S.485f.

²⁴⁴ Vgl.: Häder (2006), S.385.

- Essl, Elke: Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse. Untersuchungen zur Beziehung zwischen österreichischen Phraseologismen und Lüge. Dissertation. Univ. Wien 2001.

Die Aufgabenstellungen der genannten Literaturangaben wurden jedoch nicht eins zu eins, sondern nur die Art der Fragestellung übernommen. Die Phraseologismen, welche sich im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit auf die Gefühlswelt beschränken, wurden aus diversen Wörterbüchern der Phraseologie entnommen und mit den oben genannten Literaturquellen und jenen Aufgabenstellungen neu zusammengestellt. Diese Literaturliste soll in der Folge ebenfalls erwähnt werden, da sie ein wichtiger Bestandteil des Fragebogens war:

- Dudenredaktion: Duden-Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 2. Aufl. Mannheim etc. 2000.
- Hessky, Regina/ Ettinger, Stefan: Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997.
- Köster, Rudolf: Duden. Redensarten. Herkunft und Bedeutung. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 1999.
- Krüger-Lorenzen, Kurt/ Bulek, Franziska: deutsche Redensarten und was dahintersteckt. München 2008.
- Malygin Viktor T.: Österreichische Redewendungen und Redensarten. 1. Aufl. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag 1996.
- Röhrich, Lutz: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bde. Freiburg im Breisgau/ Basel/ Wien: Herder 1992.
- Schemann, Hans: Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext. 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter 2011.
- Wotjak, Barbara / Richter, Manfred: sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis. 2. Aufl. Leipzig: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie 1993.

4.4 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen ist in fünf große Frageblöcke klassifiziert, wonach jede Frage einen unterschiedlichen Schwerpunkt abprüft. Diese fünf Blöcke können unter den Kategorien Bilder, Vergleich, Synonyme, Phrasen und Redewendungskenntnis zusammengefasst werden. Jedes dieser Module beinhaltet weitere Fragen zu dem jeweiligen Modul. Die Fragen sind eine Mischung aus Verhaltensfragen und offenen Fragen. In der Folge sollen die fünf Blöcke jeweils einzeln kurz vorgestellt und exemplifiziert werden.

4.4.1 Frage 1: Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?



Abb.3.: Bildliche Darstellung von Phraseologismen:

<http://www.4teachers.de/?action=show&id=667831&page=0> (16.04.2013)

Redewendung:

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Bedeutung:

Die erste Hauptkategorie impliziert die Frage: „Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?“. Zusätzlich werden vier Bilder, die alle eine Redewendung, die Gefühle ausdrückt, abgebildet. Die ProbandInnen haben bei dieser Frage die Aufgabe durch Betrachtung der Bilder die Redewendung zu erkennen und ihr Wissen über Phraseologismen zu aktivieren. Der Einstieg in den Fragenbogen soll die ProbandInnen nicht überfordern, dagegen sollen sich die Befragten durch anschauliche Bilder mit dem Thema vertraut machen und Freude an der Erhebung haben. Diese Einstiegsfragen nennt man, wie oben bereits erwähnt, auch „Eisbrecherfragen“²⁴⁵. Darüber hinaus werden die ProbandInnen nach ihrem phraseologischem Wissen abgefragt. Schließlich wird eine Visualisierung in Anspruch genommen. Die Versuchspersonen müssen das Bild in einem ersten Schritt erkennen, als nächstes deuten und in einem dritten Schritt die passende Redewendung zu jener Bedeutung finden. Mithin wird

²⁴⁵ Diekmann (2010), S. 479.

das Gedächtnis angekurbelt und vorangetrieben, sodass ein guter Einstieg in eine Phraseologie-Untersuchung vorbereitet wird. Wenn der/die ProbandIn das Bild erkannt hatte, wurde sie/er gebeten, die Redewendung niederzuschreiben und anzukreuzen, wie oft sie/er jene im Alltag verwendet.

4.4.2 **Frage 2: Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!**

Beispielsatz: Wie werden Menschen behandelt, die besonders empfindlich sind?

wie ein rohes Ei

- (1) Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?
- (2) Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?
- (3) Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?
- (4) Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?
- (5) Wie schreien kleine Kinder oft?²⁴⁶

Die zweite Hauptkategorie zählt zum Kapitel des Vergleichs. „In dieser Übung geht es um phraseologische Wortverbindungen, die eine Vergleichsbeziehung zum Ausdruck bringen.“²⁴⁷ Ein treffendes und bekanntes Beispiel für einen solchen Vergleich ist „Schneewittchen“²⁴⁸. Diese Märchenfigur ist „so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz“²⁴⁹.

Nikolai Gogol formulierte: „Wie oft wird das Verständliche durch den Vergleich noch klarer!“ Komparative Wortverbindungen, wie die phraseologischen Vergleiche genannt werden, dienen sowohl der expressiven Verstärkung der Aussage, z.B.: *dumm wie Bohnenstroh, geschwätzig wie eine Elster*, als auch der semantischen Nuancierung, z.B.: *aussehen wie Milch und Blut oder aussehen wie das Leiden Christi*. Innerhalb der komparativen Phraseologismen lassen sich unterschiedliche syntaktische Grundstrukturen nachweisen: Anschluss eines Vergleichs an ein Verb, Adjektiv, Adverb durch²⁵⁰

- a) *wie + Substantiv: arbeiten wie ein Pferd, gesund sein wie ein Fisch im Wasser, empfindlich sein wie eine Mimose, sich winden wie ein Aal*
- b) *wie + Partizip: schreiben wie gestochen, kommen wie gerufen, etwas geht wie geschmiert*
- c) *wie + Satz: reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist*²⁵¹

²⁴⁶ Vgl.: Wotjak/Richter (1993), S. 38f.

²⁴⁷ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

²⁴⁸ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

²⁴⁹ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

²⁵⁰ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

²⁵¹ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

Es erschien als essenziell, den Vergleich in die Erhebung mit aufzunehmen, weil sich die Frage stellt, ob bei dieser Kategorie auch Unterschiede zwischen Stadt und Land herausgefiltert werden können, oder ob diese Vergleichsfloskeln überall gleich eingeprägt sind. Diese Übung verlangt von den ProbandInnen die Kenntnis von Vergleichen. Sie müssen zuerst die Aufgabe lesen, dann den Satz verstehen und schließlich eine richtige Lösung finden. Gleichzeitig ist es besonders wichtig, dass die Versuchspersonen den Vergleich mit *wie* + *Substantiv/Partizip/Satz* verbinden, sodass die Aufgabe als richtig und vollständig gewertet werden kann.

4.4.3 **Frage 3: Ersetzen Sie die gekennzeichneten Wendungen jeweils durch eine Wendung mit derselben Bedeutung!**

Beispielsatz: Dem Türsteher platzte der Kragen und er schrie die Gäste an.

Dem Türsteher kam die Galle hoch und er schrie die Gäste an.

- (1) Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt in tausend Ängsten schweben.
- (2) Fritz bringt seine Frau Martha vor Wut zum Kochen.
- (3) Martin läuft es kalt über den Rücken, wenn er an die morgige Hochzeit denkt.
- (4) Nun lass mal nicht gleich die Flügel hängen, das kann ja auch ein Missverständnis sein.
- (5) Wenn der Ober nicht bald kommt, gehe ich an die Decke.
- (6) Da hat aber jemand Schwein gehabt!²⁵²

Die dritte Hauptgruppe steht unter dem Oberbegriff *Synonyme*. Bei dieser Übung handelt es sich um Phraseolexeme, die formal gesehen sehr heterogen sind, ihre Bedeutung ist jedoch dieselbe oder sehr ähnlich. Hierbei handelt es sich um „phraseologische Synonyme“²⁵³. Diese inhaltliche Übereinstimmung ermöglicht eine Zuordnung von Phraseolexemen zu gewissen Gruppen oder Oberbegriffen. Ein Beispiel zum Bereich Diebstahl könnte sein: „etwas mitgehen lassen - lange/krumme Finger machen“²⁵⁴. Indessen müssen phraseologische Synonyme nicht in jeder willkürlichen Situation beliebig austauschbar sein, dies ist bei synonymen Wör-

²⁵² Vgl.: Wotjak/Richter (1993), S. 15.

²⁵³ Wotjak/Richter (1993), S. 13.

²⁵⁴ Wotjak/Richter (1993), S. 13.

tern auch nicht möglich. Der Hauptunterschied zwischen den Synonymen liegt oft in der differenzierten „stilistischen oder konnotativen Markierung“²⁵⁵. Die Verwendung einer Einheit ist abhängig von den GesprächspartnerInnen, und von anderen Faktoren, etwa davon, in welchem Verhältnis sie zu einander stehen, ob in gehobener oder umgangssprachlicher Form kommuniziert wird usw.²⁵⁶

Bei dieser Übung geht es darum, dass die ProbandInnen die Aufgabensätze akkurat durchlesen und diese auch verstehen. Im Folgenden haben sie die Aufgabe, dass sie die bereits gekennzeichnete Redewendung in ihrer Bedeutung verstehen und erkennen und selbstständig eine weitere Redewendung finden, die dieselbe Bedeutung hat. Bei dieser Aufgabe wird das Verständnis der ProbandInnen bezüglich Phraseologismen geprüft und das sprachlich-phraseologische Repertoire der TeilnehmerInnen soll ausgeschöpft werden. Demnach geht es bei dieser Übung nicht nur um das Verständnis und die Überprüfung von Redewendungen, sondern auch um Kenntnis und Wissensreichtum in Hinsicht auf die Beispiele. Im Übrigen findet sich ein Entschlüsselungsprozess bei Frage drei wieder, da die angeführte Redewendung in ihrem Sinn dekodiert werden muss, damit eine neue Redewendung gefunden werden kann.

4.4.4 Frage 4: Finden Sie zu den folgenden Phrasen passende Redewendungen!

Beispielsatz: Dass jemand sehr wütend ist.

Jemand geht an die Decke

- (1) Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.
- (2) Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.
- (3) Dass jemand verliebt ist.
- (4) Dass jemand ständig Glück hat.
- (5) Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist.
- (6) Dass jemand sehr ängstlich ist.²⁵⁷

Der vierte und vorletzte große Block des Fragebogens widmet sich den Phrasen. Die Aufgaben sollen die Bedeutung der phraseologischen Einheiten überprüfen und die ProbandInnen selbstständig Redewendungen finden lassen. Bei dieser Aufgabe werden keine Redewendun-

²⁵⁵ Wotjak/Richter (1993), S. 14.

²⁵⁶ Vgl.: Wotjak/Richter (1993), S. 13f.

²⁵⁷ Vgl.: Hessky/ Ettinger (1997), S. 275.

gen vorgegeben und auch keine Bilder, die bereits die Ideen ankurbeln könnten. Die einfach gestellten und allen bekannten Phrasen sind im alltäglichen Wortschatz stark verankert, allerdings müssen nun passende Redewendungen dazu gefunden werden. Es geht einerseits darum, selbstständig, ohne Hilfe, Redewendungen zu finden, also nicht einfach Wörter oder Wortgruppen hinzuschreiben, sondern Phraseologismen zu bilden. Demgemäß muss der/die ProbandIn ihr sprachwissenschaftliches Wissen im Bereich der Redewendungen unter Beweis stellen und in einem nächsten Schritt muss die gewählte Redewendung die Bedeutung der Phrase projizieren. Dabei geht es um das selbstständige Verwenden von Redewendungen.

4.4.5 **Frage 5: Beantworten Sie bitte folgende Fragen:**

Beispiel: **Jemandem hängt der Himmel voller Geigen**

Diese Redewendung kenne ich: ☒ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☒ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

guter Dinge sein

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

jemand ist sehr glücklich und sieht erwartungsvoll in die Zukunft

- (1) Jemandem geht die Galle über.
- (2) Jemand kriegt einen Rappel.
- (3) Einen Grant haben
- (4) Einen Fotz ziehen
- (5) Jemand bekommt die Fraisen.
- (6) Einen Bahöl/Pahöl machen.
- (7) Jemandem ein Stachel im Fleisch sein.
- (8) Jemanden zur Minna machen.
- (9) Jemand schwitzt Blut.
- (10) Jemandem steigen die Grausbirnen auf.

Beim letzten und fünften Block handelt es sich um die Redewendungskenntnis. Dieser orientiert sich in Bezug auf die Fragestellung an Elke Essels Dissertation „*Zur Kunst der Lügengmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse. Untersuchungen zur Beziehung zwischen österreichischen Phraseologismen und Lüge*“. Die Redewendungen wurden selbstständig aus den oben genannten Wörterbüchern ausgewählt und zusammengefasst. Bei diesen Fragen geht es darum, dass die ProbandInnen die Redewendung erkennen, sowie ankreuzen,

ob ihnen diese bekannt ist oder nicht und in einem weiteren Schritt, wie auch bei Frage 1, die Häufigkeit der Verwendungsweise angeben. Des Weiteren gibt es bei dieser Frage einen kleinen Zusatz, der nur dann ausgefüllt werden muss, wenn die Redewendung zwar gekannt wird, aber nie verwendet wird. In diesem Fall ist es von Interesse, welche Redewendung die ProbandInnen stattdessen gebrauchen. Als letzter Punkt soll die Bedeutung der Redewendung niedergeschrieben werden, damit bei der Auswertung auch sicher festgestellt werden kann, ob die Redewendung auch in der laut Wörterbuch formulierten Bedeutung erkannt wurde, oder ob sich der/die ProbandIn geirrt hat.

Da der Fragebogen nun ausführlich erläutert und vorgestellt wurde, wird in der Folge kurz auf das Auswertungsprogramm eingegangen, welches für die Untersuchung verwendet wurde. Außerdem sollen im Anschluss auch die Erhebungsorte und ProbandInnen beschrieben werden.

4.5 Wahl der EDV-Instrumente

Im Bereich der empirischen Sozialforschung gibt es divergente Analyseprogramme. Diese bieten verschiedenartige Möglichkeiten für Auswertungsverfahren. Die Erstellung von Eingabemasken durch Analyseprogramme mindert die Zahl von Falscherfassungen.²⁵⁸ Im Rahmen des empirischen Teils der vorliegenden Diplomarbeit fiel die Entscheidung für das SPSS-Programm, welches im folgenden Abschnitt kurz beschrieben wird.

4.5.1 SPSS-Programm

Das Computerprogramm „SPSS“²⁵⁹, welches für statistische Datenanalysen kreiert wurde, diente der Auswertung der Fragebögen. Nach langem Einlesen in das Programm und deren Benützung konnten die Daten ausgewertet und die unten angefügten Graphiken erstellt werden. Es folgt ein Überblick über dieses Computerprogramm, welches ein umfangreiches und wichtiges Hilfsmittel für die Auswertung war.

Das SPSS-Programm wurde von Norman Nie und Dale Bent gegründet. Die beiden Stanford-Studenten wollten ein Programm zur statistischen Datenanalyse entwickeln, da sie mit den vorgefundenen Programmen nicht zufrieden waren und diese als ungeeignet empfanden. Bereits 1967 hatten sie die erste Programmversion fertig gestellt. Zu jener Zeit wurde ein drittes Mitglied, Hadlai Hull, in die Gruppe aufgenommen. Der Name SPSS, eine Abkürzung für „Statistical Package for the Social Sciences“²⁶⁰, kommt nicht von ungefähr, denn zu jener Zeit lagen die Programme noch als Lochkartenpäckchen vor. Von diesem Zeitpunkt an wurde dieses Programm stetig verändert und verbessert. Laut Bühl handelt es sich bei diesem statistischen Datenanalyseprogramm um das weltweit beste.²⁶¹

²⁵⁸ Vgl.: Atteslander (2008), S. 276.

²⁵⁹ Bühl (2012), S. 35.

²⁶⁰ Bühl (2012), S. 36.

²⁶¹ Vgl.: Bühl (2012), S. 35-38.

4.6 Erhebungsorte

Da es sich bei dieser phraseologischen Untersuchung um einen Stadt-Land-Vergleich handelt, sind die Erhebungsorte in zwei österreichische, politische Bezirke verteilt. Für die städtische Erhebung wurde Wien als Standort ausgewählt und für den ländlichen Kontrast die Oststeiermark, begrenzt auf den Bezirk Hartberg. Im Folgenden sollen die beiden Erhebungsorte kurz beschrieben und dargestellt werden.

4.6.1 Land: Oststeiermark

Der Fragebogen wurde in der Oststeiermark, im Bezirk Hartberg, und hier wiederum nur in den ausgewählten Gemeinden Dechantskirchen, Hartberg, Lafnitz, Mönichwald, Pinggau, Rohrbach an der Lafnitz, Schlag und Vornau ausgeteilt. Da der gesamte Bezirk etwas zu weitläufig und großräumig für eine Befragung in diesem Umfang gewesen wäre, wurden die vorhin genannten Gemeinden für die ProbandInnenwahl ausgewählt. Zudem wurde bei der Auswahl der Ortschaften darauf geachtet, dass sich alle in der sogenannten „C-Linie“²⁶² der dialektsoziologischen Grenzüme der Oststeiermark befinden.

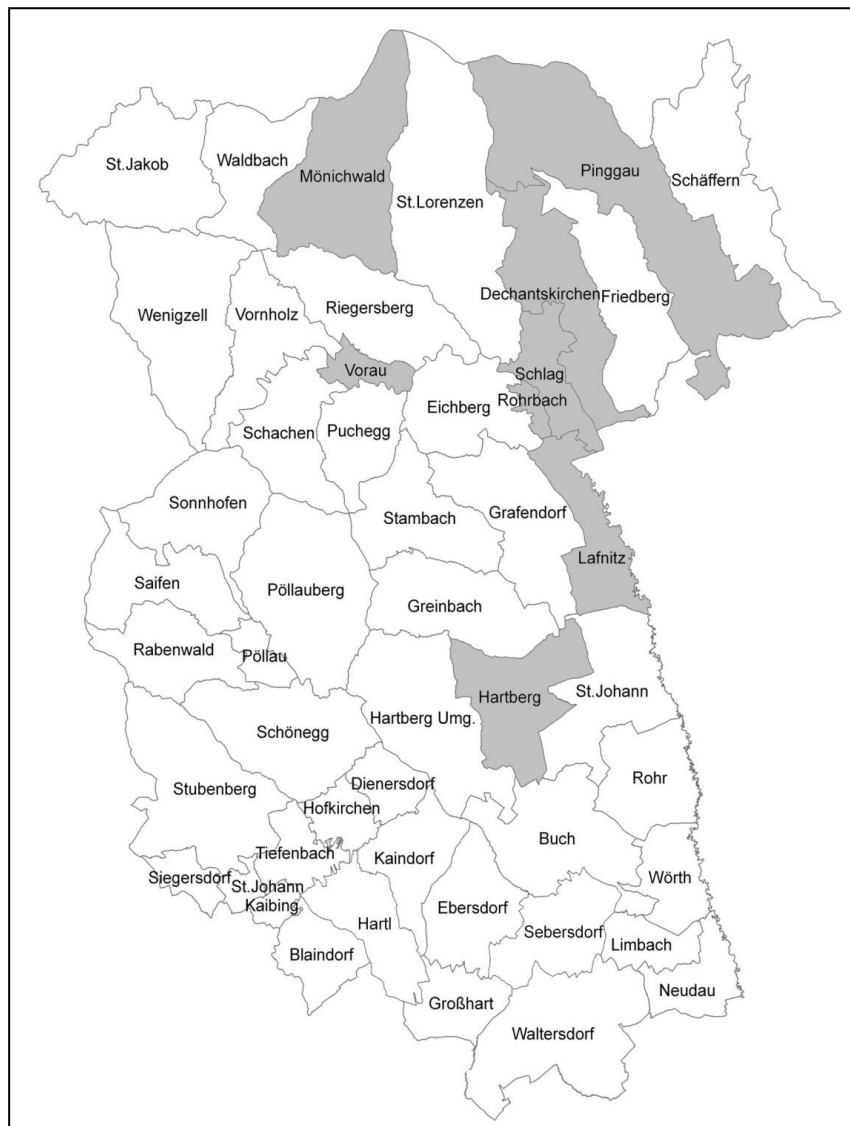


Abb.4. Übersichtskarte v. Bezirk Hartberg (Quelle: <http://www.bh-hartberg-fuerstenfeld.steiermark.at/cms/ziel/60023526/DE/>, (31.08.2013); Bearbeitung: Marlene Pichler)

²⁶²Vgl.: Ernst (2004), S.7.

Somit sollte sichergestellt werden, dass die ProbandInnen alle denselben dialektalen und sprachlichen Gegebenheiten unterliegen und demnach ein sprachlich eher homogenes Gefüge angenommen werden kann, welches für die Interpretation der Ergebnisse essenziell ist.

4.6.2 Stadt: Wien

Für den städtischen Teil der Befragung wurde Wien als Erhebungsort festgelegt und hierbei wurden die Bezirke Landstraße, Margarethen, Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Alsergrund, Favoriten, Meidling,

Hietzing, Penzing, Rudolfsheim-Fünfhaus,

Döbling, Brigittenau,

Floridsdorf, Donau-

stadt und Liesing für

die Fragebogenerhe-

bung ausgewählt. Die

Bezirke spielen jedoch

keine wichtige Rolle

für diese Art der Be-

fragung. Wichtig war

nur, dass die Proban-

dInnen in Wien gebo-

ren wurden und auch

dort leben. Es wurde

nicht zusätzlich spezi-

fisch auf eingrenzende

Bezirke ausdifferen-

ziert, sondern rein per



Abb.5. Übersichtskarte v. Bezirk Wien (Quelle: www.wien.gv.at/stadtplan, (31.08.2013); Bearbeitung: Marlene Pichler)

Zufall bestimmt, in welchen Bezirken die Fragebögen ausgeteilt wurden. Maßgeblich waren, wie oben bereits erwähnt wurde, das Alter und die Herkunft der ProbandInnen.

4.7 Die ProbandInnen

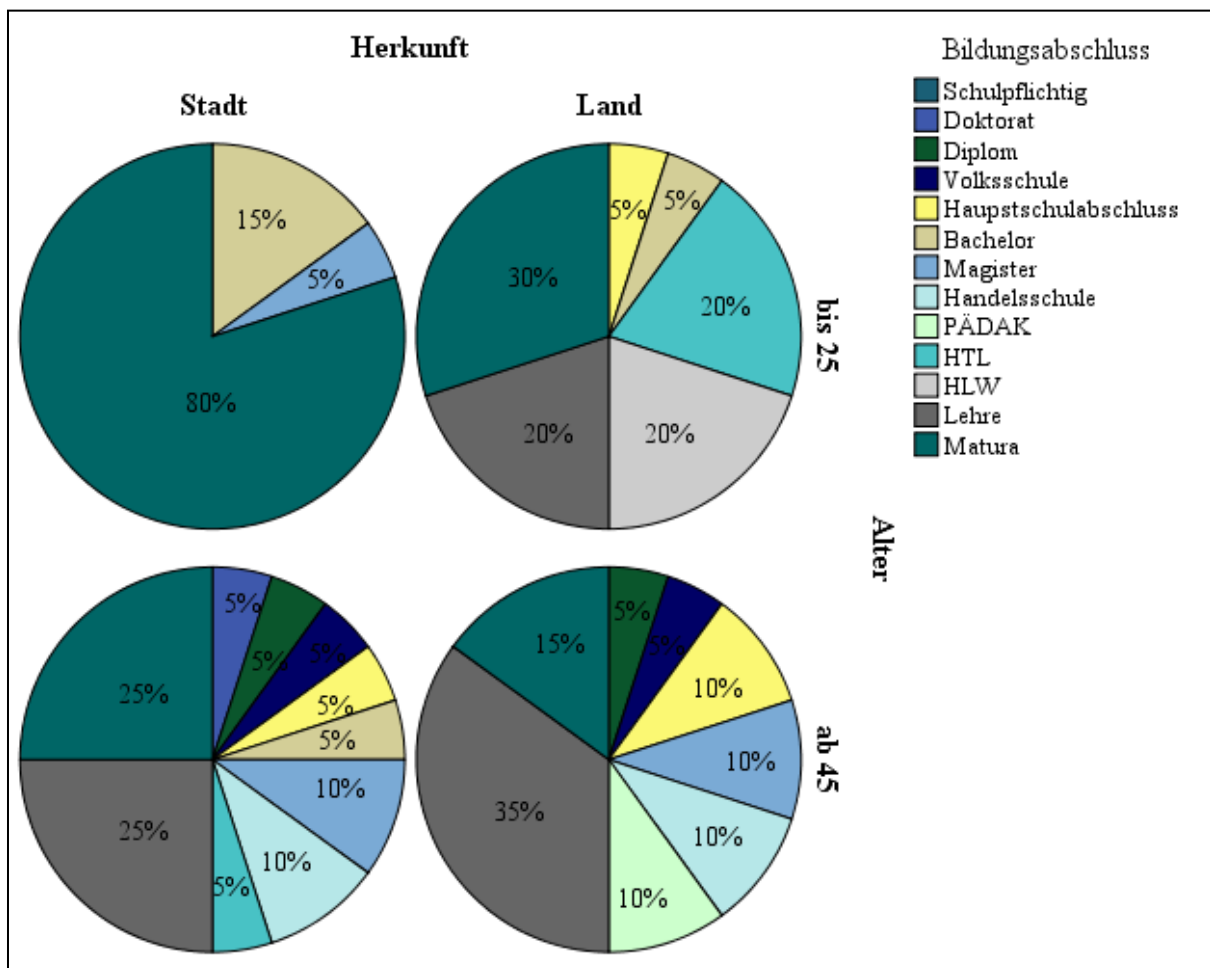
4.7.1 Alter und Geschlecht der ProbandInnen

Insgesamt umfasst diese phraseologische Untersuchung 80 ProbandInnen. Die Auswahl dieser erfolgte nach einem Zufallsprinzip, wobei die Kriterien der Alters- und Herkunftsverteilung berücksichtigt wurde. Diese 80 ProbandInnen wurden jeweils in zwei Generationen klassifiziert. Es wurde eine Generation bis 25 Jahre, und eine Generation über 45 Jahre definiert. Die dazwischenliegende Generation wurde bei dieser Befragung ausgeklammert, da es für diese Art der Untersuchung bedeutsamer war, ein deutlich erkennbares Ergebnis zwischen einer jüngeren und einer älteren Generation zu erzielen, als alle Altersgruppen zu berücksichtigen. Zumal es sich um eine Stadt-Land-Befragung handelt, wurde die Gesamtanzahl wiederum auf die beiden Bezirke aufgeschlüsselt, also ergab dies eine ProbandInnenanzahl von 40 ProbandInnen in jedem Erhebungsort. Zudem erfolgte eine weitere Teilung in eine gezielt gleiche Anzahl an Männern und Frauen. In jeder Region wurden 20 weibliche Personen und 20 männliche Personen für die Fragebogenerhebung definiert und diese wurden wiederum jeweils in die Altersgruppe „bis 25“ und „ab 45“ geteilt, sodass pro Generation und Geschlecht, als auch pro Herkunftsort, zehn ProbandInnen befragt wurden.

Der Fragebogen wurde in gedruckter Form ausgeteilt und die ProbandInnen beantworteten die Fragen direkt und ohne weitere Hilfsmittel als einem Schreibgerät. Die Befragungen fanden teilweise nach Vorlesungen an der Universität Wien statt, in Pensionen und Restaurants, oder durch die Austeilung der Fragebögen bei Besuchen und Treffen.

4.7.2 Bildungsabschluss der ProbandInnen

Ein Kriterium für die in dieser Diplomarbeit beschriebene Untersuchung ist neben dem Alter, dem Geschlecht und der Herkunft der ProbandInnen auch der Bildungsabschluss der befragten Personen. Wie man an der folgenden Graphik erkennen kann, sind die Bildungsabschlüsse der TeilnehmerInnen unterschiedlich. Der Aspekt des Bildungsabschlusses soll auch in die Auswertung der Befragung miteinfließen, weil erkannt werden soll, wie stark oder schwach die Phraseologismenkenntnis vom Bildungsabschluss abhängig ist, bzw. ob jener unterstützende Funktionen bietet oder ob dies in der Regel kein Kriterium für einen höheren oder niedrigeren Phraseologismenbestand aufweist.



Dia.1: Bildungsabschluss der ProbandInnen

Man kann deutlich erkennen, dass der Großteil der jungen ProbandInnen aus der Stadt einen hohen Bildungsabschluss hat und zwar haben hier 80% der Befragten einen Maturaabschluss. 5% besitzen einen Magister- und weitere 15% einen Bachelorabschluss. Demgegenüber ver-

teilt sich der Bildungsgrad am Land viel heterogener. 30% haben in der ländlichen Region eine Matura, 20% einen Lehrabschluss und weitere 20% einen Abschluss einer höheren wirtschaftlichen Fachschule. Am Land besitzen 20% einen Magisterabschluss, 5% einen Bachelortitel und 5% einen Hauptschulabschluss. Es stellt sich die Frage, wie stark das Ergebnis der Befragten vom Bildungsabschluss derselben abhängt. Bei der „über 45“-jährigen Generation ist der Bildungsabschluss bei den städtischen, als auch ländlichen ProbandInnen bunt durchgemischt. Jeweils 25% der städtischen „ab 45“-Sektion hat einen Matura- oder Lehrabschluss. Doktorrats-, Diplom-, Volksschul-, Hauptschul-, Bachelor-, HTL- Abschlüsse finden sich zu 5% bei den Befragten. Am Land besitzen 35% einen Lehrabschluss und 15% eine Matura. 10% der ProbandInnen weisen hier einen Hauptschul-, Magister-, PÄDAK-, oder Handelsschul-Abschluss auf. Die Volksschule und das Diplom als höchster Bildungsabschluss wurden nur zu jeweils 5% genannt.

Es wurde darauf Wertgelegt, alle Bildungsschichten miteinzubeziehen. Entsprechend sind von einem Volksschulabschluss bis hin zu einem Doktorat alle nur möglichen Bildungsabschlüsse vertreten.

5 Auswertung der Fragebögen

5.1 Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?

5.1.1 Mit einem lachenden und einem weinenden Auge

5.1.1.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Mit „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“²⁶³ ist gemeint, dass jemand sich teilweise über etwas/jemanden erfreut, aber teilweise auch betrübt ist. Jemand sieht die positiven als auch die negativen Aspekte einer Sache und nimmt sie auch dementsprechend auf.²⁶⁴

Diese Redewendung stammt ursprünglich von William Shakespeare, welche in „Hamlet“ durch „with one auspicious and one dropping eye“²⁶⁵ entstanden ist. Dieser Ausspruch wurde von Schlegel-Tiecksche mit „mit einem heitern, einem nassen Auge“²⁶⁶ übersetzt. Dies ist jedoch nicht die älteste Quelle dieser Redewendung, denn in einem rumänischen Märchen findet man einen Kaiser, „der mit dem rechten Auge immer lacht, mit dem linken weint“^{267 268}.

²⁶³ Röhrich (1992), S. 115.

²⁶⁴ Vgl.: Hessky/ Ettinger (1997), S. 14.

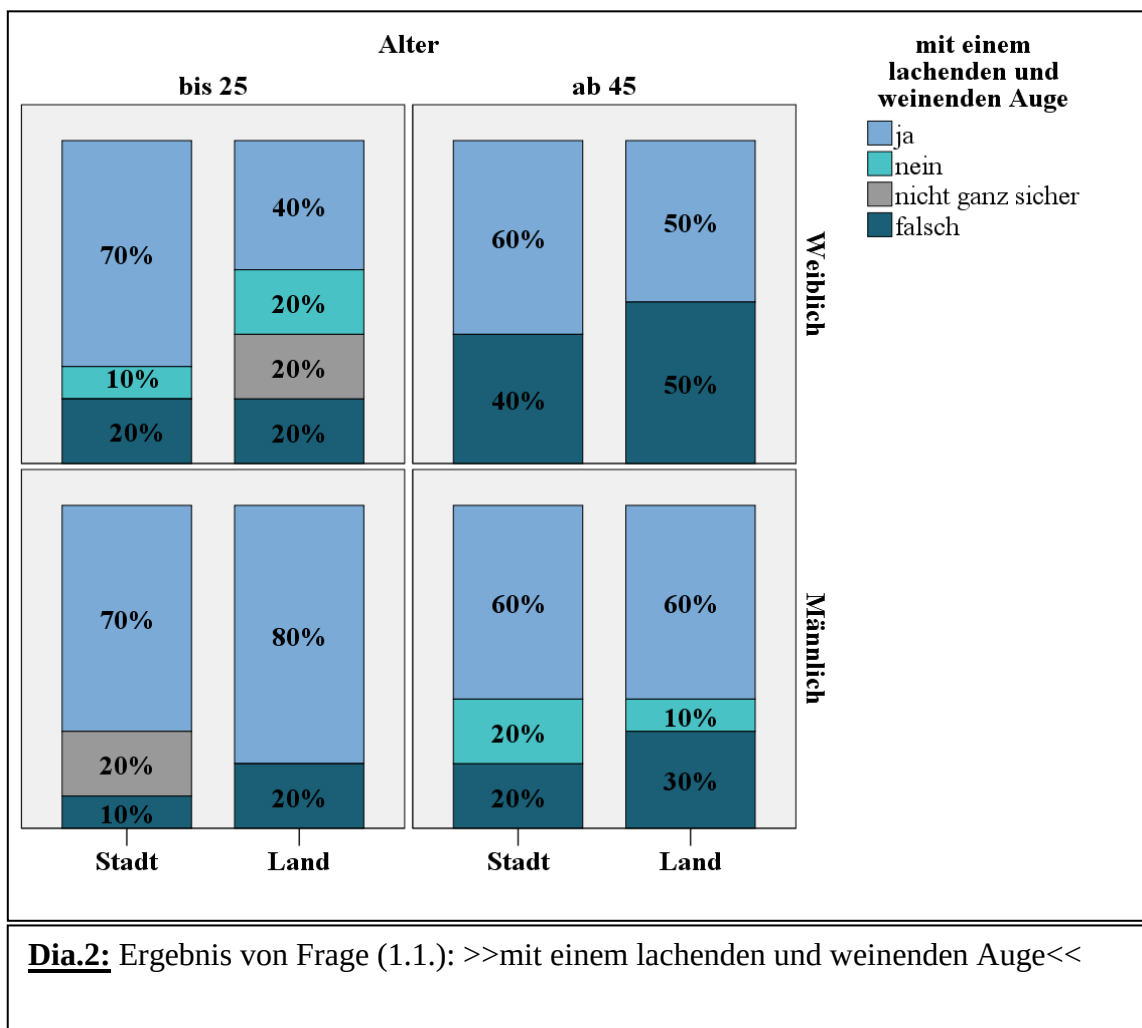
²⁶⁵ Röhrich (1992), S.115.

²⁶⁶ Röhrich (1992), S. 115.

²⁶⁷ Röhrich (1992), S. 115.

²⁶⁸ Vgl.: Röhrich (1992), S. 115.

5.1.1.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.1.1.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Wie bereits bei der Erklärung des Fragebogens erwähnt wurde, ging es bei der ersten Frage darum, dass die ProbandInnen die vorgegebenen Bilder erkennen und die Redewendung identifizieren und benennen können. Man sieht bei der oben angeführten Graphik deutlich, dass diese Redewendung in einem hohen Prozentsatz erkannt wurde. Bei den weiblichen ProbandInnen schnitt die „bis 25“ ländliche Gruppe am Schlechtesten mit nur 40% Kenntnis ab. Alle anderen Gruppen schafften den Sprung über die 50%-Grenze. Allerdings wurde diese Wendung oftmals auch falsch interpretiert, wie man besonders bei der weiblichen Gruppe „ab 45“ aus der Kategorie Land erkennen kann. Die häufigen „falsch“-Antworten können dadurch erklärt werden, dass gewisse ProbandInnen anscheinend das Bild nicht richtig auslegen konnten.

Bei diesem Beispiel lassen sich keine spezifischen Tendenzen feststellen. Man sieht daran dennoch, dass dieses vorgegebene Bild von mehr als der Hälfte der ProbandInnen erkannt und nur in wenigen Ausnahmefällen als nicht bekannt angegeben wurde. Die anschließende Tabelle soll nun die Verwendungshäufigkeit dieser Redewendung bei den befragten Personen veranschaulichen.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	10	10	60	20
bis 25 Land weiblich	0	10	50	40
bis 25 Stadt männlich	0	10	50	40
bis 25 Land männlich	0	0	60	40
ab 45 Stadt weiblich	0	40	50	10
ab 45 Land weiblich	10	10	70	10
ab 45 Stadt männlich	0	10	60	30
ab 45 Land männlich	0	0	70	30

Diese Tabelle macht ersichtlich, dass diese Redewendung nur selten von den befragten ProbandInnen verwendet wird. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass jene Wendung eher am Land, und hier auch eher von der älteren Generation verwendet wird, da diese sie doch zu 70% in ihrer Verwendungshäufigkeit anführen. Interessant ist bei diesem Ergebnis, dass die Redewendung bei den Frauen am Land „ab 45“ zwar nur zu 50% erkannt wurde, indes verwenden diese 50% die Redewendung am häufigsten von allen Befragten.

5.1.2 Schmetterlinge im Bauch haben

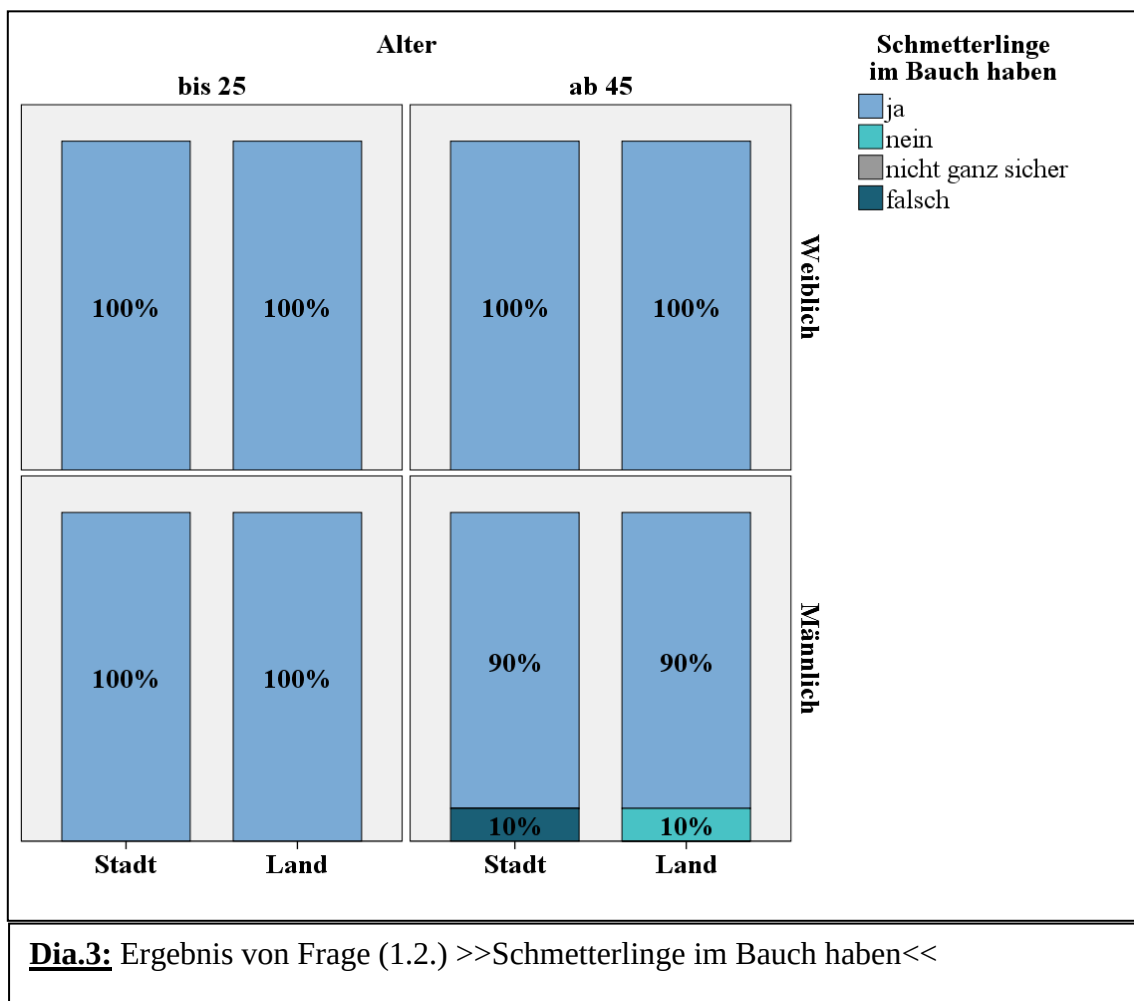
5.1.2.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Man hat Schmetterlinge im Bauch, wenn man sehr aufgeregt ist und/oder besonders dann, wenn man gerade frisch verliebt ist. Diese Wendung kommt aus dem Englischen „to have butterflies in one’s stomach/tummy“²⁶⁹ und ist eine Lehnübersetzung.²⁷⁰

²⁶⁹ Dudenredaktion (2000), S. 671.

²⁷⁰ Vgl.: Dudenredaktion (2000), S. 671.

5.1.2.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.1.2.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die bildliche Darstellung der Redewendung „Schmetterlinge im Bauch haben“ wurde, wie die Graphik zeigt, von fast allen ProbandInnen identifiziert. Nur die männlichen Versuchspersonen „ab 45“ haben in der Stadt zu 10% das Bild falsch gedeutet und am Land haben 10% die Abbildung nicht eruieren können. Infolgedessen lässt sich daraus schließen, dass die Wendung allseits geläufig ist und es keine Stadt/Land bzw. geschlechtliche oder altersabhängige Unterschiede gibt.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	20	10	60	10
bis 25 Land weiblich	10	40	40	10
bis 25 Stadt männlich	0	0	50	50
bis 25 Land männlich	10	10	30	50
ab 45 Stadt weiblich	0	30	50	20

ab 45 Land weiblich	0	0	80	0
ab 45 Stadt männlich	0	20	50	30
ab 45 Land männlich	0	30	30	40

Bei der Verwendungshäufigkeit sieht man deutlich, dass die Redewendung von den jüngeren ProbandInnen häufiger herangezogen wird als von den älteren. Nichtsdestotrotz weisen die häufigste Verwendungsweise mit 80% die weiblichen Probandinnen „ab 45“ aus der ländlichen Region auf, die sie zumal auch nur selten gebrauchen.

Demensprechend zeigt diese Redewendung zwar eine höhere Kenntnis, dennoch wird sie nur zu einem geringen Prozentsatz von den Befragten in Gesprächen benutzt. Interessant wird der Vergleich dieser Frage mit der Frage 4.3. sein, denn hier wird nach einer Redewendung gesucht, die angibt, „dass jemand verliebt ist“.

5.1.3 Haare auf den Zähnen haben

5.1.3.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Unter dieser Redensart versteht man, dass jemand sehr energisch ist, sich nichts gefallen lässt und seine Meinung oder sein Recht verteidigt. Diese Redewendung wird oft Frauen zugesprochen und kann durch die Steigerung „Die Haare auf ihren Zähnen sieht man selbst bei geschlossenem Mund.“²⁷¹ verstärkt werden. Sie kann als Weiterbildung von anderen Phraseologismen gesehen werden, wie „Haare haben“²⁷² oder „ein haariger Kerl sein“²⁷³. „Haare auf den Zähnen zu haben“ kann demnach als eine Steigerung der vorhin genannten Redewendungen gesehen werden, da die „Haarigkeit“ zur Übertreibung neigt. Dass die Redewendung aus der Werwolfssage stammt und mit dieser zusammenhängt, wie früher gedacht wurde, und zur Erklärung der Redewendung aufgegriffen wurde, ist mit Sicherheit nicht glaubwürdig. Als ältere Form kann die Formulierung „Haare auf der Zunge haben“²⁷⁴ gesehen werden.²⁷⁵

²⁷¹ Röhrich (1992), S. 606.

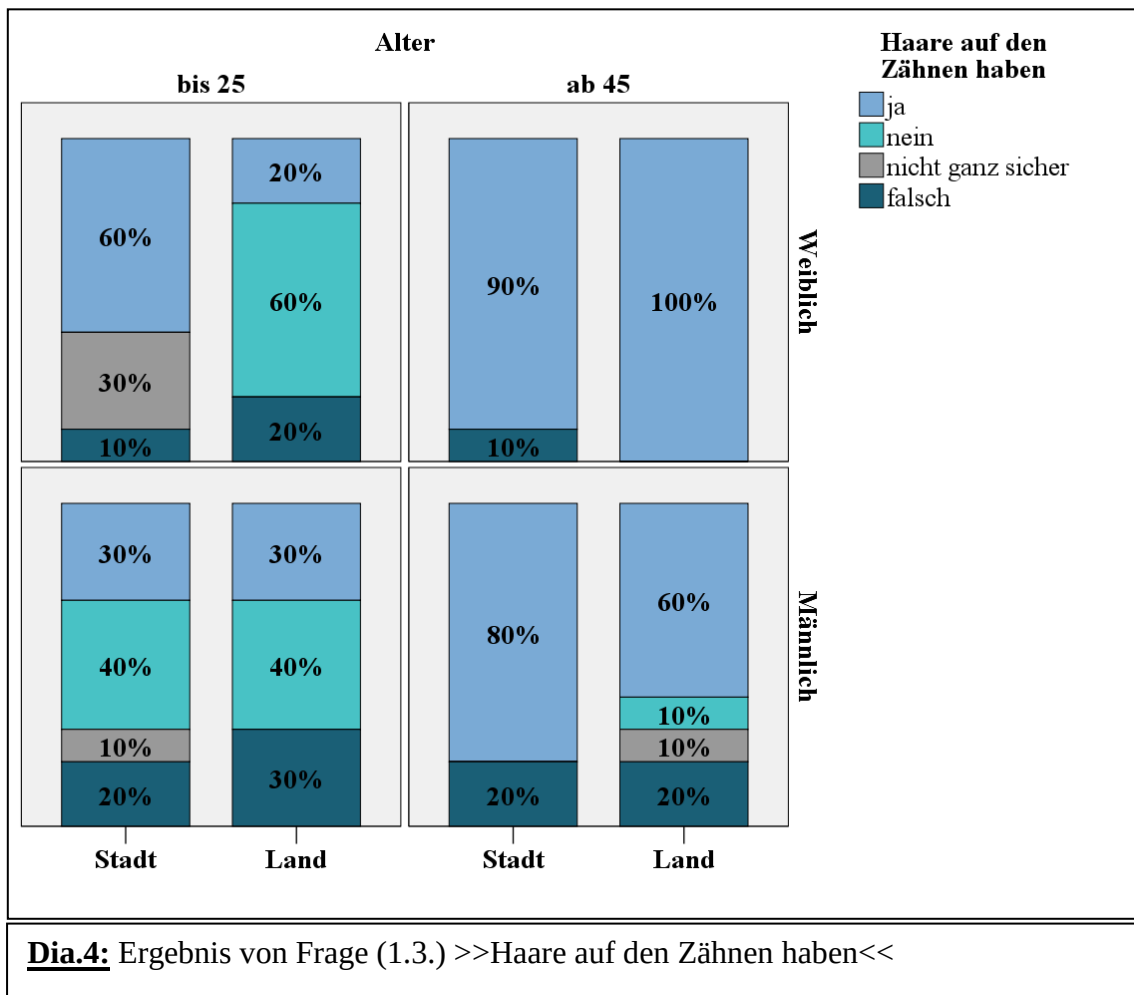
²⁷² Röhrich (1992), S. 607.

²⁷³ Röhrich (1992), S. 607.

²⁷⁴ Röhrich (1992), S. 607.

²⁷⁵ Vgl.: Röhrich (1992), S. 607.

5.1.3.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.1.3.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die Graphik präzisiert, dass diese Redewendung von den „ab 45“-ProbandInnen zu einem hohen Prozentsatz identifiziert wurde, ganz im Gegensatz zur jüngeren Generation. Besonders bei den männlichen ProbandInnen „bis 25“ wurde diese Wendung nur zu 30% erfasst und bei der weiblichen Gruppe „bis 25“ aus der ländlichen Region sogar nur bis zu 20%. Im Gegensatz dazu entzifferte die städtische, weibliche Gruppe „bis 25“ jene zu 60%.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	10	90
bis 25 Land weiblich	0	0	20	80
bis 25 Stadt männlich	0	0	10	90
bis 25 Land männlich	0	10	10	80
ab 45 Stadt weiblich	0	0	70	30
ab 45 Land weiblich	0	10	90	0

ab 45 Stadt männlich	10	30	50	10
ab 45 Land männlich	0	30	40	30

Interessant ist die Aussage zur Verwendungshäufigkeit der Redewendung. Da die Ergebnisse einen besseren Kenntnisgewinn bei der „ab 45“-Gruppe erkennen ließen, ist es natürlich auch verständlich, dass jene Gruppe diese Redewendung häufiger einsetzt, als die „bis 25“-Gruppe. Hier führt die weibliche „ab 45“-Gruppe vom Land mit sogar 90%. Bei der jüngeren Generation liegt die Verwendungshäufigkeit mit einem sehr hohen Prozentsatz bei der Kategorie „nie“, wie die hell schraffierten Kästchen erkennen lassen, und wird also nicht verwendet und wie oben gezeigt wurde, wurde sie auch nicht identifiziert. Bei jener Abbildung kann nun klar festgestellt werden, dass die ProbandInnen „ab 45“ diese Wendung um einiges besser kennen, als die junge Generation.

5.1.4 Blind vor Liebe sein

5.1.4.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

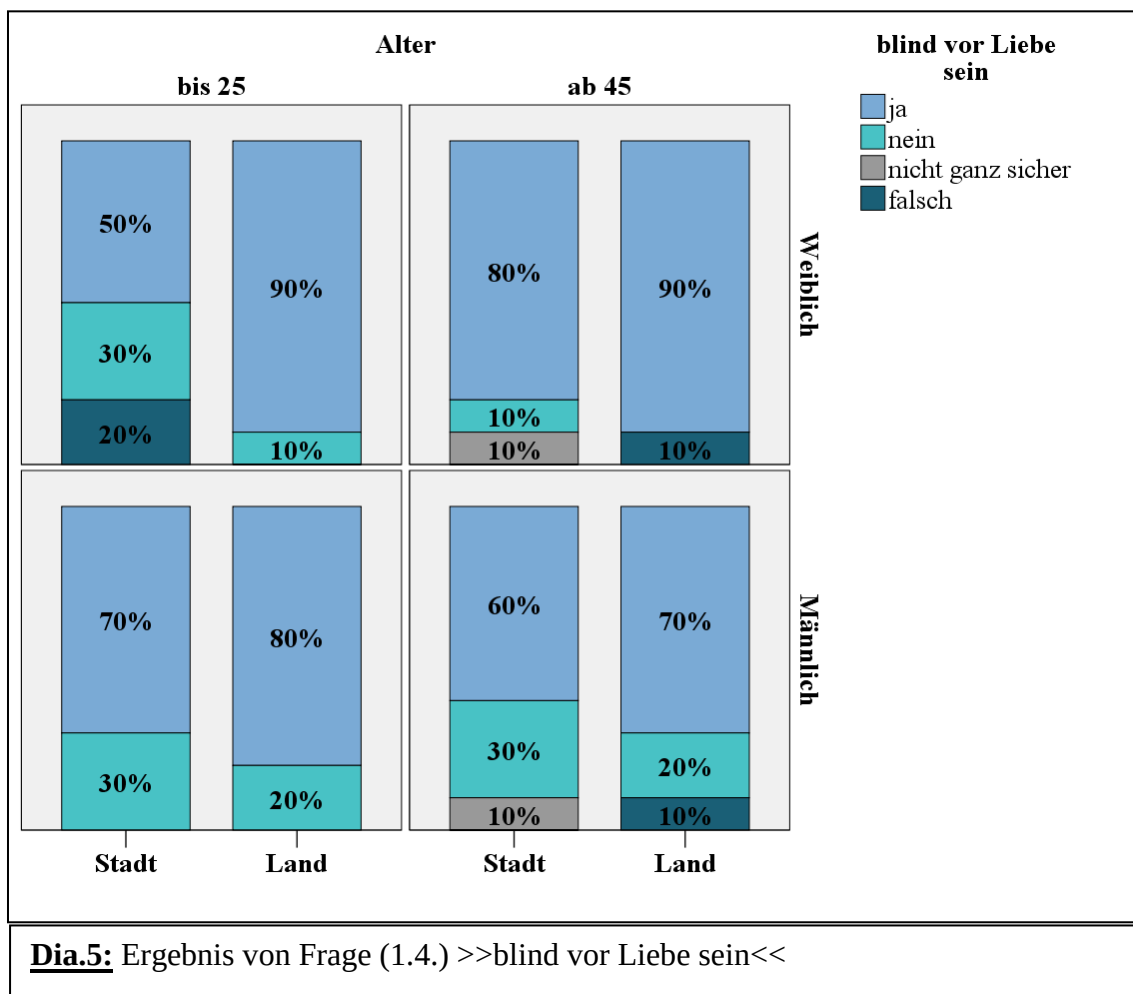
„Blind vor Liebe sein“²⁷⁶ kann man zur Gruppe „für etwas blind sein“²⁷⁷ zählen und bedeutet, dass man etwas nicht sehen will. Man kann Gefährliches oder Wichtiges nicht erkennen und das was andere wahrnehmen, kann man selbst nicht begreifen oder sehen. Hierbei wird das Verhalten derjenigen Person mit einem Blinden gleichgesetzt und somit soll die unverständliche Haltung gerechtfertigt werden.²⁷⁸

²⁷⁶ Röhrich (1992), S. 215.

²⁷⁷ Röhrich (1992), S. 215.

²⁷⁸ Vgl.: Röhrich (1992), 215.

5.1.4.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.1.4.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die Abbildung zu dieser Redewendung wurde von einem Großteil der Befragten kodiert. Besonders stechen hier die weiblichen Probandinnen vom Land mit jeweils 90% Kenntnis hervor. Aber auch die weiblichen Probandinnen „ab 45“ aus der Stadt können mit 80%, gemeinsam mit den männlichen „bis 25“-Jährigen vom Land, einen sehr hohen Anteil der Redewendungskenntnis aufweisen. Mit 70% folgen die jüngeren, männlichen Probanden aus der Stadt und die älteren, männlichen Probanden vom Land. 60% Kenntnis schaffen die männlichen „ab 45“-Jährigen aus der Stadt und nur 50%, und die niedrigste Zahl erklimmen bei diesem Beispiel ergo die weiblichen „bis 25“-Jährigen aus der Stadt.

Man kann feststellen, dass diese Redewendung am Land mit einem hohen Prozentsatz richtig gedeutet wurde, aber bei einer Mindestprozentzahl von 50% kann man festhalten, dass dieses Bild von allen ProbandInnen gut aufgenommen und wiedergegeben wurde. Tendenziell kann

man im Gesamtergebnis dieser Graphik ablesen, dass die ländlichen Probanden im Schnitt einen höheren Prozentsatz an Kenntnis erreichen konnten, als die städtischen Befragten. Zudem kann gesagt werden, dass die beiden weiblichen Altersgruppen aus der steirischen Region von allen die höchste Prozentzahl erreicht haben und somit bei dieser Frage an der Spitze stehen.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	30	30	40
bis 25 Land weiblich	10	0	50	40
bis 25 Stadt männlich	0	20	40	40
bis 25 Land männlich	10	20	20	50
ab 45 Stadt weiblich	0	10	50	40
ab 45 Land weiblich	10	10	70	10
ab 45 Stadt männlich	0	10	40	50
ab 45 Land männlich	10	10	50	30

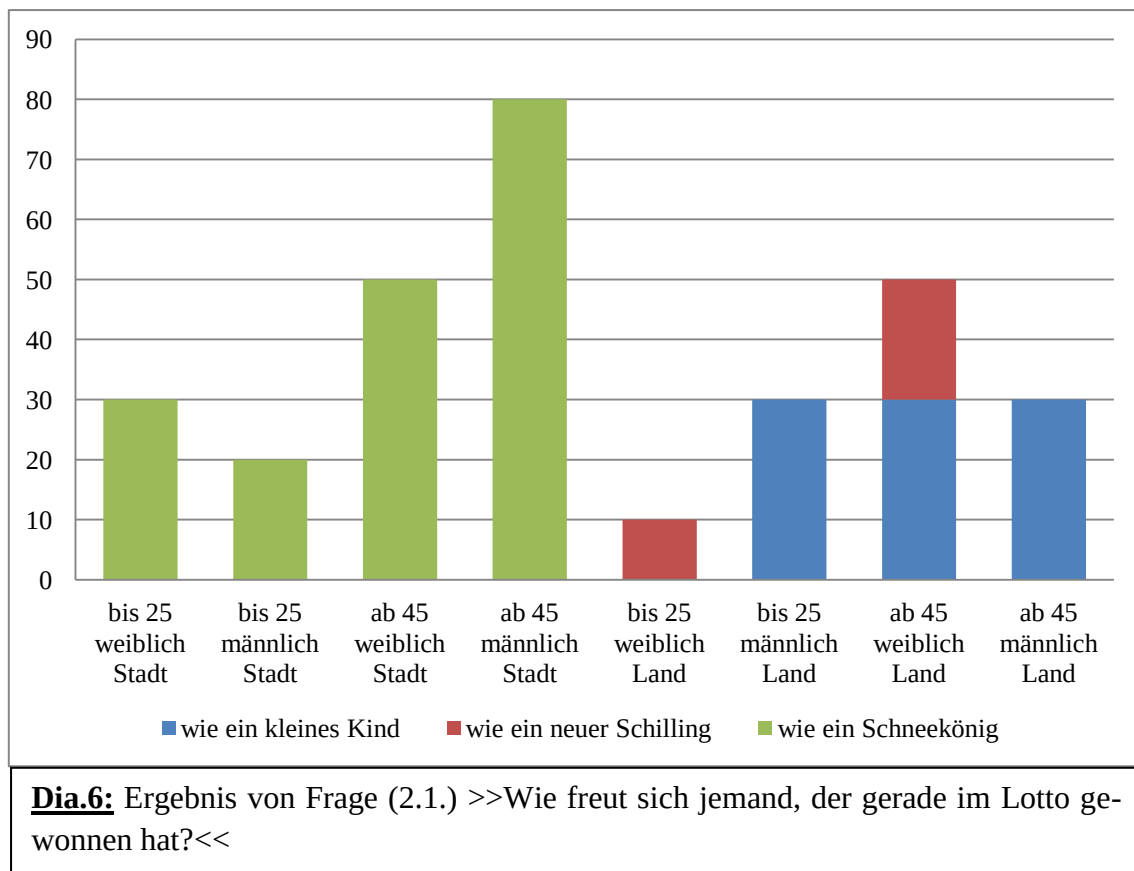
Auch diese Redensart wird nur selten angewendet und nur zu einem sehr geringen Prozentsatz „oft“ oder „häufig“. Bei der Kategorie „selten“ liegt wieder die weibliche „ab 45“-Gruppe aus der ländlichen Region mit 70% an erster Stelle bei der Verwendungsweise. Die junge Generation verwendet jene Redewendung zu einem hohen Prozentsatz nie.

5.2 Frage: Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!

In Bezug auf diese Frage werden nur die am häufigsten genannten Ergebnisse in Grafiken dargestellt, weil es bei der Vielzahl der Antworten nicht möglich wäre, alle in einer Graphik zu vereinen, bzw. sollen die Abbildungen die häufigsten Vergleiche gut sichtbar darstellen und die ein- bis zweimal genannten Antworten sollen nicht von den häufigen Antworten ablenken.

5.2.1 Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?

5.2.1.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.2.1.2 Interpretation der graphischen Darstellung

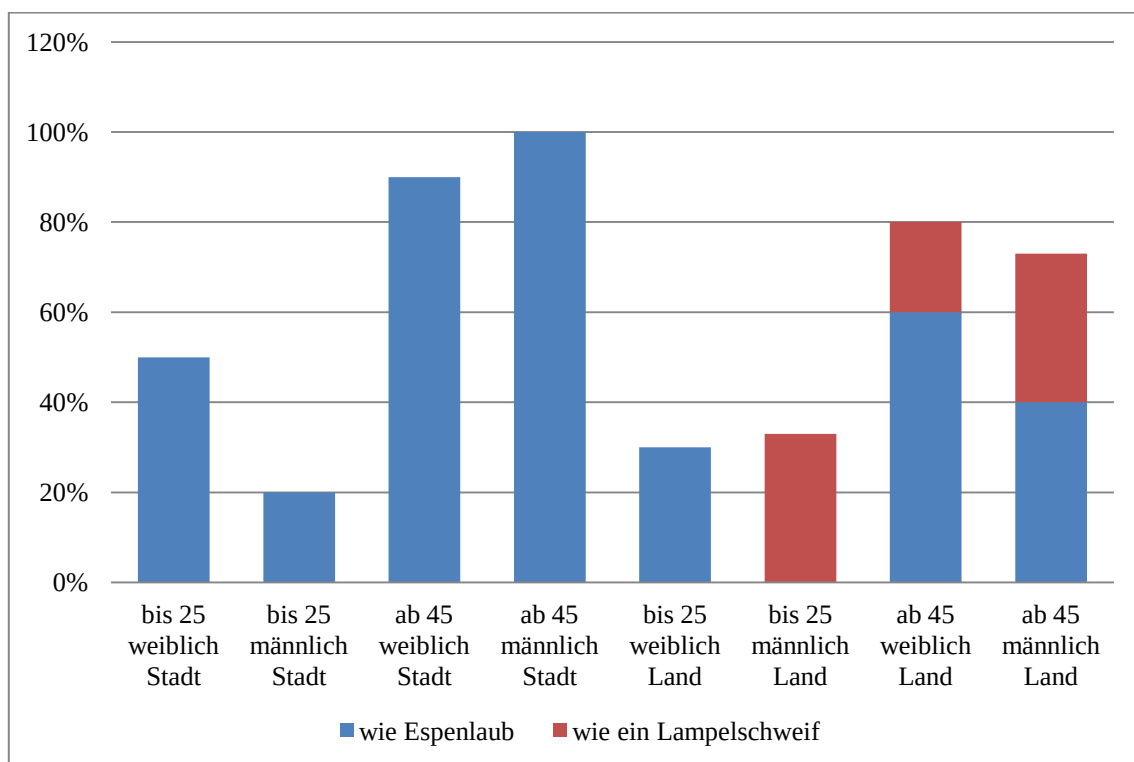
Die Graphiken bekunden sehr deutlich, dass es bei dieser Aufgabe einen klaren Stadt-Land-Kontrast gibt. Bei der Frage: „Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?“ hat eine überwiegend große Zahl an ProbandInnen aus der Stadt mit „wie ein Schneekönig“ geantwortet. Interessanterweise kam diese Antwort bei dieser Frage bei den ProbandInnen vom Land nicht vor. Diese beantworteten die Frage meistens mit „wie ein kleines Kind“ oder „wie ein neuer Schilling“. Auffällig ist dabei, dass nur weibliche Probandinnen die Antwort „wie

ein neuer Schilling“ angaben, welche von den Herren nie gebraucht wurde, weil diese eben „wie ein kleines Kind“ benützten.

Außerdem gab es auch häufiger die Antwort „wie ein Einser“ bei den „bis 25“-jährigen Frauen aus der ländlichen Region. Bei den „ab 45“-jährigen Frauen aus der ländlichen Region kam auch einige Male die Antwort „wie ein Hutschpferd“ vor. Ansonsten verteilten sich die Antworten größtenteils auf die oben erwähnten Wendungen in der Diagrammansicht.

5.2.2 Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?

5.2.2.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Dia.7: Ergebnis von Frage (2.2.) >>Wie zittert man einer, der eine Prüfung ablegen muss?<<

5.2.2.2 Interpretation der graphischen Darstellung

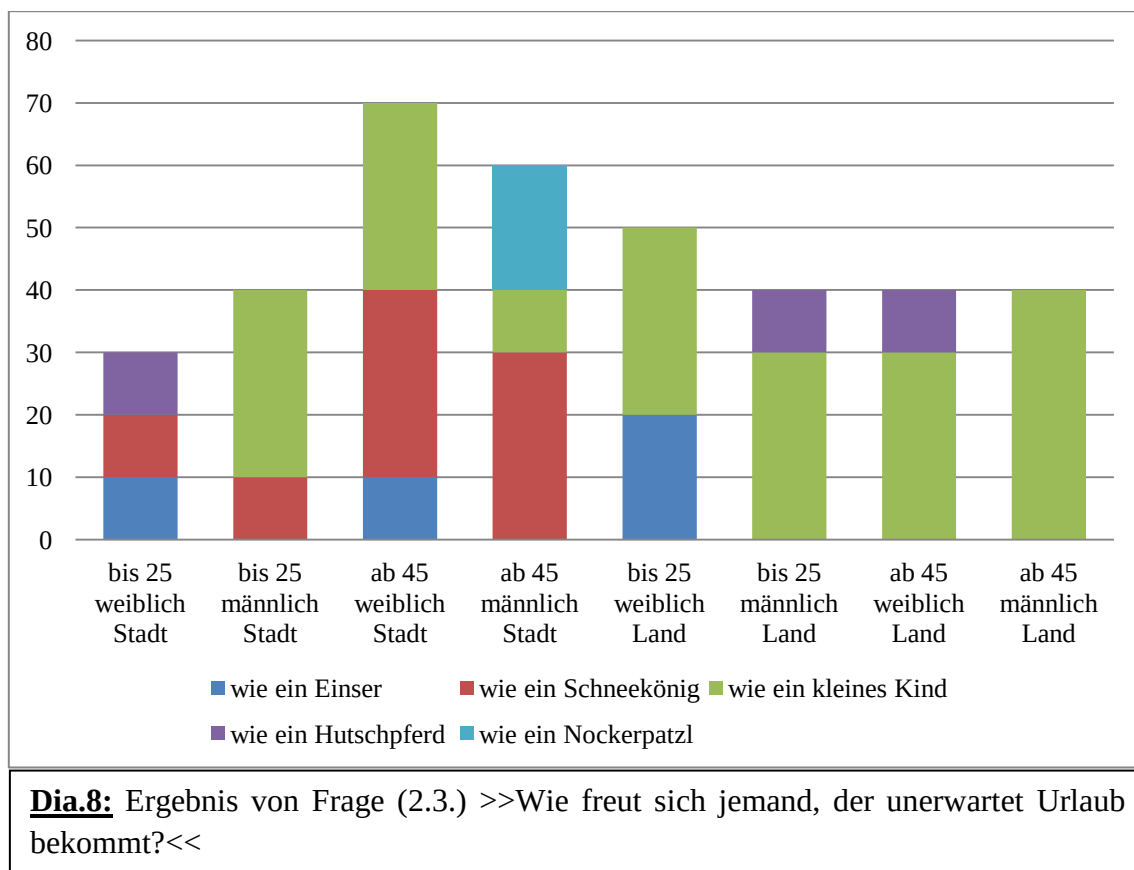
Die bildliche Darstellung lässt erkennen, dass es auch bei diesem Vergleich einen Stadt-Land-Unterschied in der Verwendungsweise gibt, wenn dieser auch geringer als beim ersten Vergleich ist. Grundsätzlich ist die Antwort von den meisten ProbandInnen, unabhängig von Region und Alter, auf die Frage: „Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?“ „wie Espenlaub“. Dies könnte an der Tatsache liegen, dass diese Wendung eine bekannte und oft zitierte Redensart bezeichnet und aufgrund dessen von fast allen gekannt und auch benützt

wird. Auffällig ist aber, dass am Land neben dem Vergleich „wie Espenlaub“ auch oft „wie ein Lampelschweif“ angegeben wurde. Die jüngere, männliche Generation zum Beispiel gab nur ein einziges Mal „Esenlaub“ an, ansonsten „wie ein Lampelschweif“, „wie ein Hase“, oder „wie eine Hochspannungsleitung“. Bei der weiblichen jüngeren Generation vom Land wurde auch öfters mit „wie ein Aal“ geantwortet.

Zusammenfassend kann bei diesem Vergleich gezeigt werden, dass die Wendung „wie Espenlaub“ die beliebteste und bekannteste Antwort darstellt und auch in allen Variablengruppen als Antwort vorkommt, indessen am Land auch die Wendung „wie ein Lampelschweif“ weit verbreitet ist und oft angegeben wurde.

5.2.3 Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?

5.2.3.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.2.3.2 Interpretation der graphischen Darstellung

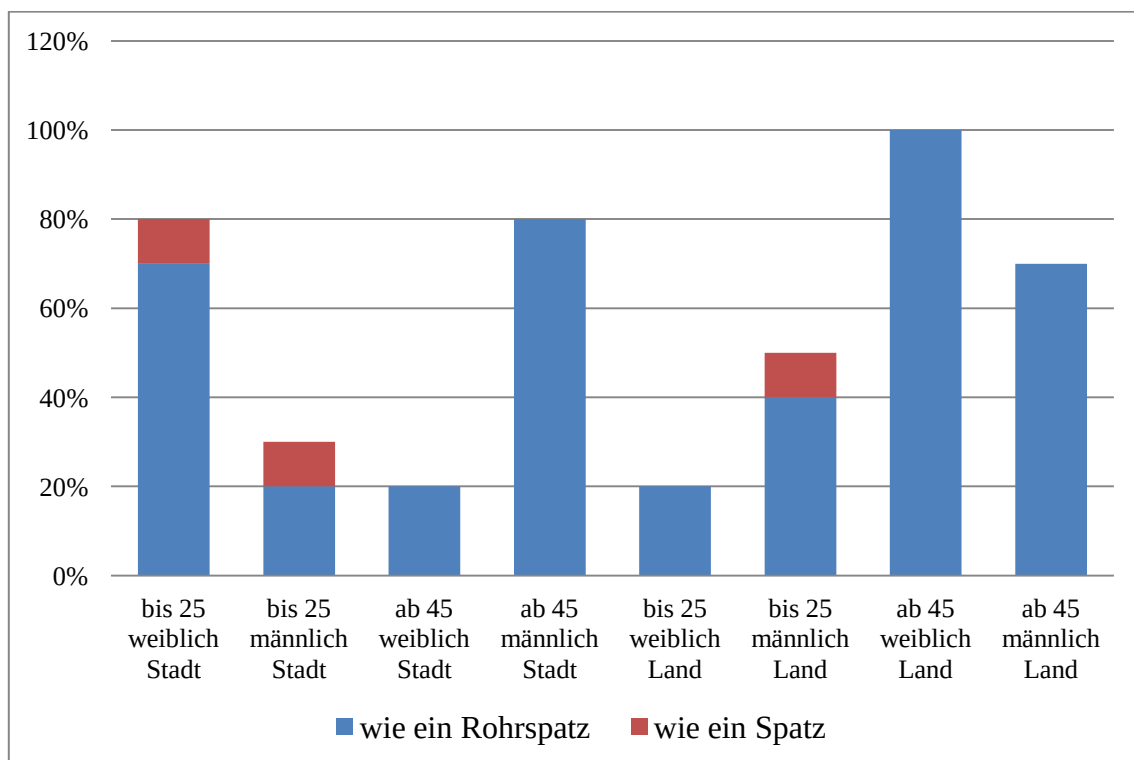
Diese Graphik ist noch interessanter, wenn man sie mit der Graphik 2.1.1. vergleicht. Die Aufgabenstellung ist relativ ähnlich und sollte nur verfeinerte, differenziertere Antworten geben. „Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?“ hat dieselben Antworten

mit dem häufigsten Prozentsatz, wie die Frage 2.1. Auch hier spalten sich die beiden Graphiken in eine deutliche Richtung auf. Wie bei der ersten Frage wird „wie ein Schneekönig“ nur von den städtischen ProbandInnen verwendet. Bei „wie ein kleines Kind“ hingegen, wird die Wendung anders als bei Frage 2.1. nicht nur von den aus dem Land stammenden ProbandInnen angegeben, sondern auch von denen aus der städtischen Region. Die weiblichen, jüngeren Befragten aus der Steiermark haben neben „wie ein kleines Kind“ auch häufig „wie ein Einseser“ angeführt und im Gegensatz dazu die ab 45-jährigen Frauen vom Land „wie ein Hutschpferd“. „Wie ein Nockerpatzl“ haben oftmals die ab 45-jährigen Herren aus der Stadt gewählt.

Diese Fragestellung veranschaulicht nochmals präziser und bestätigt die bereits oben angegebenen Tendenzen, dass die Wendung „wie ein Schneekönig“ der Stadt zugeteilt werden kann, und am Land sehr selten bis gar nicht herangezogen wird.

5.2.4 Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?

5.2.4.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



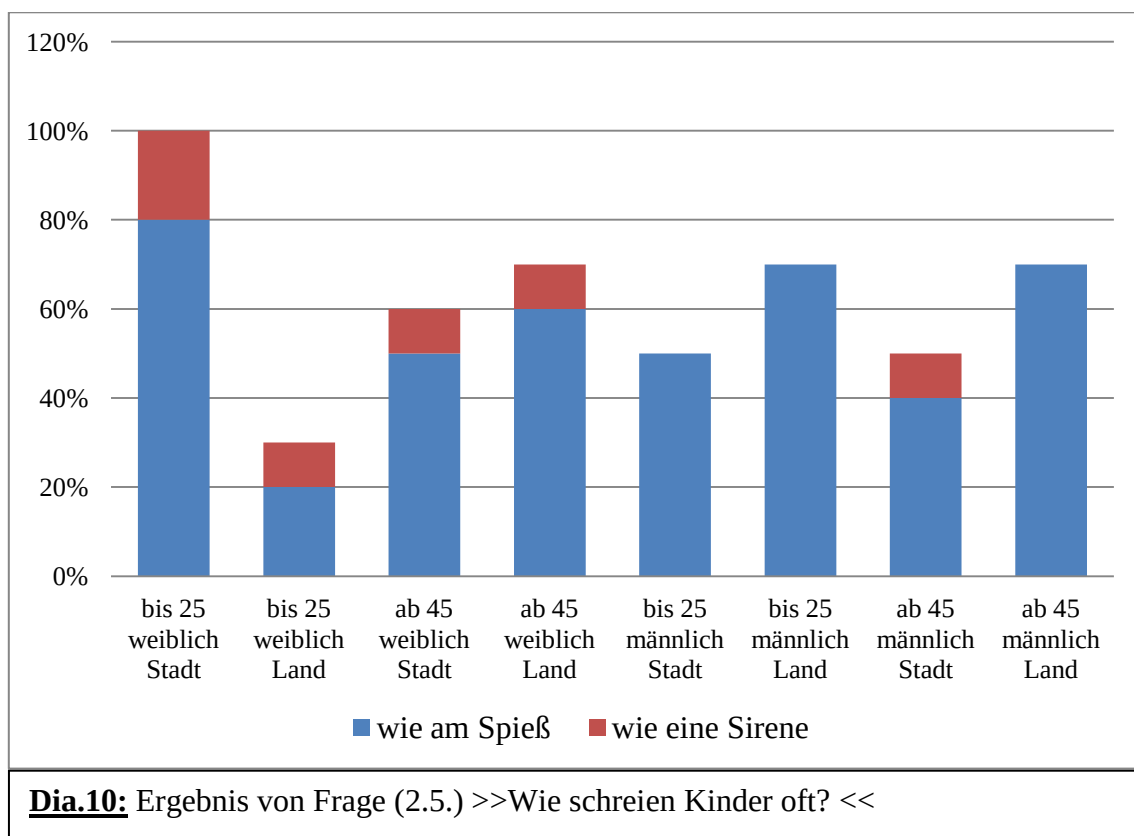
Dia.9: Ergebnis von Frage (2.4.) >>Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat? <<

5.2.4.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Eine klare Auswertung bringt die oben angeführte Graphik mit sich. „Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?“ wurde von der Gesamtheit der ProbandInnen zu einem sehr hohen Prozentsatz mit „wie ein Rohrspatz“ beantwortet. Dieses Ergebnis veranschaulicht offenkundig, dass dieser Vergleich bekannt ist und in vielen Teilen Österreichs verwendet wird und man somit keinen spezifischen Stadt-Land-Unterschied erkennen kann. Alle Generationen und auch Personen aller Bildungsabschlüsse, unabhängig von ihrem Geschlecht, geben diese Antwort wieder. Nur wenige Ausnahmen finden andere Wendungen, bzw. haben sich viele ProbandInnen nicht für „Rohrspatz“, sondern nur für „Spatz“ entschieden, was wiederum keinen großen Unterschied macht. Differenziertere Antworten kamen nur in einer geringen Zahl vor, wie beispielsweise „wie ein Wilder“, „wie ein Irrer“ oder „wie ein Haferlmacher“.

5.2.5 Wie schreien Kinder oft?

5.2.5.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.2.5.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Diese Wendung kennzeichnet, wie bereits auch die Frage 2.4., dass es anscheinend eingetragene Wendungen für Vergleiche in Österreich gibt, die die breite Masse verwendet. Bei die-

ser Frage war das Ergebnis ebenso deutlich und braucht nicht viel Erklärung. „Wie am Spieß“ ist eine beliebte Wendung der ÖsterreicherInnen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Bildungsabschluss. Es gab kaum andere Antworten bei dieser Aufgabenstellung, womit die Aktualität und Bekanntheit deutlich gezeigt werden. „Wie eine Sirene“ ist eine der wenigen Antworten, die neben „wie am Spieß“ auch von mehreren ProbandInnen angeführt wurde. Interessant ist allerdings, dass dies nur die weiblichen Probandinnen angaben, hier aber aus jeder Altersgruppe und Herkunftsgruppe mindestens eine von ihnen. Abschließend kann erwähnt werden, dass folglich gewisse Wendungen vorhanden sind, wie die oben gezeigten Diagramme darstellen, die von der breiten Bevölkerung erkannt und benützt werden und auch im Umgang sind, wobei aber Alter, Herkunft oder Bildungsabschluss keine spezifische Rolle spielen. Bei anderen Wendungen, die nicht so häufig verwendet wurden, hängt die Verwendung sehr wohl von den Faktoren Geschlecht, Herkunft und/oder Alter ab.

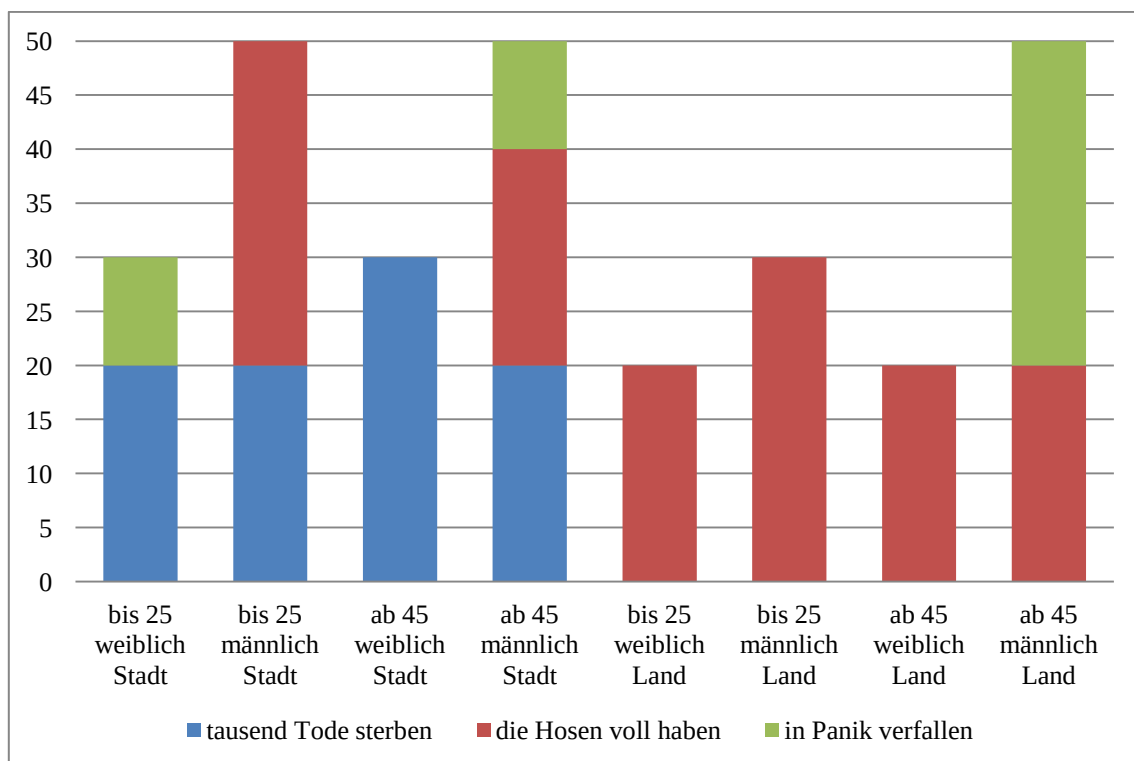
5.3 Ersetzen Sie die gekennzeichneten Wendungen jeweils durch eine Wendung mit derselben Bedeutung

5.3.1 Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt in tausend Ängsten schweben.

5.3.1.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Wie nicht schwer erkennbar ist, drückt diese Redewendung große Sorge oder starke Unruhe einer Person aus.²⁷⁹ „In Ängsten und Nöten schweben“²⁸⁰ ist eine veraltete, selten gebrauchte Redewendung und wurde durch „tausend Ängste ausstehen“²⁸¹ ersetzt.²⁸²

5.3.1.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Dia.11: Ergebnis von Frage (3.1.) >> Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt in tausend Ängsten schweben <<

²⁷⁹ Vgl.: Wotjak/ Richter (1993), S.113.

²⁸⁰ Schemann (2011), S. 21.

²⁸¹ Schemann (2011), S. 21

²⁸² Vgl.: Schemann (2011), S. 21.

5.3.1.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Bei dieser Form der Auswertung, wie sie in Frage 3 festgelegt wurde, werden nur die am häufigsten angegebenen Redewendungen angeführt und miteinander verglichen, da nur ein- bis zweimal Antworten nicht aussagekräftig wären. Die Antworten wurden in der oben angeführten Graphik dargestellt und stimmen mit dem Prozentsatz der Auswertung überein, die fehlenden Antworten auf die 100% sind Antworten, die nur ein- bis zweimal genannt wurden und nicht mit anderen Gruppen verglichen werden können.

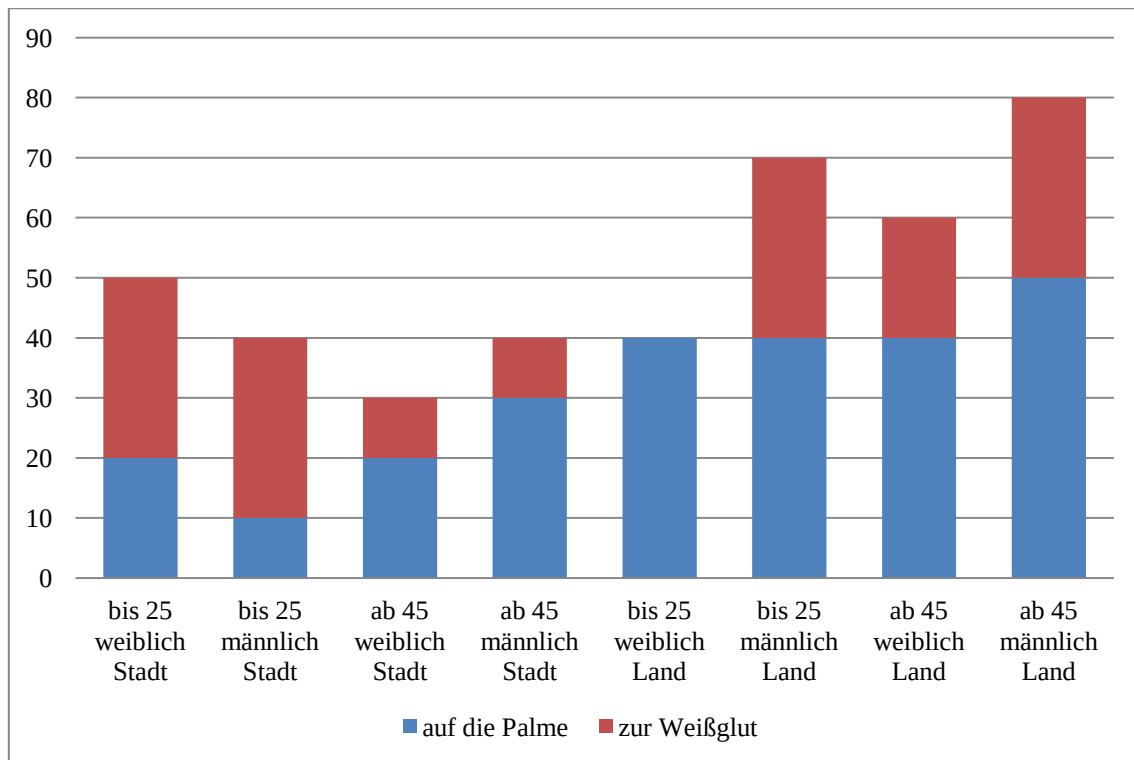
Man sieht anhand der Graphik deutlich, dass der Ausdruck „tausend Tode sterben“ nur von den ProbandInnen aus der Stadt benutzt wurde. „Die Hosen voll haben“ verwenden im Gegensatz dazu alle ProbandInnen vom Land, jedoch kommt die Antwort auch bei den männlichen Probanden aus der Stadt vor, somit kann „die Hosen voll haben“ nicht spezifisch für die ländliche Bevölkerung gewertet werden. Aber „tausend Tode sterben“ kann durch diese Auswertung der städtischen ProbandInnengruppe zugeschrieben werden. „In Panik geraten“ wird auch von den Befragten öfter angegeben, hier lässt sich aber keine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Alter, Geschlecht oder auf die Herkunft schließen. Deshalb kann man davon ausgehen, dass dieser Ausdruck allgemein bekannt ist.

5.3.2 Fritz bringt seine Frau Martha vor Wut zum Kochen.

5.3.2.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Diese Redewendung drückt aus, dass jemand sehr wütend und sehr erregt ist.²⁸³

5.3.2.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Dia.12: Ergebnis von Frage (3.2.) >> Fritz bringt seine Frau Martha vor Wut zum Kochen.<<

5.3.2.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Ein sehr hoher Prozentsatz antwortete bei dieser Frage mit den Phraseologismen „zur Weißglut bringen“ oder „auf die Palme bringen“. Prägnant ist, dass alle ProbandInnengruppen, bis auf die männliche, jüngere Generation vom Land, beide Wendungen anführten. Es waren nur kleine Unterschiede zu bemerken, etwa dass die ländlichen Gruppen „auf die Palme“ in einem höheren Prozentsatz als die städtische angegeben haben. Ansonsten können kaum Unterschiede in der Auswertung gefunden werden. Aber die große Menge an selben Antworten lässt darauf schließen, dass man beide Redewendungen als aktuell ansehen kann.

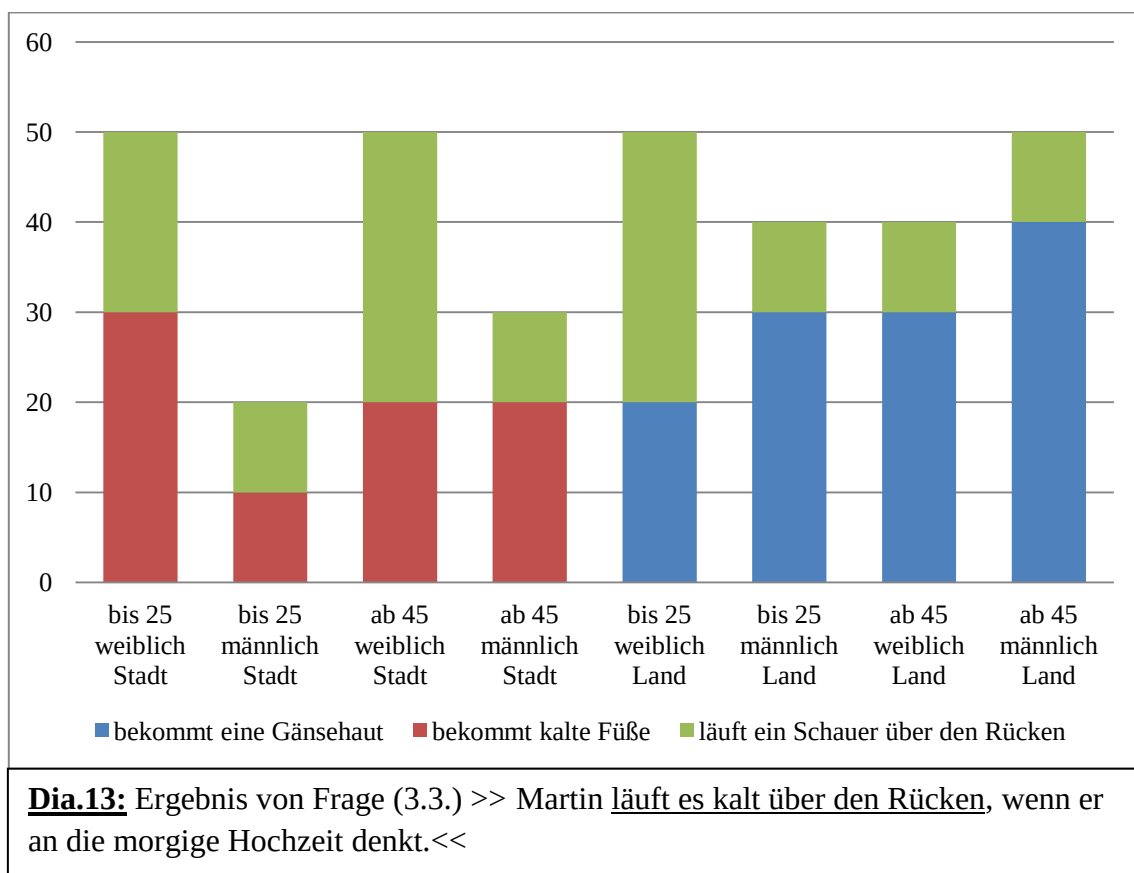
²⁸³Vgl.: Röhrich (1992), S. 863.

5.3.3 Martin läuft es kalt über den Rücken, wenn er an die morgige Hochzeit denkt.

5.3.3.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Mit dieser Redewendung wird ausgedrückt, dass jemand große Angst hat und sich fürchtet. Sie kann auch wie folgt ausgebaut werden: „Jemandem läuft es heiß und kalt den Rücken hinunter.“^{284 285}

5.3.3.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.3.3.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die obenstehende Graphik visualisiert, dass sich in diesem Fall die Redewendungen zwischen Stadt und Land unterscheiden. „Bekommt eine Gänsehaut“ wurde nur von den ländlichen ProbandInnen angeführt und „bekommt kalte Füße“ nur von den städtischen. Des Weiteren ist es aufschlussreich, dass die Wendung „läuft ein Schauer über den Rücken“ von allen Gruppen angegeben wurde, was folgenden Schluss zulässt: Man kann anhand dieses Ergebnisses zei-

²⁸⁴ Röhrich (1992), S. 1260.

²⁸⁵ Vgl.: Ebenda., S. 1260.

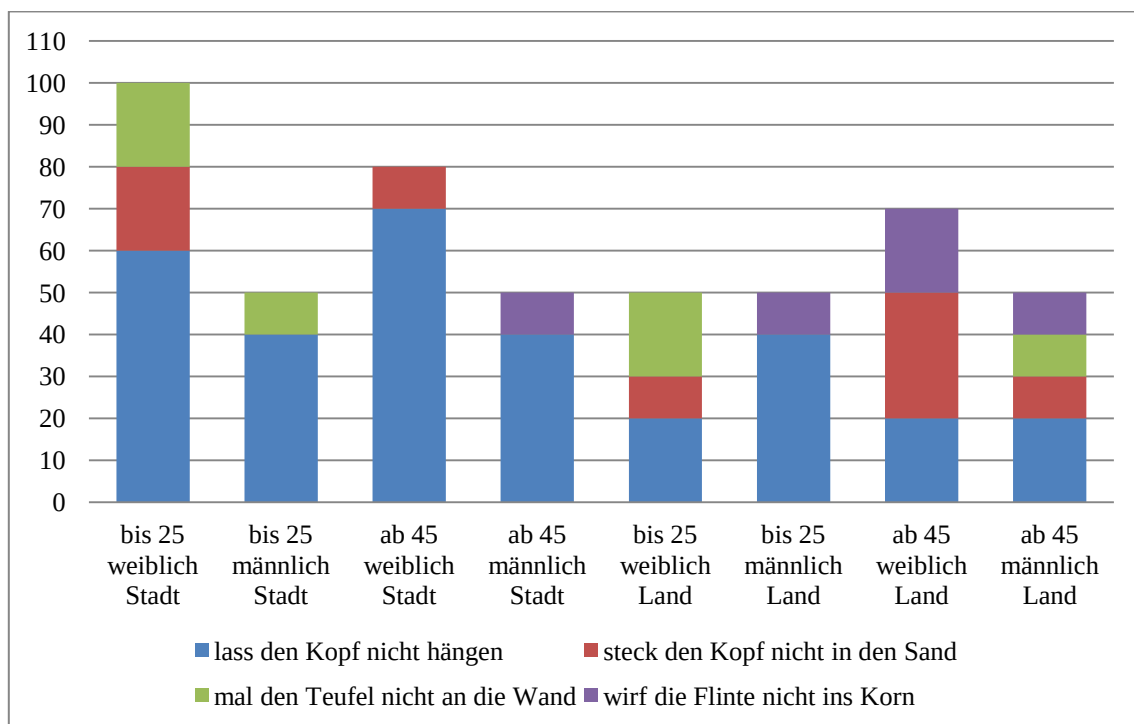
gen, dass es Redewendungen, wie „läuft ein Schauer über den Rücken“ gibt, die von allen ProbandInnen genannt wurden und es andere Wendungen gibt, die sehr spezifisch sind, und nicht von allen ProbandInnen angeführt werden.

5.3.4 Nun lass mal nicht gleich die Flügel hängen, das kann ja auch ein Missverständnis sein.

5.3.4.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Dass jemand den Mut verliert, kann mit „die Flügel hängen lassen“²⁸⁶ ausgedrückt werden. Mündlich wird diese Redewendung oft mit dem Vergleich „er hängt die Flügel wie die Gänse vor der Ernte“²⁸⁷ verwendet. Diese Ausdrucksweise findet man schon in einem Volkslied von Fr. L.v. Soltau aus dem 19. Jahrhundert.²⁸⁸ Des Weiteren drückt diese Redewendung aus, dass jemand niedergeschlagen, deprimiert und traurig ist. Dieselbe Bedeutung hat die ähnliche Ausdrucksform „die Ohren hängen lassen.“^{289 290}

5.3.4.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Dia.14: Ergebnis von Frage (3.4.) >> Nun lass mal nicht gleich die Flügel hängen, das kann ja auch ein Missverständnis sein.<<

²⁸⁶ Röhrich (1992), S. 467.

²⁸⁷ Röhrich (1992), S. 467.

²⁸⁸ Vgl.: Röhrich (1992), S. 467.

²⁸⁹ Hessky (1997), S. 16.

²⁹⁰ Vgl.: Hessky (1997), S. 16.

5.3.4.3 Interpretation der graphischen Darstellung

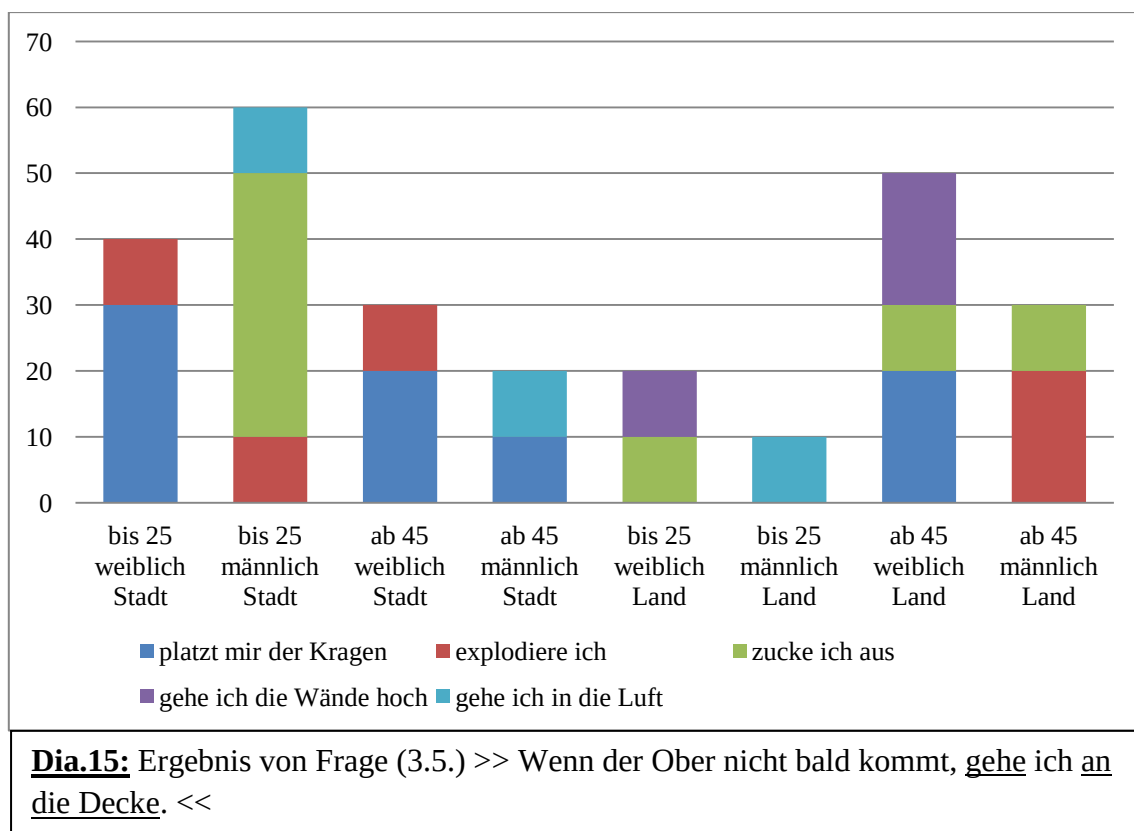
Bei dieser Frage wurde am häufigsten und von allen Gruppen mit „lass den Kopf nicht hängen“ geantwortet. „Wirf die Flinte nicht ins Korn“ wurde von den ländlichen ProbandInnen auch häufig genannt. Außerdem sind „steck den Kopf nicht in den Sand“ und „mal den Teufel nicht an die Wand“ bekannte und weit verbreitete Redewendungen. Eine systematische und spezifische Tendenz zu einer bestimmten Wendung von gewissen Gruppen kann nicht gefunden werden. Es zeigt sich an diesem Beispiel, dass es einige Redewendungen gibt, die unabhängig von einem geschlechtsspezifischen oder regionalen Hintergrund, verwendet werden.

5.3.5 Wenn der Ober nicht bald kommt, gehe ich an die Decke.

5.3.5.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

„An die Decke gehen“ oder „unter der Decke hängen“ bedeutet, dass jemand sehr zornig ist. Dies ist eine relativ neue Redewendung, die aus dem 20. Jahrhundert stammt. Sie bildete sich wahrscheinlich aus den Formen „hoch gehen“²⁹¹ oder „in die Luft gehen“²⁹² heraus.²⁹³

5.3.5.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



²⁹¹ Röhrich (1992), S. 310.

²⁹² Röhrich (1992), S. 310.

²⁹³ Vgl.: Röhrich (1992), S. 310.

5.3.5.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Aus obiger Graphik geht hervor, dass dieses Beispiel ähnliche Resultate wie das vorige erzielte. Es kann kein spezifischer Hintergrund für die Beantwortung der Fragen angegeben werden. Die Redewendungen, die am häufigsten vorkamen, wurden von allen Gruppenmitgliedern verwendet, weswegen man diese als bekannte, österreichische Wendung bezeichnen kann. Am häufigsten wurde „platzt mir der Kragen“ genannt.

5.3.6 Da hat aber jemand Schwein gehabt!

5.3.6.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

„Schwein haben“ bedeutet „Glück haben“²⁹⁴. Die ursprüngliche Deutung ist vielfältig. Man findet die Redewendung im Kartenspiel, da das As auch als Sau bekannt ist. „Die Schellen-das-Karte“²⁹⁴ trug sogar die Abbildung eines Schweines. Schon im 16. Jahrhundert findet man Beweise für diese Annahme. „Abraham a Sancta Clara“²⁹⁵ nennt in seiner Predigt die Karten der vier Säue und erklärt, dass die Säue mehr gelten als Könige. Dies wiederum lässt darauf schließen, dass die Redewendung mit „Glück haben“ übersetzt werden kann, da man, wenn man die Sau, die höchste Karte, besitzt, gewinnen kann und somit in Folge Glück hat. Anders sieht dies Göhring, der die Meinung vertritt, dass mit „Schwein haben“ ein besonders großes Glück gemeint ist, wie ein „Sauglück“²⁹⁶ oder „Schweineglück“²⁹⁷ und „Schwein haben“ zur Kurzform dieser Redewendungen geworden ist. Im 17. Jahrhundert wurde mit „Sau“ eine Niederlage, meistens kriegerischer Art, bezeichnet. Es ist aber auch möglich, dass der Ursprung in den mittelalterlichen Wettspielen zu finden ist. Ein Brauch bei alten Schützenfesten war es, dass der Verlierer auch einen Preis bekam und dies war anfangs ein Tier, meistens ein Schwein. Der Name blieb noch lange erhalten, auch als man dem Verlierer schon Geld anstatt eines Schweines überreichte. Dieser Trostpreis brachte auch immer Spott mit sich. Heutzutage ist aber mit „Schwein haben“ der Gewinn gemeint, jedoch blieb die Bedeutung des Spotts lange an der Redewendung behaftet. Demzufolge kann die Redewendung hiervon abgeleitet werden, denn der ursprüngliche Sinn dieser Wendung bedeutet, dass man „eines unverhofften Glückes teilhaftig wird, ohne es eigentlich verdient zu haben“^{298 299} Des Weiteren wird das Schwein, welches mit dem Rüssel arbeitet, als Schatzfinder angesehen.³⁰⁰

²⁹⁴ Röhrich (1992), S. 1441.

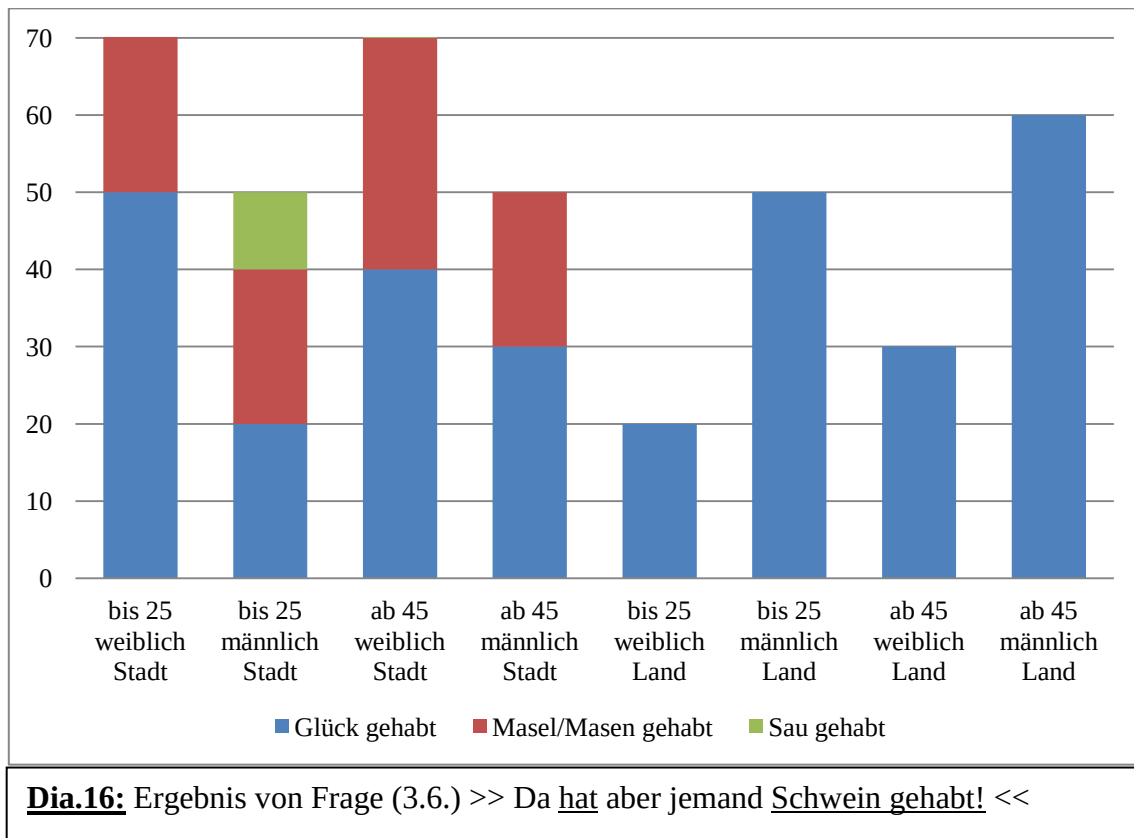
²⁹⁵ Röhrich (1992), S. 1441.

²⁹⁶ Röhrich (1992), S. 1441.

²⁹⁷ Röhrich (1992), S. 1441.

²⁹⁸ Röhrich (1992), S. 1442.

5.3.6.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.3.6.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Wie die Graphik darstellt, haben sich die ländlichen Gruppen auf die Wendung „Glück gehabt“ geeinigt und es konnte bei der Auswertung dieser Gruppen keine weitere Wendung gefunden werden, die auch öfters bei allen ProbandInnen vorgekommen ist. In der Stadt sieht das Ergebnis etwas anders aus. Hier findet man gehäuft die Redewendung „Masel haben“ oder „Masen haben“. Es ist aufschlussreich, dass diese in allen städtischen Gruppen vorkommt, bloß am Land kein einziges Mal angegeben wurde. Somit kann gesagt werden, dass „ein Masel/eine Masen haben“ den städtischen ProbandInnen zugeschrieben werden kann und dies sie stark von der ländlichen Region abgrenzt. „Sau gehabt“ wurde auch öfters genannt, lediglich ist dies nur eine Abwandlung zu „Schwein gehabt“ und kann demnach nicht als „neue“ Redewendung betrachtet werden.

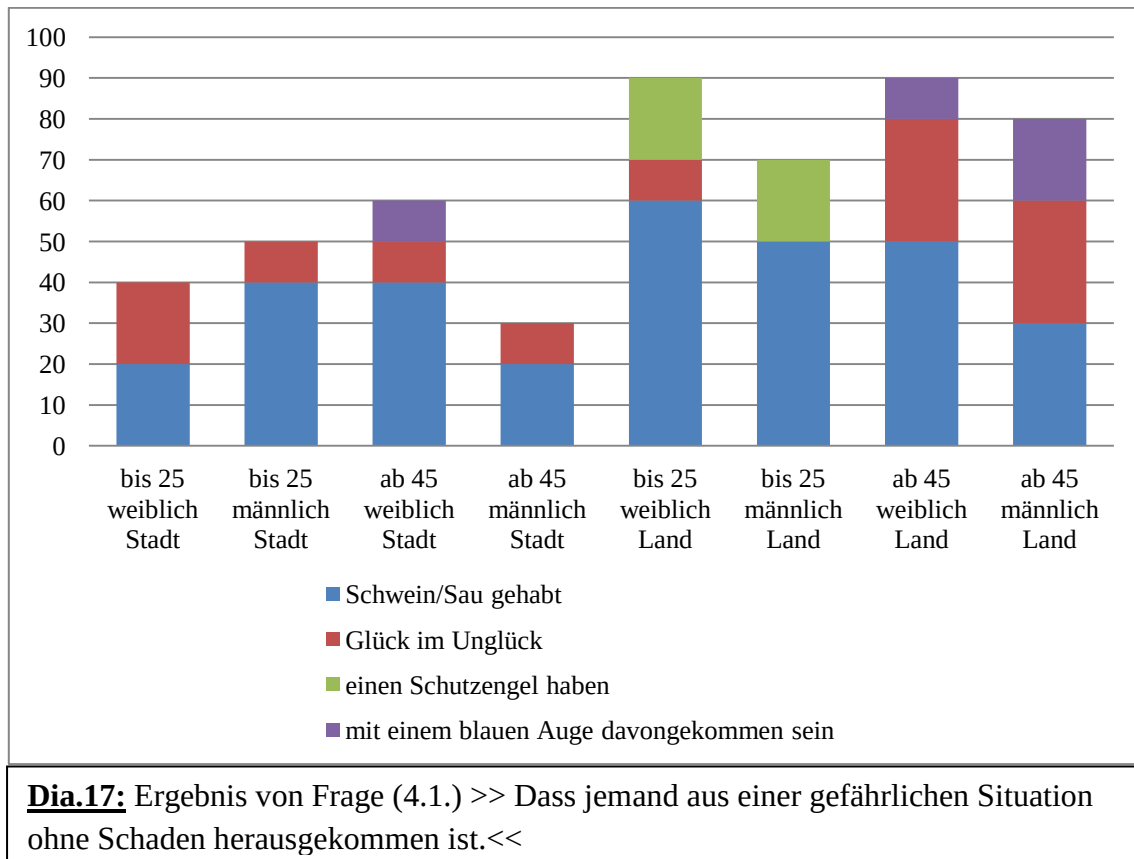
²⁹⁹ Vgl.: Röhrich (1992), S. 1441f.

³⁰⁰ Vgl.: Krüger-Lorenzen/ Bulek (2008), S. 248.

5.4 Finden Sie zu den folgenden Phrasen passende Redewendungen!

5.4.1 Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.

5.4.1.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



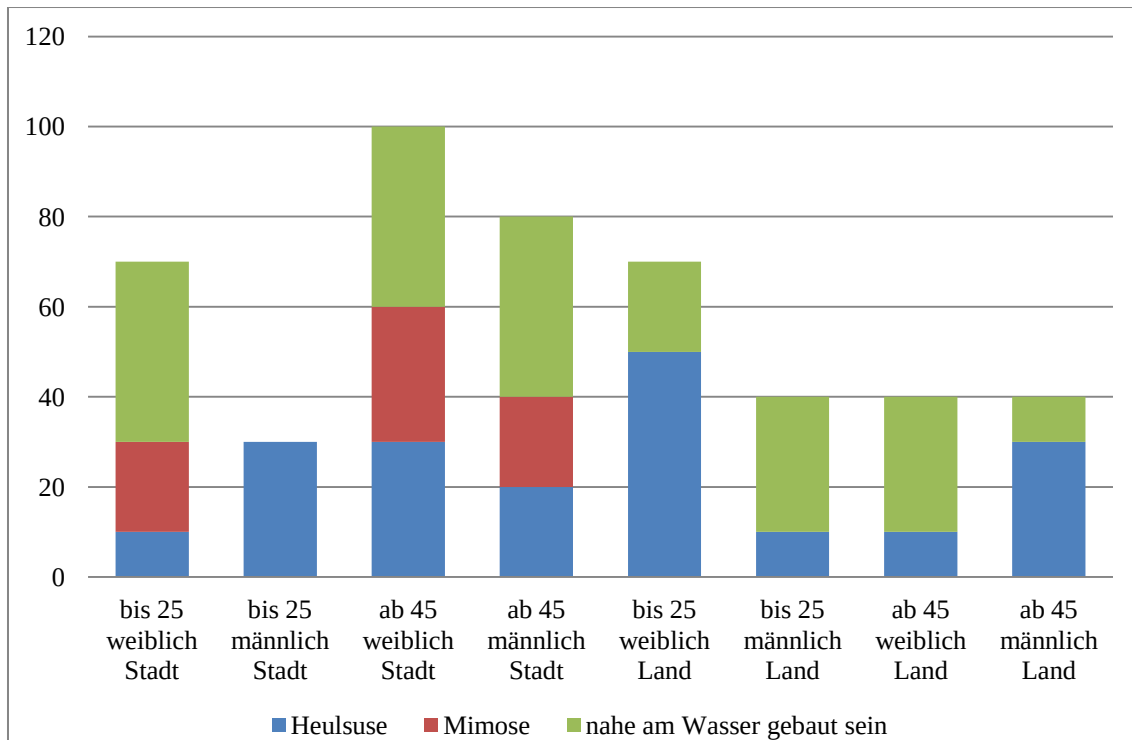
5.4.1.2 Interpretation der graphischen Darstellung

„Schwein/Sau gehabt“ kann bei dieser Fragestellung als eindeutig höchste und am meisten genannte Antwort angegeben werden. Darauf folgen „Glück im Unglück“ und „Einen Schutzengel haben“. „Mit einem blauen Auge davongekommen sein“ wird nur von bestimmten Gruppen verwendet. Interessant zu beobachten ist, dass „Schwein/Sau haben“ von allen Personengruppen angegeben wurde. „Einen Schutzengel haben“ wird spezifisch von der jüngeren Generation aus der Steiermark verwendet. „Mit einem blauen Auge davongekommen sein“ wird mit Ausnahme der männlichen Probanden aus der Stadt von jeder Personengruppe der älteren Generation angeführt. Es können hier nur vage Tendenzen in Richtung bestimmter Redewendungen zu einzelnen Personengruppen gefunden werden. Jedoch ist deutlich erkenn-

bar, dass „Schwein/Sau haben“, wie bereits auch in Frage 3.6. festgestellt wurde, allseits bekannt ist und auch verwendet wird.

5.4.2 Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.

5.4.2.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



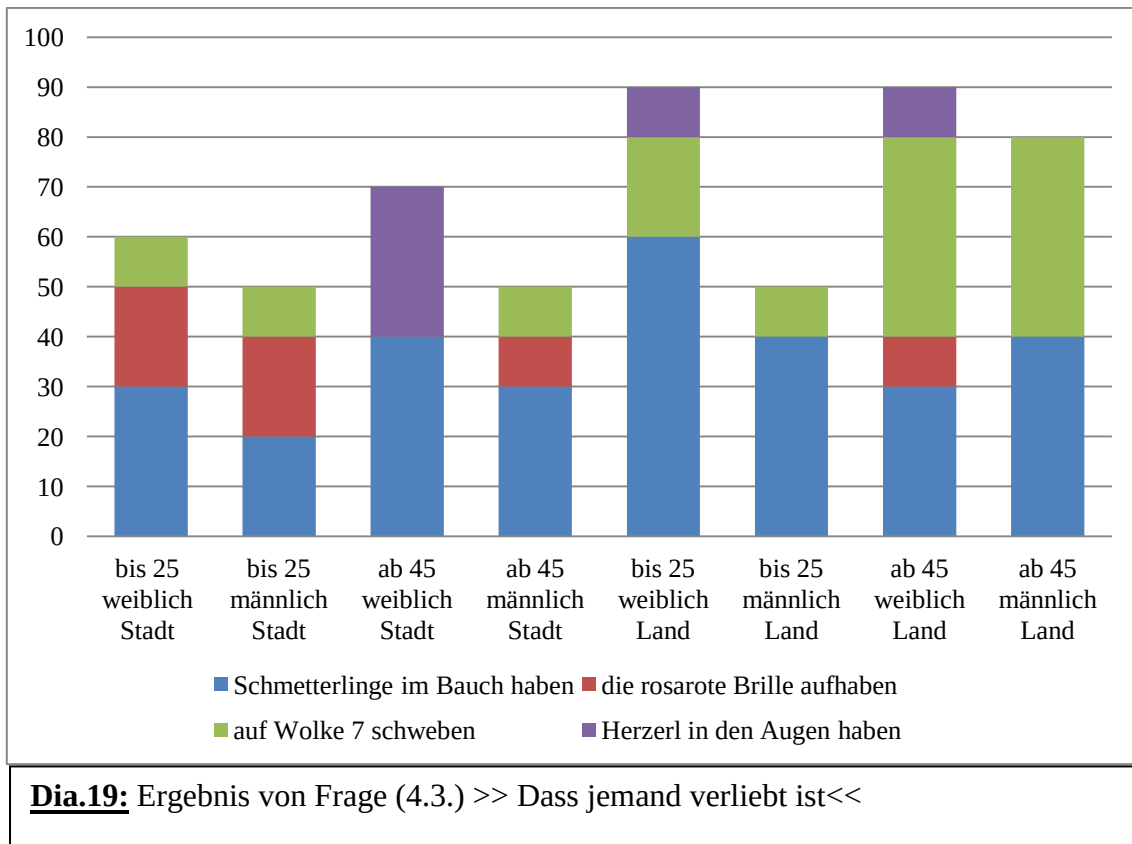
Dia.18: Ergebnis von Frage (4.2.) >> Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt<<

5.4.2.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Es wird ersichtlich, dass die Antwort „Mimose“ nur im städtischen Gebiet verwendet wird. „Heulsuse“ und „nahe am Wasser gebaut sein“ lassen sich jedoch in beiden Regionen wiederfinden. Demnach kann man die Tendenz feststellen, dass „Mimose“ am Land nicht gekannt wird. Es kann somit festgestellt werden, dass es Redewendungen gibt, die man eher in der Stadt bzw. in einer Region verwendet, und in einer anderen Region in Österreich nicht.

5.4.3 Dass jemand verliebt ist

5.4.3.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



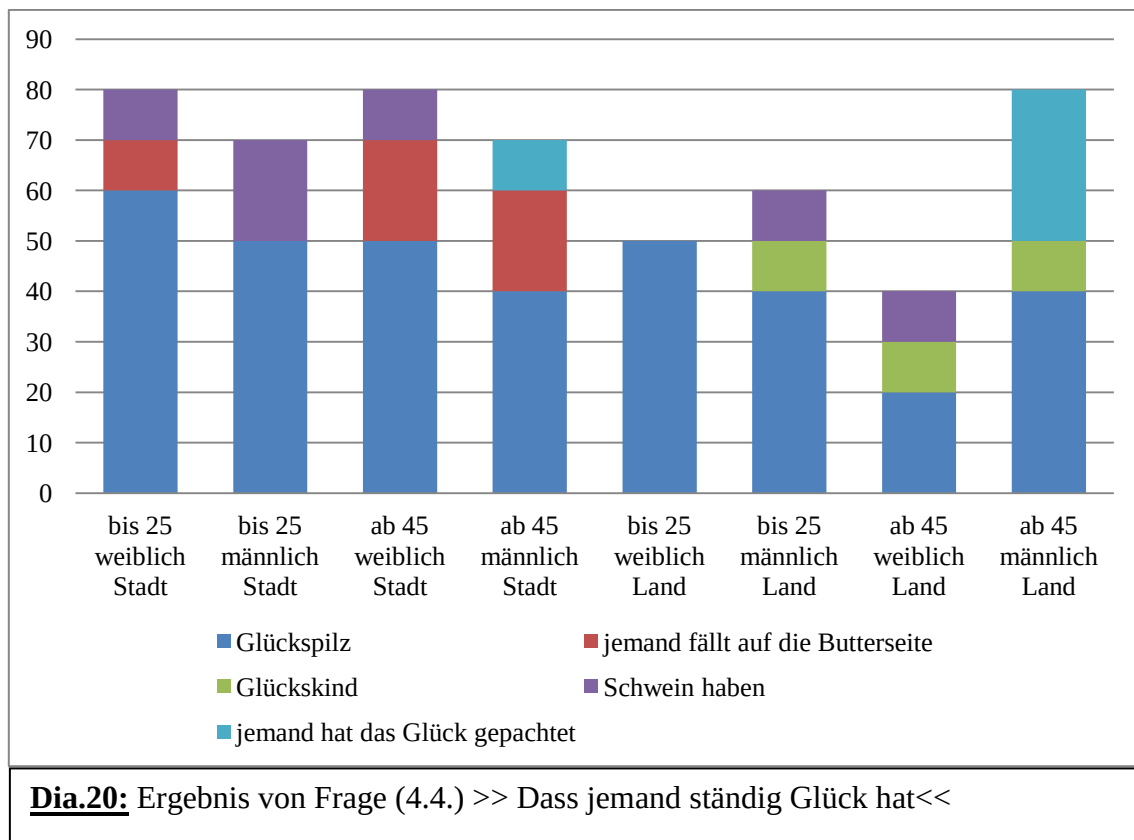
5.4.3.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Interessanterweise liegt bei dieser Frage die Antwort „Schmetterlinge im Bauch haben“ am weitesten vorne. Somit lässt sich auch die Frage 1.2. bestätigen, denn, wie die oben angeführte Graphik zeigte, wird die Redewendung von fast allen ProbandInnen erkannt und richtig beschrieben. Deshalb ist auch verständlich, dass bei dieser Frage, „Schmetterlinge im Bauch haben“ gut abschneidet. „Auf Wolke 7 schweben“ ist eine weitere Redewendung, die oft genannt wurde, und kann fast in jeder ProbandInnengruppe gefunden werden. „Die rosarote Brille aufhaben“ und „Herzerl in den Augen haben“ wird zwar auch oft angegeben, aber prozentuell nicht so oft wie die beiden anderen Wendungen.

Aus den Ergebnissen lässt sich auch ableiten, dass es Redewendungen gibt, die geschlechtsspezifisch verwendet werden: „Herzerl in den Augen haben“ wurde in dieser Untersuchung nur von weiblichen Probandinnen genannt.

5.4.4 Dass jemand ständig Glück hat

5.4.4.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse

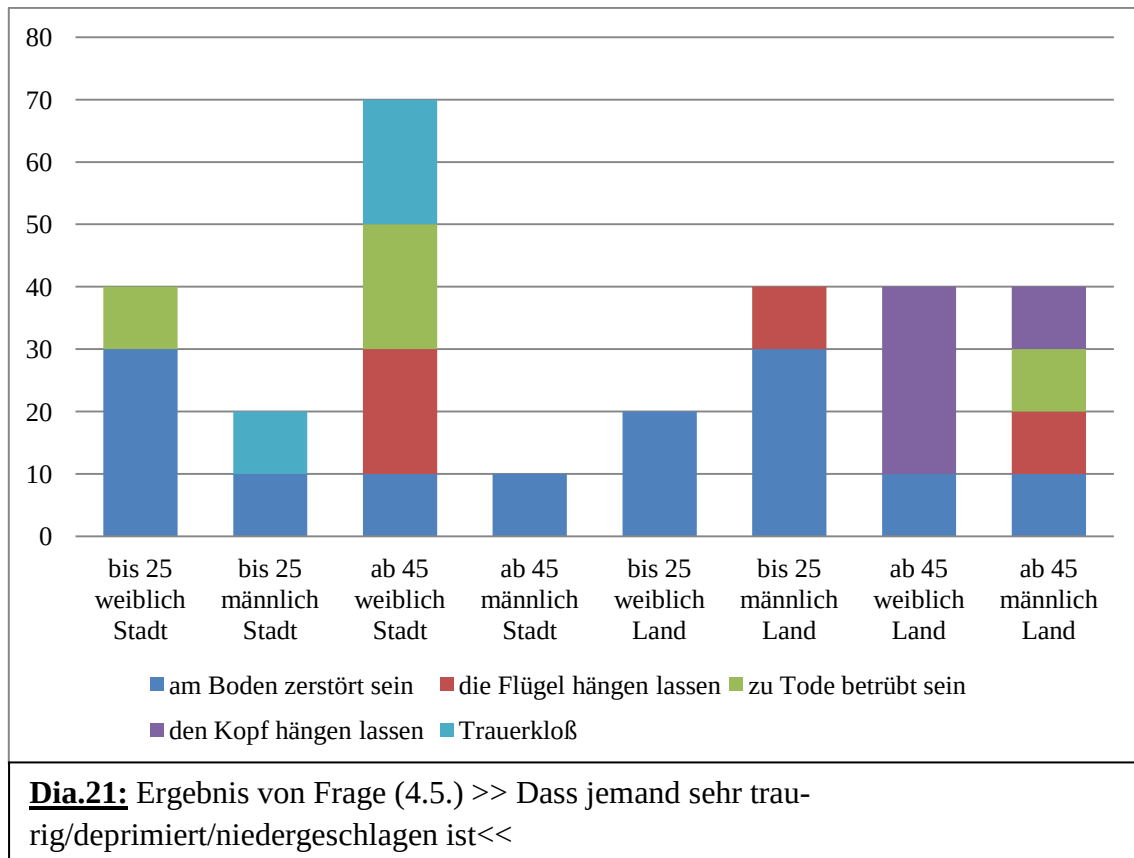


5.4.4.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Dass jemand ständig Glück hat, wurde am häufigsten mit den Redewendungen „Glückspilz“, „Jemand fällt auf die Butterseite“, Glückskind“, „Schwein haben“, „Jemand hat das Glück gepachtet“, beantwortet. „Glückspilz“ wurde von allen ProbandInnengruppen zu einem hohen Prozentsatz angegeben und kann demnach als ein bekannter, österreichischer Ausdruck für die Phrase „dass jemand ständig Glück hat“ angenommen werden. Die Graphik macht ersichtlich, dass „Glückskind“ nur von den ländlichen ProbandInnen verwendet wurde, und somit eher am Land eingebürgert ist. „Jemand hat das Glück gepachtet“ tritt bei den beiden „ab 45“ männlichen Gruppen, sowohl am Land, als auch in der Stadt, vermehrt auf. Dies ist wieder ein Beispiel für geschlechtsspezifische Antworten, das heißt, dass es gewisse Wendungen gibt, die eher von den männlichen bzw. weiblichen ProbandInnen angeführt werden. „Jemand fällt auf die Butterseite“ kann zur städtischen Region verortet werden. Dieses Beispiel zeigt, dass es Tendenzen zu regional spezifischen Redewendungen als auch zu geschlechtsspezifischen Redewendungen gibt.

5.4.5 Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist

5.4.5.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse

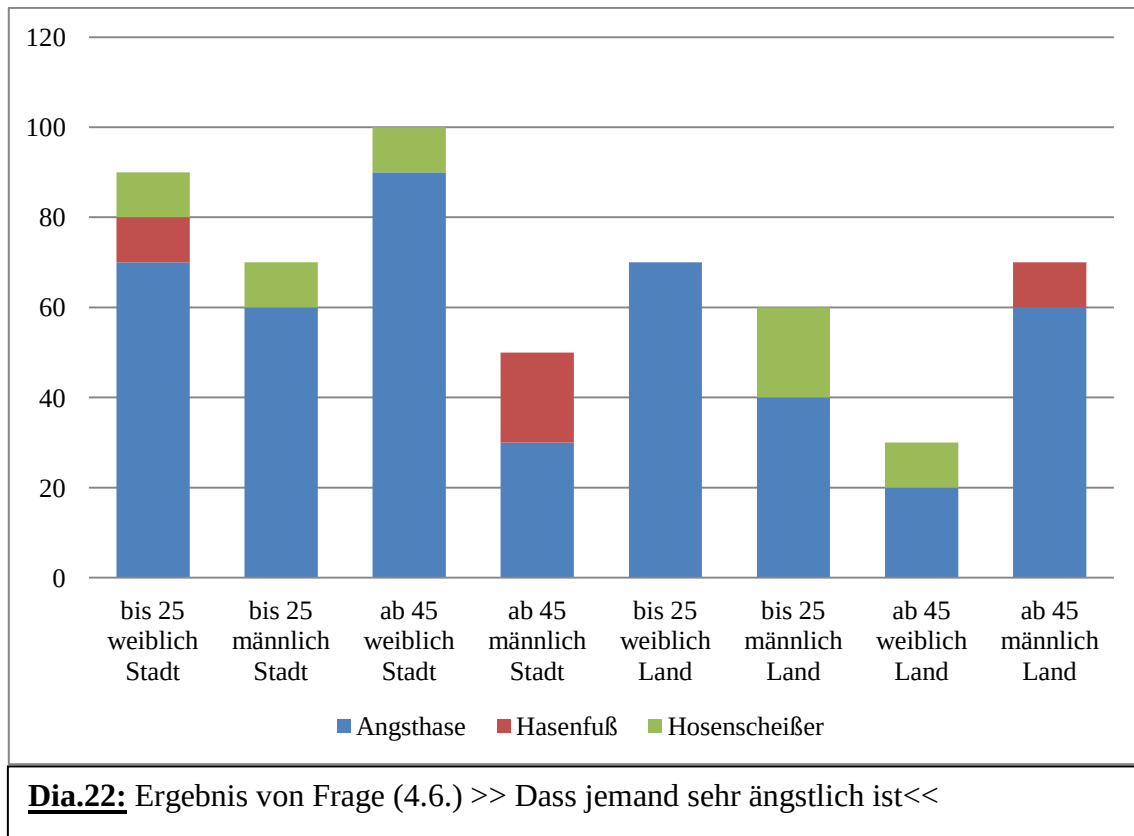


5.4.5.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Es zeigt sich bei dieser Darstellung, dass die Probandinnen aus der Stadt „ab 45“, wie auch die Probanden vom Land „ab 45“, sehr unterschiedliche Antworten gaben. Alle anderen ProbandInnen haben sich prozentual auf ein bis zwei Redewendungen mit hoher Häufigkeit beschränkt. Es ist schwierig, hier ein Muster zu erkennen. Es lässt sich indes feststellen, dass „am Boden zerstört sein“ von den meisten ProbandInnengruppen genannt wurde. Alle anderen Wendungen wurden zwar auch öfters von unterschiedlichen Gruppen angegeben, allerdings zeigt dies keine Tendenzen in Richtung Geschlecht, Alter oder Herkunft. Demnach kann angemerkt werden, dass es bei dieser Frage viele unterschiedliche Antworten gab, die sich jedoch trotz der großen ProbandInnenanzahl wiedergefunden haben. Höchstwahrscheinlich war die Bandbreite der Fragestellung zu groß angesetzt, sodass der Rahmen weniger eingegrenzt war als bei anderen Fragen.

5.4.6 Dass jemand sehr ängstlich ist

5.4.6.1 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.4.6.2 Interpretation der graphischen Darstellung

Dass jemand ängstlich ist, wurde zum Großteil von den meisten ProbandInnen mit „Angsthase“ beantwortet. Zwei weitere Wendungen, „Hosenscheißer“ und „Hasenfuß“, kamen auch gelegentlich vor. Aber bei dieser Frage steht „Angsthase“ klar im Vordergrund und zeigt, dass jene Antwort beliebt und in den Köpfen der ÖsterreicherInnen verhaftet ist. Wie in der theoretischen Abhandlung bereits behandelt wurde, handelt es sich bei „Angsthase“ um einen Einwortphraseologismus, der in der Phraseologismusforschung für Ungereimtheiten sorgt. Aber bei dieser ProbandInnenauswahl wurde jener deutlich als Phraseologismus angegeben. Keine andere Frage wurde mit einem so hohen Prozentsatz mit einer einzigen Antwort beantwortet, weswegen diese ein gutes Beispiel für die große Verbreitung von Redewendungen ist.

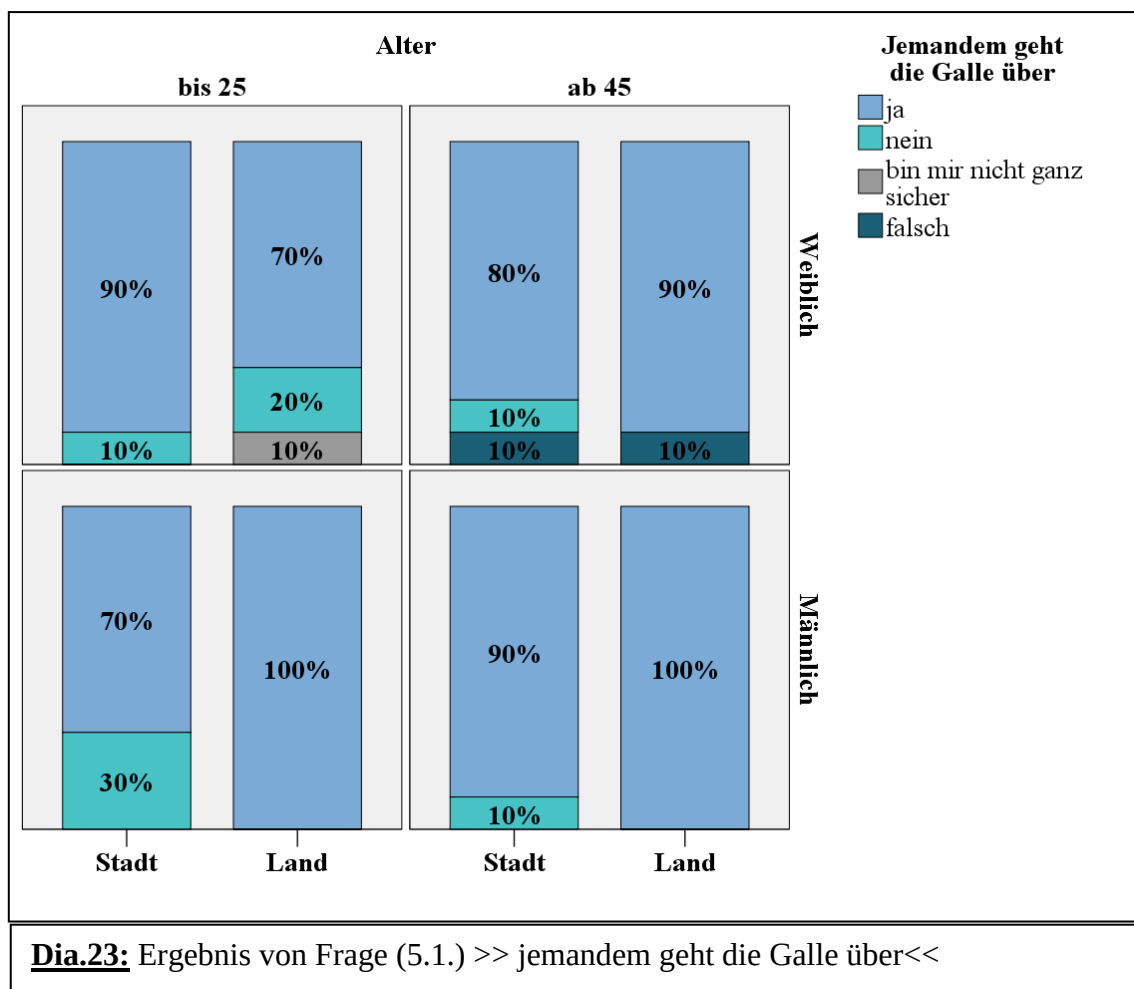
5.5 Beantworten Sie bitte folgende Fragen: (Redewendungskenntnis)

5.5.1 Jemandem geht die Galle über

5.5.1.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Dass jemand in Zorn gerät und seine Wut heftig äußert, kann mit „jemandem läuft (geht) die Galle über (oder steigt ihm auf)“³⁰¹ ausgedrückt werden. Diese Redewendung war ursprünglich wörtlich zu nehmen. Bei Zorn- oder Wutausbrüchen gerät die Galle, die gelblich gefärbte Absonderung der Leber, ins Fließen. Deshalb ist dieser Ausspruch schon früh das Bild für Unangenehmes und Bitteres gewesen.³⁰²

5.5.1.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



³⁰¹ Röhrich (1992), S. 500.

³⁰² Vgl.: Röhrich (1992), S. 500.

5.5.1.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die Redewendung „jemandem geht die Galle über“ wird von den meisten Befragten gekannt. Am Land erreichten die beiden Männer-Generationen die volle Prozentzahl. Aber auch die Frauen stehen diesem Prozentsatz nicht um vieles nach, denn die „ab 45“-jährigen Frauen vom Land schafften 90% und ebenso die „bis 25“-Jährigen aus der Stadt.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	Häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	20	80
bis 25 Land weiblich	0	10	30	60
bis 25 Stadt männlich	0	0	20	80
bis 25 Land männlich	0	0	50	50
ab 45 Stadt weiblich	0	10	60	30
ab 45 Land weiblich	20	30	40	10
ab 45 Stadt männlich	0	50	30	20
ab 45 Land männlich	0	30	50	20

In Bezug auf die Verwendungsweise dieser Redewendung ist ersichtlich, dass diese von den städtischen Befragten „über 45“, sowohl von den männlichen als auch weiblichen, häufiger verwendet wird als am Land. 50% der Herren dieser Generation gaben sogar an, dass sie diese Redewendung häufig gebrauchen. Die Frauen aus dieser Alters-Herkunftsgruppe verwenden diese nur selten, und von den Befragten wiederum nur 60%.

Des Weiteren wurde bei der fünften Frage eine Erweiterung der Fragestellung vorgenommen, sodass nach einem sogenannten Ersatz gefragt wurde, wenn die Redewendung von der Probandin/dem Probanden zwar erkannt wurde, jedoch von ihr/ihm nie verwendet wird, worauf im Folgenden noch genauer eingegangen wird.

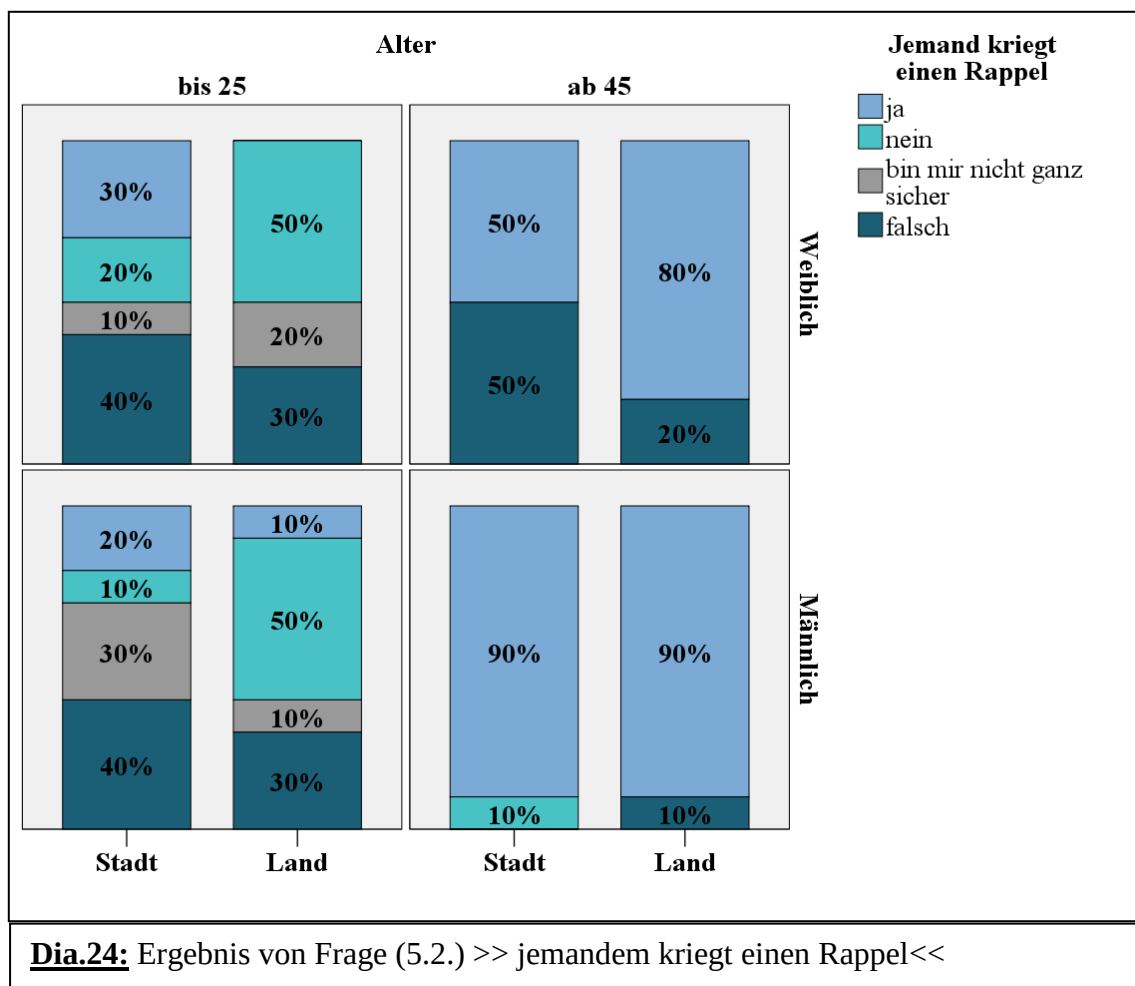
„Jemandem geht die Galle über“ wird am häufigsten mit „in die Luft gehen“, „sauer werden“, „die Decke hochgehen“, „der Kragen platzen“, „die Nerven durchgehen“ oder „jemandem geht das Geimpfte auf“ ersetzt. Bei diesen Antworten konnte jedoch kein Schema gefunden werden. Diese genannten Redewendungen werden von allen ProbandInnen in unterschiedlicher Weise genannt und es kann auf keine Faktoren wie Alter, Geschlecht, Herkunft oder Bildungsabschluss geschlossen werden. „Jemandem geht das Geimpfte auf“ wurde jedoch nur in der Steiermark angegeben.

5.5.2 Jemand kriegt einen Rappel

5.5.2.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

„Mit einem Rappel haben/kriegen/bekommen“³⁰³ ist gemeint, dass jemand nicht ganz bei Verstand oder töricht ist. Diese Redewendung ist seit dem 18. Jahrhundert bekannt und auch belegt. Seit dieser Zeit hat das Wort „rappeln“³⁰⁴, welches ursprünglich „lärmen, klappern, schlechten“³⁰⁵ bedeutet hat, die Bedeutung „nicht Recht bei Verstand sein“³⁰⁶ übernommen.³⁰⁷

5.5.2.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



³⁰³ Röhrich (1992), S. 1225.

³⁰⁴ Röhrich (1992), S. 1225.

³⁰⁵ Röhrich (1992), S. 1225.

³⁰⁶ Röhrich (1992), S. 1225.

³⁰⁷ Vgl.: Röhrich (1992), S. 1225.

5.5.2.3 Interpretation der graphischen Darstellung

„Jemand kriegt einen Rappel“ wird zu jeweils 90% von der älteren, männlichen Generation aus der Steiermark und Wien erkannt. Aber auch die weiblichen ProbandInnen vom Land aus derselben Altersgruppe kennen jene Wendung zu 80%. Wie die Graphik zeigt, erreicht die „ab 45“-jährige Generation zusammengefasst die meisten Kenntnisse, wobei am Land die besseren Ergebnisse erzielt wurden. Bemerkenswert ist, dass die jüngere weibliche Generation am Land diese Redewendung gar nicht kennt. Aber auch die anderen ProbandInnen aus der jüngeren Generation kennen diese Redewendung nur zu einem sehr geringen Prozentsatz.

Zusammengefasst ist diese Redewendung bei der älteren Generation bekannter, und hier auch wiederum eher in der ländlichen Region. Man kann daraus schließen, dass „jemand kriegt einen Rappel“ der Generation der „bis 25“-Jährigen nicht mehr bekannt ist, da sie diese Redewendung nicht gebrauchen.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	Nie
bis 25 Stadt weiblich	10	0	20	70
bis 25 Land weiblich	0	0	0	100
bis 25 Stadt männlich	0	0	20	80
bis 25 Land männlich	0	10	0	90
ab 45 Stadt weiblich	0	30	50	20
ab 45 Land weiblich	10	10	60	20
ab 45 Stadt männlich	0	20	50	30
ab 45 Land männlich	0	30	60	10

Da die Redewendung von der jüngeren, weiblichen Generation am Land nicht gekannt wurde, wird diese Redewendung in diesem ProbandInnenkreis nicht verwendet. Den häufigsten Prozentsatz weisen die beiden „ab 45“-Generationen aus der ländlichen Region mit jeweils 60% auf. Lediglich wird diese auch nur mit „selten“ angegeben.

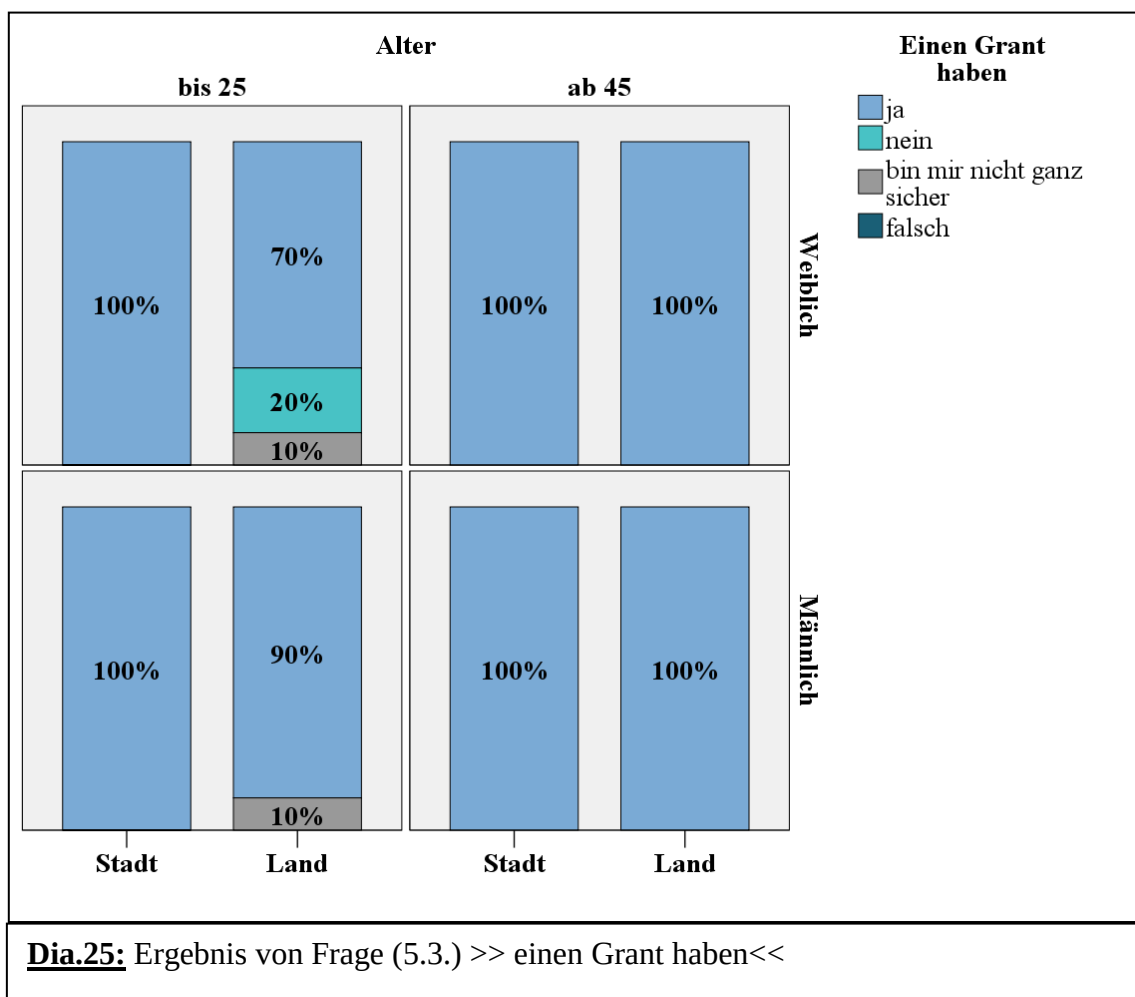
„Einen Rappel haben“ wird, wie aus der oben dargestellten Graphik bereits ersichtlich wurde, von vielen ProbandInnen, besonders aus der Stadt, falsch interpretiert oder nicht erkannt. Deshalb konnte diese Redewendung von den städtischen ProbandInnen zum Großteil nicht richtig durch eine weitere Redewendung ersetzt werden. Antworten zur Frage nach einer Ersatzredewendung waren „jemand hat seine 5 Minuten“, „jemand bekommt einen Anfall“ oder „jemand zuckt aus“.

5.5.3 Einen Grant haben

5.5.3.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

„Einen Grant haben“ ist ein umgangssprachlicher Ausdruck dafür, dass jemand schlecht gelaunt ist. „Ein Grant“ kann sich in unterschiedlicher Weise äußern: In „schlechter Laune“, „Unmut“, „Verärgerung“ oder „Zorn.“^{308 309}

5.5.3.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.5.3.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Aus der oben abgebildeten Graphik geht hervor, dass die Redewendung „einen Grant haben“ von allen ProbandInnen zu einem hohen Ausmaß kodifiziert wurde. Bis auf die jüngere, ländliche Generation, haben alle Befragten bei der Kenntnisfrage mit „ja“ geantwortet. Bei den

³⁰⁸ Malygin (1996), S. 58.

³⁰⁹ Vgl.: Malygin (1996), S. 58.

männlichen „bis 25“-Jährigen, ebenfalls vom Land, sind nur 10% „nicht ganz sicher“. Dieses Beispiel zeigt, dass es sich um eine allgemein bekannte, österreichische Redewendung handelt.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	50	0	50	0
bis 25 Land weiblich	20	40	10	30
bis 25 Stadt männlich	0	0	20	80
bis 25 Land männlich	20	70	10	0
ab 45 Stadt weiblich	10	30	60	0
ab 45 Land weiblich	20	50	30	0
ab 45 Stadt männlich	10	40	30	20
ab 45 Land männlich	0	50	50	0

Da diese Redewendung allseits bekannt ist, wird sie auch demensprechend oft verwendet und man kann aus der oben angeführten Tabelle die hohen Verwendungszahlen ablesen. Ein Sonderfall ist jene Redewendung, weil sie eine der wenigen ist, die einen relativ hohen Prozentsatz mit den Kriterien „oft“ und „häufig“ aufweist.

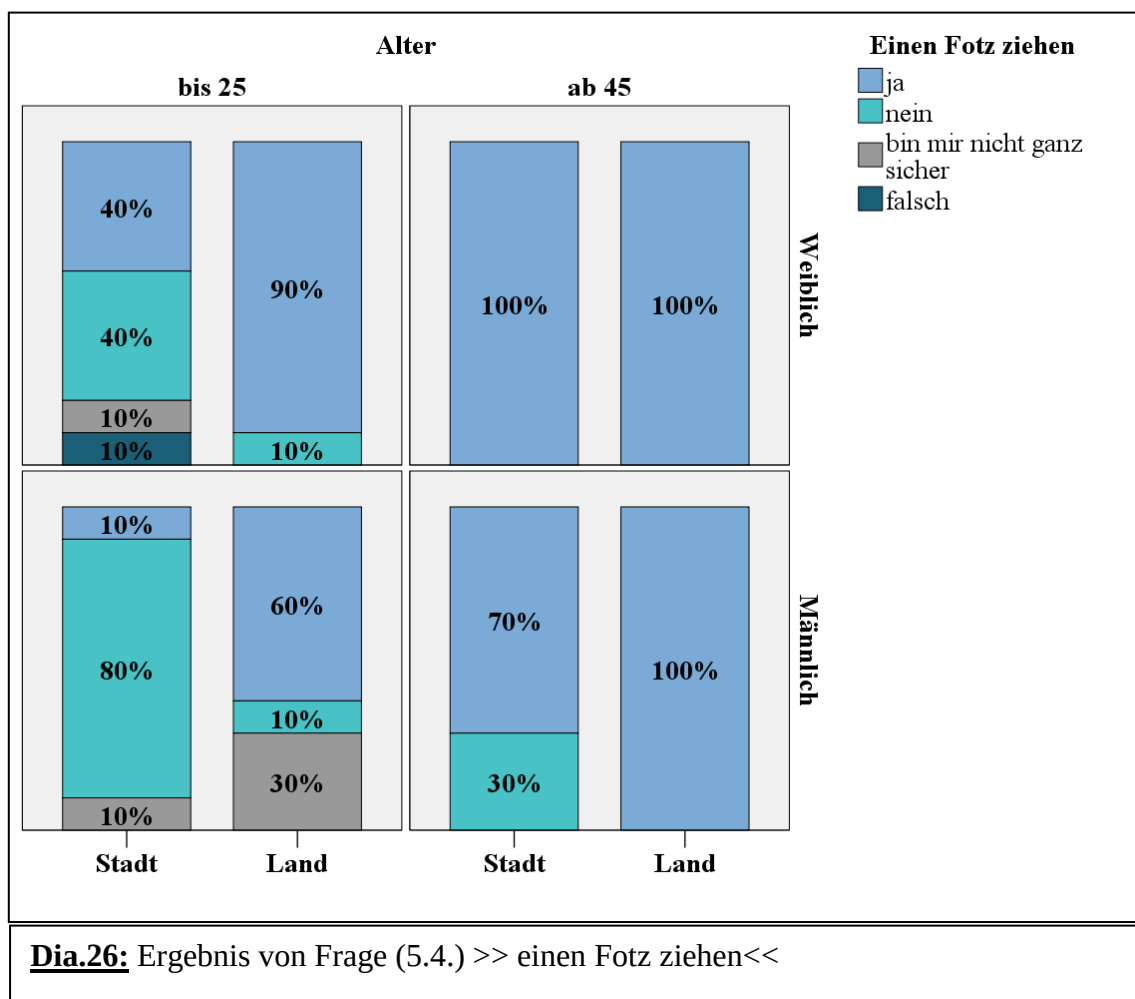
Wie die Graphik und auch die Tabelle zeigen ist diese Redewendung überwiegend bekannt und wird auch demensprechend oft verwendet. Infolgedessen gibt es kaum „Ersatzfälle“, außer bei den „bis 25“-jährigen, männlichen Probanden aus der Stadt. Diese Gruppe gab als Ersatz „zwida sein“ oder „sauer sein“ an. Die „ab 45“ männlichen Probanden aus der Stadt nannten auch den Ausdruck „Zwidawurzen“ als Ersatz für „einen Grant haben“. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass es Wendungen gibt, die in Österreich populär sind und auch von der breiten Masse erkannt und verwendet werden. „Einen Grant haben“ gehört zählt zu dieser Gruppe und kann als „typisch österreichisch“ identifiziert werden.

5.5.4 Einen Fotz ziehen

5.5.4.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

„Einen Fotz ziehen“³¹⁰ verwendet man eher im mundartlichen Gebrauch. Der Ausdruck hat die Bedeutung, eine beleidigte Miene zu machen. Diese Redewendung wird eher abwertend verwendet.³¹¹

5.5.4.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.5.4.3 Interpretation der graphischen Darstellung

„Einen Fotz ziehen“ wurde von der älteren Generation am besten erkannt. Bei den ProbandInnen „ab 45“ wurden dreimal die 100% erreicht und zwar bei den beiden „ab 45“-Gruppen vom Land und bei den „ab 45“-Probandinnen aus der Stadt. Die weibliche „bis 25“-

³¹⁰ Malygin (1996), S. 44.

³¹¹ Vgl.: Malygin (1996), S. 44.

Generation erreichte 90% und dementsprechend können die ProbandInnen vom Land einen sehr hohen Grad an Kenntnis bei dieser Frage vorweisen. In der Stadt liegt die ältere Generation um einiges vor der jüngeren. Die jüngere Generation in der Stadt hat in Bezug auf diese Frage schlechte Kenntnisse, besonders die männlichen Probanden, bei denen die Nicht-Kenntnis bei 90% liegt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass diese Redewendung viel öfter in der ländlichen Region auf Zustimmung stößt. Aber auch die weiblichen ProbandInnen aus der älteren, städtischen Gruppe stehen der weiblichen, ländlichen Gruppe mit 100% Kenntnis in nichts nach. Somit kann als Resümee festgehalten werden, das zwar im Gesamtergebnis die ländlichen ProbandInnen insgesamt ein besseres Ergebnis erreichte, zumal geschlossen die ältere Generation um ein Vielfaches besser als die jüngeren ProbandInnen abschnitt.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	20	80
bis 25 Land weiblich	0	0	70	30
bis 25 Stadt männlich	0	0	0	100
bis 25 Land männlich	20	0	40	40
ab 45 Stadt weiblich	0	10	60	30
ab 45 Land weiblich	0	20	40	40
ab 45 Stadt männlich	0	0	50	50
ab 45 Land männlich	0	30	50	20

Interessant bei der Verwendungsweise ist, dass die weiblichen „bis 25“-Probandinnen vom Land die Verwendung zu 70% als selten angeben. Alle anderen ProbandInnen verwenden die Redewendung deutlich seltener. Die „bis 25“-jährigen männlichen Probanden aus der Stadt verwenden diese Redewendung zu 100% nie, da sie auch zu 80% nicht erkannt wurde. Somit kann auch keine Ersatzredewendung erläutert werden.

Eine der beliebtesten Wendungen, wenn es um die Ersetzbarkeit von „einen Fotz ziehen“ geht, ist „ein Gesicht ziehen/machen“, die von allen Gruppen angegeben wird. Bemerkenswert ist, dass „ein Schnoferl machen/ziehen“ nur von den ProbandInnen aus der Stadt angeführt wurde. „Drein schauen wie 3/7 Tage Regenwetter“ ist auch eine häufig genannte Antwort als Ersatz, die von jeder Gruppe genannt wurde. Da „einen Fotz ziehen“ von den ländlichen ProbandInnen fast gänzlich identifiziert wurde, und auch benützt wird, gibt es bei jenen nur wenige Ersatzangaben. Von den städtischen ProbandInnen, ganz besonders bei den jüngeren ProbandInnen, wird diese Wendung im Gegenzug weniger oft als erkannt angegeben.

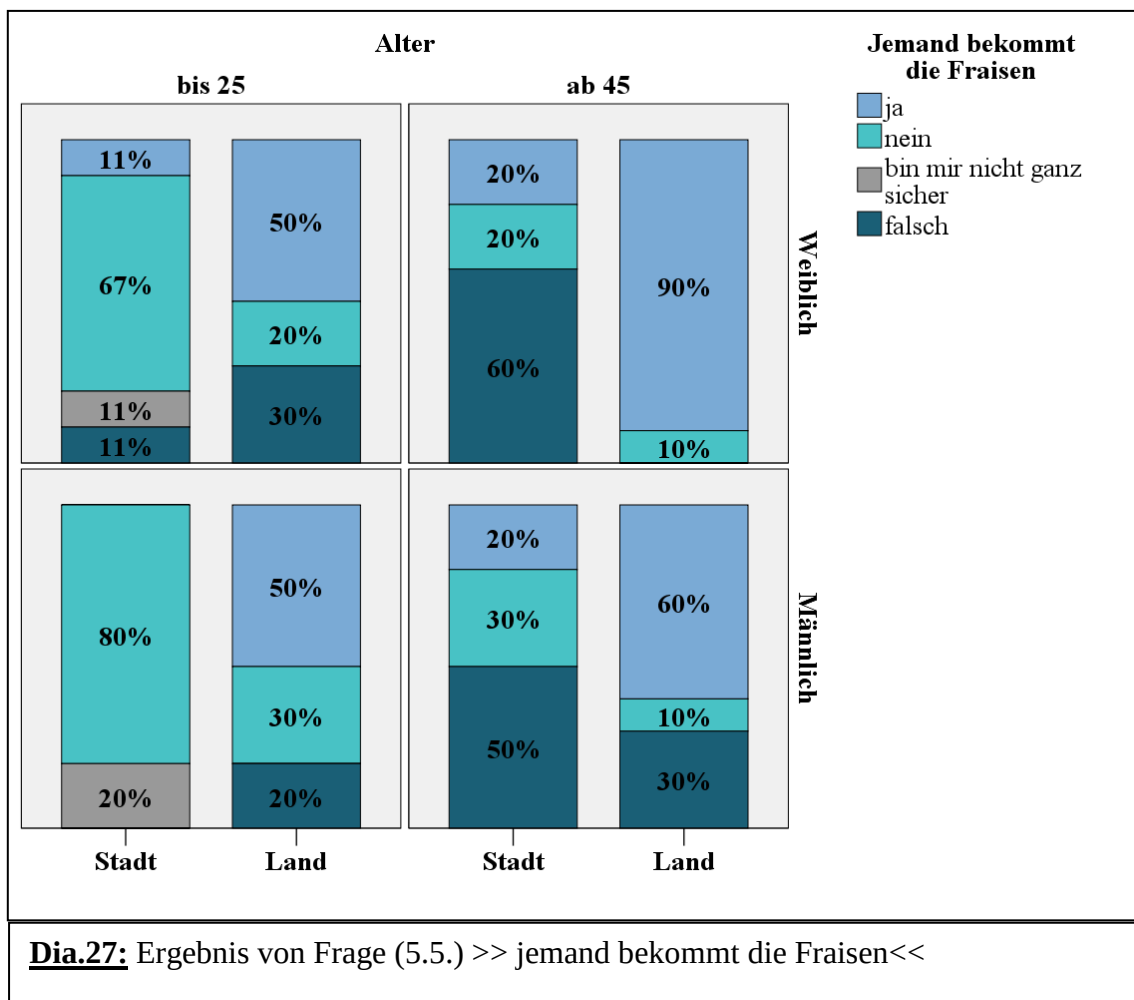
Dementsprechend geht die Tendenz in die Richtung, dass in der Stadt eher „ein Schnoferl ziehen“ als „einen Fotz ziehen“ verwendet wird.

5.5.5 Jemand bekommt die Fraisen

5.5.5.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Mit „jemand bekommt die Fraisen“³¹² oder „in die Fraisen/Fras fallen“³¹³ werden heftiges Erschrecken und krampfartige Zustände zu bekommen ausgedrückt. Diese Ausdrucksform wird eher mundartlich gebraucht. Sie war auch dem österreichischen Schriftsteller Johann Nestroy bekannt, der „die Fras“³¹⁴ in sein Stück „Faschingsnacht“ einbaute.³¹⁵

5.5.5.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



³¹² Malygin (1996), S. 45.

³¹³ Malygin (1996), S. 45.

³¹⁴ Malygin (1996), S. 45.

³¹⁵ Vgl.: Malygin (1996), S. 45.

5.5.5.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Es lässt sich eine bessere Kenntnis bei den Versuchspersonen vom Land erkennen. An erster Stelle stehen die weiblichen ProbandInnen „ab 45“ aus dieser Region. Aber auch die männlichen, ländlichen Personen erreichen 50%. Die jüngere Generation der Frauen weist ebenfalls am Land ein deutlich besseres Ergebnis auf. Die junge Generation aus der Stadt kennt diese Redewendung kaum, wodurch sich ein hoher Prozentsatz durch Unwissenheit auszeichnet.

Diese Darstellung lässt darauf schließen, dass jene Redewendung am Land viel bekannter und im Wortschatz verhafteter als in der Stadt ist. Es ist interessant zu erkennen, dass man diese Aussage nochmals differenzieren und festhalten kann, dass die ältere Generation einen noch höheren Prozentsatz aufweist, als die jüngere.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	0	100
bis 25 Land weiblich	10	20	30	40
bis 25 Stadt männlich	0	0	0	100
bis 25 Land männlich	10	10	30	50
ab 45 Stadt weiblich	0	10	50	40
ab 45 Land weiblich	0	10	60	30
ab 45 Stadt männlich	0	0	50	50
ab 45 Land männlich	0	20	60	20

Wie oben bereits ersichtlich wurde, ist die Redewendung „jemand bekommt die Fraisen“ eher am Land bekannt und wird deshalb auch nur dort benutzt. Am meisten wird sie von der älteren Generation verwendet (ab 45 weiblich Land 60%, ab 45 männlich Land 60%), die sie indes auch nur selten in Verwendung hat.

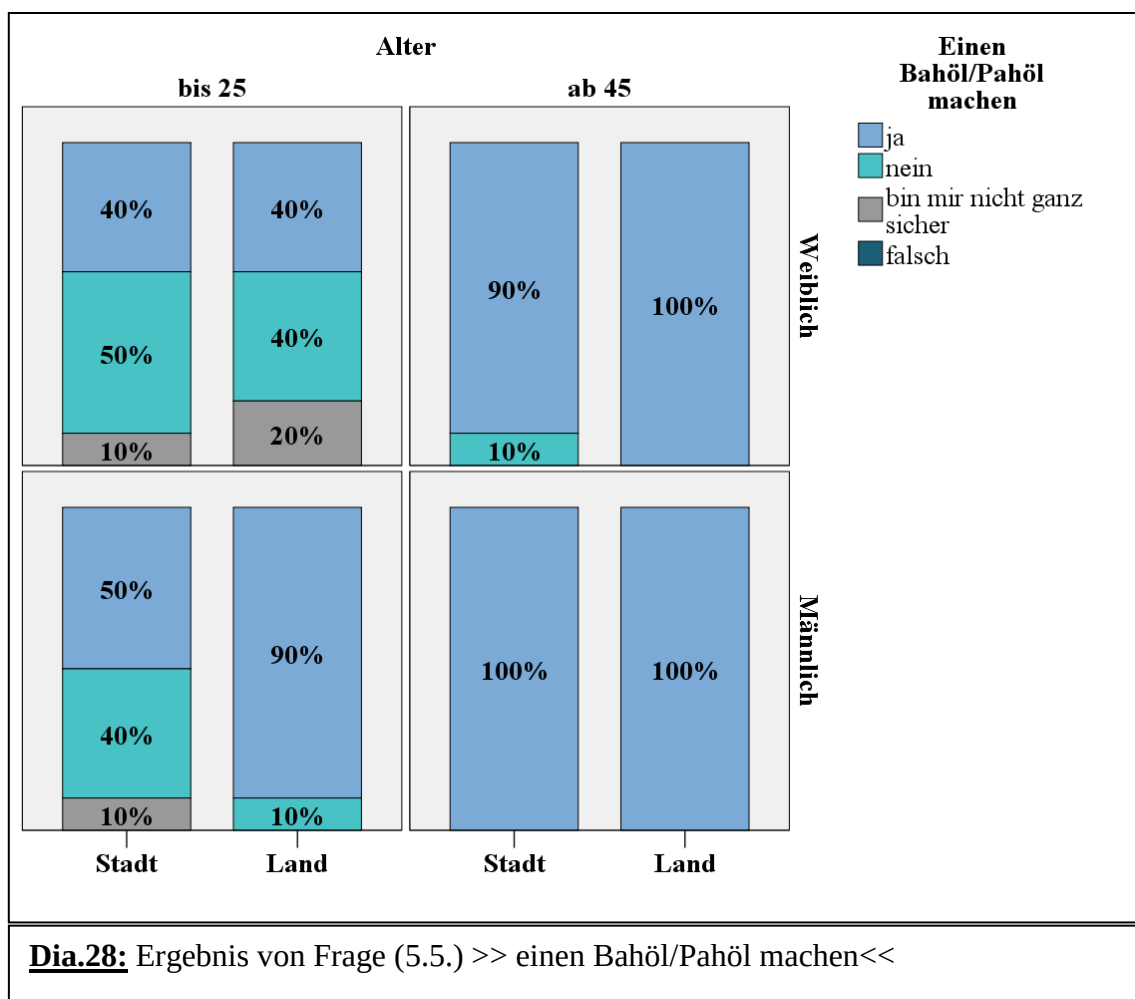
Da diese Redewendung, wie oben bereits erwähnt wurde, eher am Land üblich ist, gab es auch eher bei den ländlichen Gruppen Angaben zu Ersatzredewendungen. Die bis 25-jährigen weiblichen Probandinnen aus der Steiermark gaben häufig „die Krise bekommen“ anstatt „die Fraisen bekommen“ und die männlichen „ab 45“-Jährigen aus derselben Region „auszucken“ an.

5.5.6 Einen Bahöl/Pahöl machen

5.5.6.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Diese umgangssprachliche Redewendung kann mit „Lärm schlagen oder streiten“³¹⁶ umschrieben werden. Die beiden sich unterscheidenden Schreibweisen Bahöl/Pahöl sind folgendermaßen zu erklären: Bahöl stammt vom Hebräischen „behâla“³¹⁷ ab und bedeutet „Schrecken, Lärm“³¹⁸. Dahingegen kommt Pahöl aus dem Ungarischen „póholni“³¹⁹, was sich mit „prügeln“ übersetzen lässt.³²⁰

5.5.6.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



³¹⁶ Malygin (1996), S. 17.

³¹⁷ Malygin (1996), S. 17.

³¹⁸ Malygin (1996), S. 17.

³¹⁹ Malygin (1996), S. 17.

³²⁰ Vgl.: Malygin (1996), S. 17.

5.5.6.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Aus der Darstellung wird ersichtlich, dass die Redewendung von der älteren Generation zu einem höheren Prozentsatz mit „ja“ zur Kenntnisfrage angekreuzt wurde als in der jüngeren Generation. Eine Ausnahme stellt die männliche, jüngere Generation aus der ländlichen Region dar, die als einzige Gruppe von der jüngeren Generation ebenfalls einen sehr hohen Prozentsatz an Kenntnis aufweisen kann. Die weibliche, jüngere Generation kennt die Redewendung jeweils zu 40%.

Durch die Ergebnisse kann festgestellt werden, dass die Ausdrucksform am Land sehr häufig und besonders stark von älteren Personen verwendet wird. Somit kann diese tendenziell als spezifischer für die ländlichere Region festgelegt werden.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	10	0	0	90
bis 25 Land weiblich	20	10	0	70
bis 25 Stadt männlich	10	0	10	80
bis 25 Land männlich	30	30	30	10
ab 45 Stadt weiblich	10	10	40	40
ab 45 Land weiblich	10	30	30	30
ab 45 Stadt männlich	0	30	50	20
ab 45 Land männlich	0	20	60	20

Auch diese Redewendung wird nur selten verwendet und weist nur einen geringen Anteil an häufigeren Nennungen auf. Allerdings ist diese Redewendung eine der wenigen, die auch Angaben unter der Kategorie „oft“ aufzeigt. Ein relativ hoher Prozentsatz der Kategorie „nie“ der Verwendungshäufigkeit wird von der jüngeren Generation, und hier besonders von ProbandInnen aus dem städtischen Gebiet, angegeben. Dieses Ergebnis ist nicht erstaunlich, da die Kenntnis bei der jüngeren Generation, und besonders bei den Frauen, nicht hoch ist. Dies ist ein klarer Fall für ein Beispiel, dass Redewendungen alters- und herkunftsabhängig sind.

Da viele junge ProbandInnen bei der Verwendungshäufigkeit mit „nie“ geantwortet haben, ist es besonders wichtig, sich die Ersatzfrage anzusehen. Hier sieht man eine deutliche Tendenz. Anstatt „einen Bahöl/Pahöl machen“ wird bei der jüngeren Generation aus der Stadt fast gänzlich „eine Aufstand machen“ oder „einen Aufruhr machen“ angegeben. Die jüngere Generation aus der Steiermark gab hier „aus einer Mücke einen Elefanten machen“ oder „einen

Radau machen“ an. „Einen Wirbel machen“ wurde bei den „ab 45“-jährigen ProbandInnen aus der Steiermark öfters als Ersatz angegeben. Folglich sieht man hier deutlich, dass die junge Generation neue, andere Wendungen für diese angegebene Redewendung gefunden hat. Diese entsprechen sich am Land und in der Stadt nicht, sondern grenzen sich ab. Die ältere Generation hat des Weiteren noch eine andere Form der Ausdrucksweise, nämlich dass „jemand einen Lärm macht“, gefunden, der sich von den Aussagen der jüngeren Generation unterscheidet. Dieses Beispiel weist daraufhin, dass sich die Sprache weiterentwickelt und sich in unterschiedlichen Regionen und Altersgruppen andere Wendungen eingebürgert haben.

5.5.7 Jemandem ein Stachel im Fleisch sein

5.5.7.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Da sich „Stachel im Fleisch“ von „Pfahl im Fleisch“³²¹ abgeleitet hat, wird im Folgenden kurz die Begrifflichkeit dieser Redewendung erläutert. „Der Pfahl im Fleisch, in jemandes Fleisch“³²² stammt aus dem zweiten Brief der Korinther, in dem Paulus schreibt³²³:

Und auf dass ich mich nicht ... überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe.³²⁴

Diese Redewendung besteht auch in vielen anderen Sprachen, die dem christlichen Glauben angehören, aber manchmal ist sie leicht abgewandelt worden. Beispielsweise steht in der englischen Sprache anstelle des „Pfahls“ ein „Dorn“.³²⁵

³²¹ Köster (1999), S. 117.

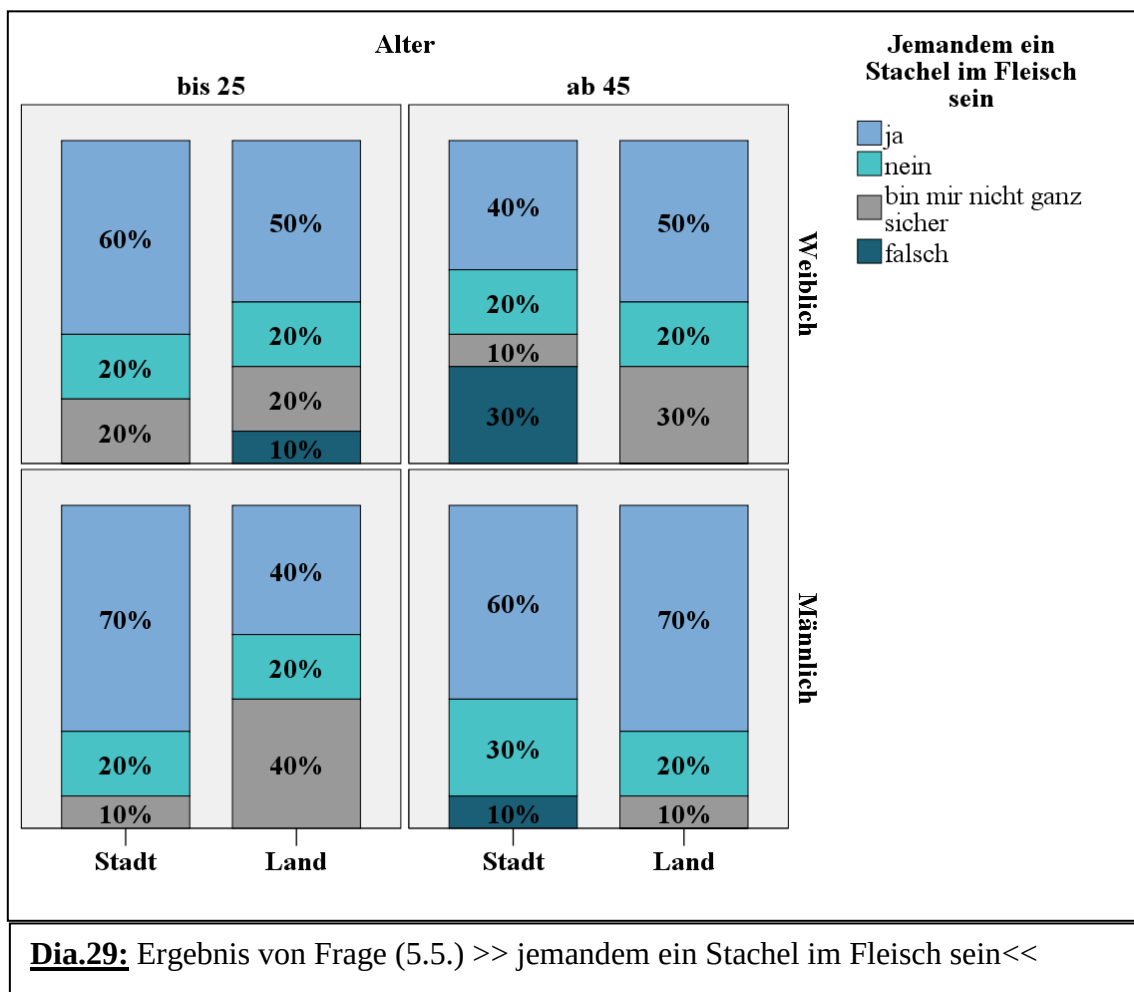
³²² Köster (1999), S.117.

³²³ Vgl.: Köster (1999), S. 117.

³²⁴ Köster (1999), S. 117.

³²⁵ Vgl.: Köster (1999),S. 117.

5.5.7.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.5.7.3 Interpretation der graphischen Darstellung

„Jemandem ein Stachel im Fleisch sein“ wurde von den männlichen Probanden der jüngeren Generation aus der Stadt und der älteren Generation vom Land zu je 70% erkannt. Bei den weiblichen Versuchspersonen am Land wurde die Redewendung bei beiden Generationen zu jeweils 50% als bekannt erklärt. Jeweils 40% schafften die männlichen „bis 25“-jährigen ProbandInnen vom Land und die „ab 45“-jährigen weiblichen Probandinnen aus der Stadt. Demensprechend bessere Ergebnisse erzielten die männlichen „ab 45“-Jährigen und die „bis 25“-Jährigen aus der Stadt mit 60%. Bemerkenswert ist die hohe Zahl an „bin mir nicht ganz sicher“-Antworten. Diese Kategorie übertrifft die Anzahl der „nein“-Ankreuzungen. Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass diese Redewendung von circa 50% als bekannt angegeben wurde, jedoch bei vielen ProbandInnen auf Unsicherheit stößt und diese sich bei der Zuordnung nicht sicher sind.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	10	90
bis 25 Land weiblich	0	10	20	70
bis 25 Stadt männlich	0	20	30	50
bis 25 Land männlich	30	30	30	10
ab 45 Stadt weiblich	0	0	20	80
ab 45 Land weiblich	0	0	10	90
ab 45 Stadt männlich	10	0	30	60
ab 45 Land männlich	0	0	30	70

Die Verwendungsweise jener oben dargestellten Redewendung wird von der jungen, männlichen „bis 25“-Generation aus der Stadt zu 30% „oft“ verwendet. Ansonsten wird die Redewendung im Alltag nur selten bis nie angewendet.

Die Redewendung wird zu durchschnittlich 50% erkannt und somit ist es wichtig, sich die Ersatzantworten von den ProbandInnen näher anzusehen. Die Ergebnisse sind eindeutig. Bis auf die männliche „ab 45“-Generation aus der Stadt haben alle anderen ProbandInnengruppen den Ausdruck „jemandem ein Dorn im Auge sein“ als Ersatz genannt. Da „jemandem ein Stachel im Fleisch sein“ fast nie verwendet wird, wie die oben angeführte Verwendungstabelle bestätigt, muss eine andere Wendung typischer oder häufiger verwendet werden. Dies ergab auch die Auswertung. „Jemandem ein Dorn im Auge sein“ ist anscheinend die viel häufigere und bekanntere Redewendung für den gesuchten Ausdruck. Damit kann bestätigt werden, dass „jemandem ein Stachel im Fleisch sein“ eine alte Ausdrucksform darstellt und kaum bis gar nicht mehr verwendet wird und von anderen Redewendungen abgelöst wurde. Andere Ersatzwendungen sind „für jemanden ein rotes Tuch sein“ oder „jemandes Erzfeind sein“.

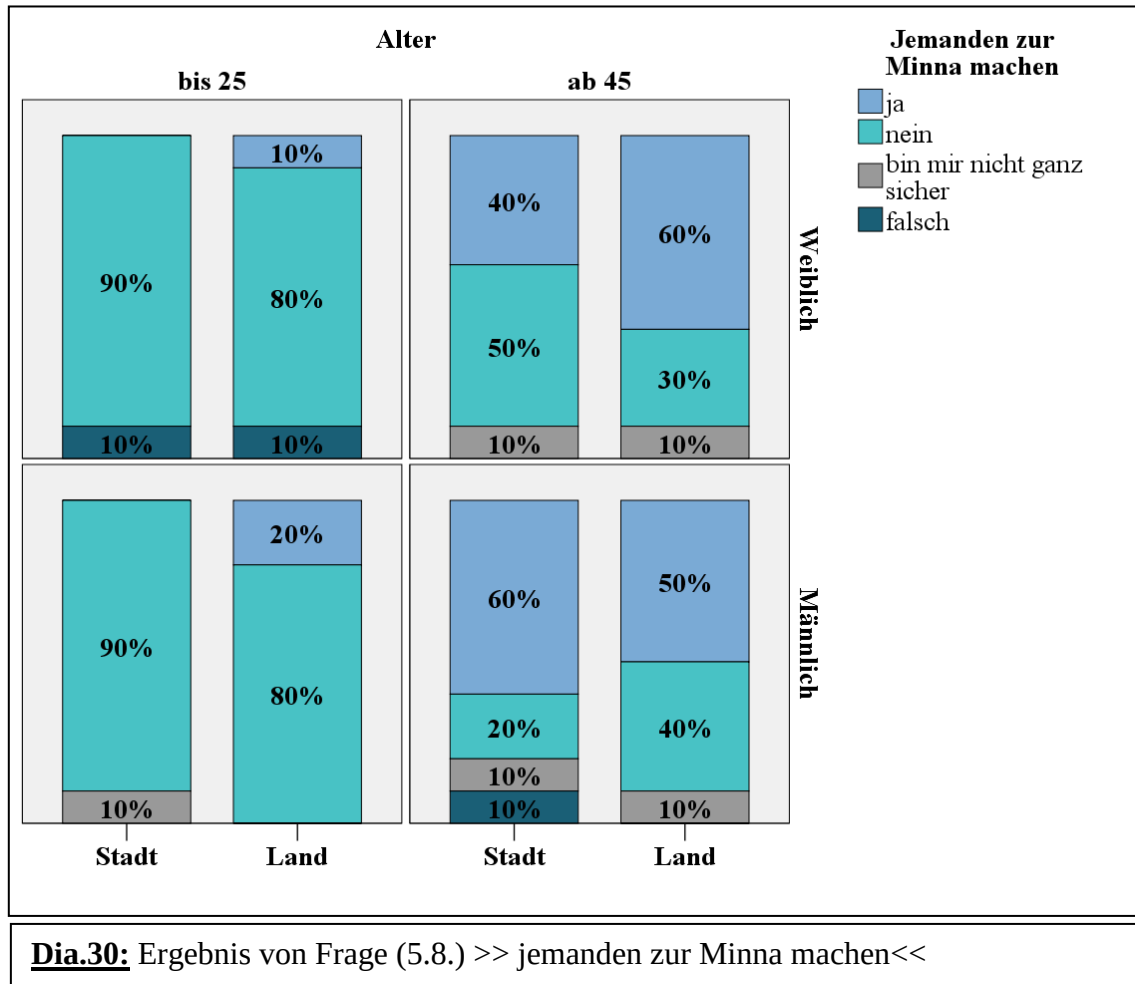
5.5.8 Jemanden zur Minna machen

5.5.8.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Mit „Minna“ ist die Kurzform von „Wilhelmine“ gemeint. „Minna“ wurden früher Dienstmägde, unabhängig von ihren Taufnamen, genannt. Somit wurde der Name „Minna“ zu einer Berufsbezeichnung der jungen Mädchen und die Arbeitsbedingungen waren alles andere als gut. Wörtlich ist mit der Redewendung das scharfe Zurechtweisen, rücksichtsloses Behandeln

oder auf die Berufsbezeichnung zutreffend, jemandem einem harten Examen unterwerfen, gemeint.³²⁶

5.5.8.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



5.5.8.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Wie sich an der Graphik erkennen lässt, wird diese Redewendung kaum gekannt. Besonders in der „bis 25“-Generation sind die Kenntnisse mit 0-20% gering. Man kann somit gleich festhalten, dass die jüngere Generation diese Redewendung nicht kennt und diese demnach veraltet ist.

Bei der älteren Generation sind die Kenntnisse höher. Am Land stimmen 50% der männlichen Probanden zu, diese Redewendung zu kennen, bei den weiblichen Probandinnen sind es 60%.

³²⁶Vgl.: Röhrich (1992), S. 1035.

Auch in der Stadt wurde die Redewendung von den männlichen zu 60% und von den weiblichen ProbandInnen zu 40% als bekannt angegeben.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass „jemanden zur Minna machen“ bei der älteren Generation noch zu durchschnittlich 50% im Sprachschatz vorhanden ist. Im Gegensatz dazu kennt die jüngere Generation diese Redewendung kaum bis gar nicht mehr. Eine nennenswerte Tendenz in Richtung Veralterung der Redewendung lässt sich erkennen.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	0	100
bis 25 Land weiblich	0	0	20	80
bis 25 Stadt männlich	0	0	0	100
bis 25 Land männlich	0	0	0	100
ab 45 Stadt weiblich	0	0	40	60
ab 45 Land weiblich	0	0	10	90
ab 45 Stadt männlich	0	0	30	70
ab 45 Land männlich	0	0	20	80

Aus den Prozentsätzen lässt sich deutlich ablesen, dass diese Redewendung nicht mehr in der jungen Generation bekannt ist und verwendet wird. „Oft“ und „häufig“ wird diese Redewendung von keinem der ProbandInnen verwendet, und selten auch nur zu einem sehr geringen Prozentsatz, der nirgends über die 50% geht.

Da „jemanden zur Minna machen“ von der jüngeren Generation fast nicht gekannt wurde, kann auch keine Ersatzwendung angegeben werden. Aber auch die ältere Generation kennt die Redewendung nur zu knapp 50%. Verwendet wird sie kaum bis nie. Die jüngere, weibliche Generation aus der Steiermark fügte als einzige der jungen Generation den Ersatz „zur Sau machen“ hinzu. Auch die ältere Generation vom Land gab diesen Ersatz, neben „owi machen“, an. Es wurde nur von den ländlichen ProbandInnen ein Ersatz gefunden, die städtischen ProbandInnen gaben hierfür keine Antworten an.

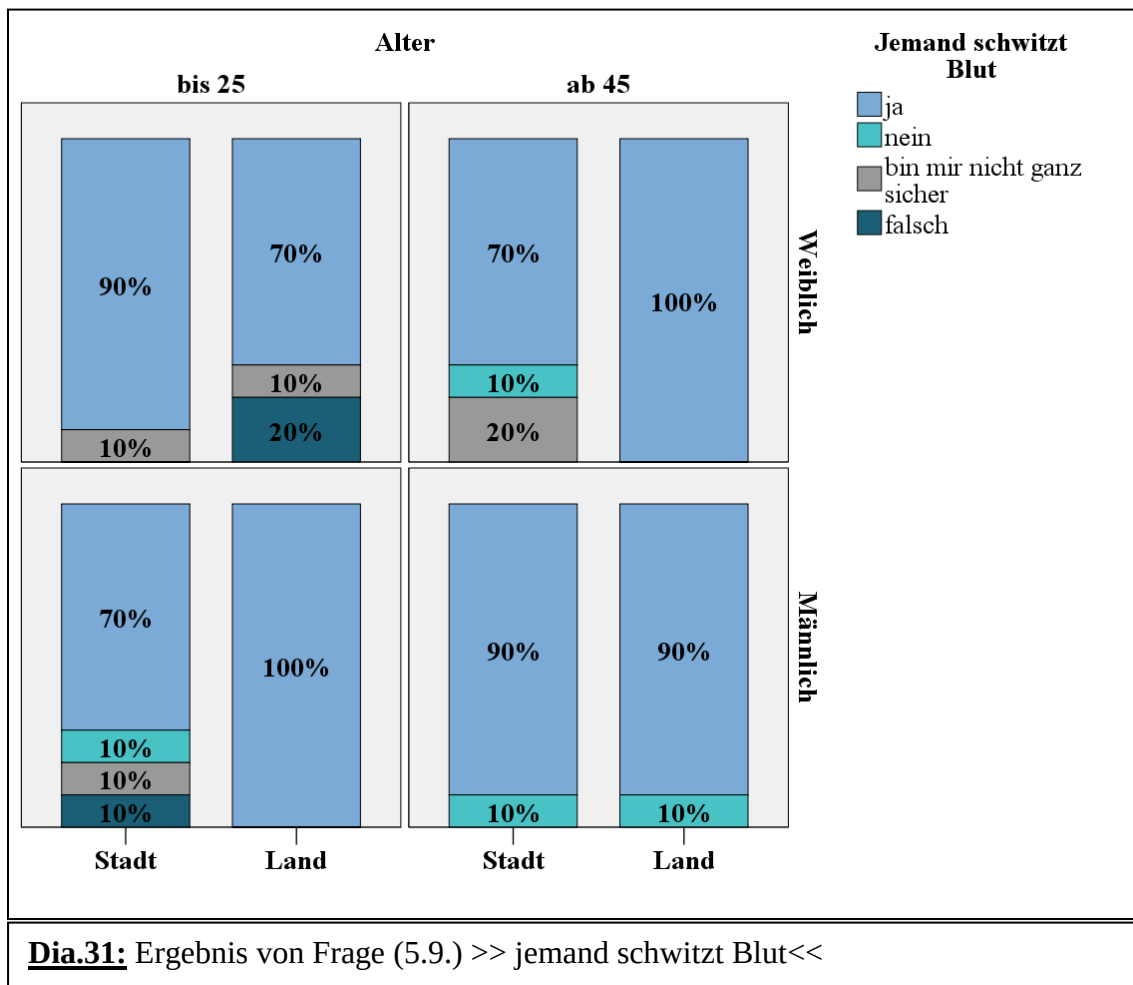
Die Problematik bei dieser Wendung war die Bedeutung, da viele ProbandInnen die richtigen Bedeutungsinhalte nicht erkannten und somit die Frage nicht beantworten konnten. Dies verweist wiederum darauf, dass diese Redewendung nicht mehr im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet wird und nur noch von der älteren Generation benannt und erklärt werden kann.

5.5.9 Jemand schwitzt Blut

5.5.9.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Redewendungen mit dem Überbegriff „Blut“ sind meistens im übertriebenen Sinn aufzunehmen zu verstehen. Das Blut kann als „Sitz des Temperaments“³²⁷ angesehen werden. Mit „jemand schwitzt Blut“³²⁸ bedeutet, dass jemand vor Angst schwitzt.³²⁹

5.5.9.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



³²⁷ Röhrich (1992), S. 223.

³²⁸ Röhrich (1992), S. 223.

³²⁹ Vgl.: Röhrich (1992), S. 223.

5.5.9.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die Graphik zeigt, dass diese Redewendung bekannt und geläufig ist. Sowohl am Land als auch in der Stadt wurde jene zu einem sehr hohen Prozentsatz erkannt und es gab kaum „nein“-Antworten oder Unsicherheiten. Die weiblichen Probandinnen „ab 45“ und die männlichen Probanden „bis 25“ aus der Steiermark haben die besten Kenntnisse. Aber auch die ältere Generation der Herren schneidet mit 90%, und auch die weiblichen „bis 25“-Probandinnen aus der Stadt gut ab. Die beiden weiblichen Probandinnengruppen vom Land kommen beide auf 70% und ihnen folgen die „bis 25“-jährigen männlichen Probanden aus der Stadt mit demselben Ergebnis. Zusammengefasst kann somit festgestellt werden, dass diese Redewendung von allen ProbandInnen über 70% erkannt wurde und somit eine allgemeine Kenntnis dieser Redewendung angenommen werden kann.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	10	10	50	30
bis 25 Land weiblich	10	10	60	20
bis 25 Stadt männlich	0	10	50	40
bis 25 Land männlich	0	0	0	100
ab 45 Stadt weiblich	0	0	50	50
ab 45 Land weiblich	10	20	60	10
ab 45 Stadt männlich	0	40	40	20
ab 45 Land männlich	0	20	70	10

Trotz der hohen Anzahl an Kenntnis wird die Redewendung nur selten verwendet. Der höchste Prozentsatz von 70%, die jene Redewendung benützt, stammt aus dem ländlichen Gebiet „ab 45“ der männlichen Probanden. Am schlechtesten schneidet die männliche Generation „bis 25“ vom Land mit 100% Nichtverwendung ab.

Wie die Graphik zeigt, wurde die Redewendung insgesamt gut verstanden. Im Vergleich zu anderen bisher angeführten Beispielen wird diese auch häufig verwendet.

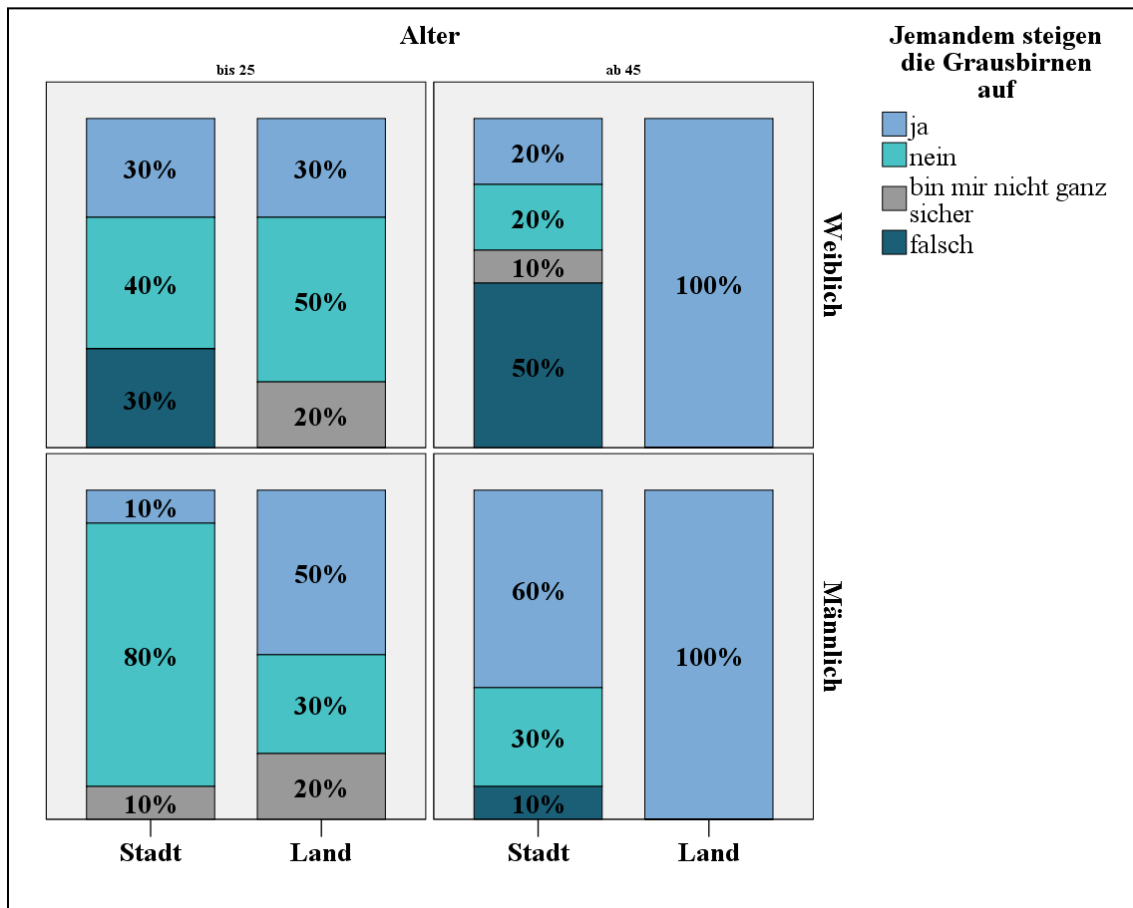
Die Angaben zu Ersatzwendungen sind bei dieser Frage gering. Von den männlichen „bis 25“-Jährigen aus der Steiermark gab es die Angabe anstatt „Blut schwitzen“ „die Hosen voll haben“ zu verwenden. Jene Gruppe war aber auch die einzige, in der alle Befragten „Blut schwitzen“ nicht verwenden. Abgesehen von dieser Gruppe ist die Wendung gebräuchlich und im sprachlichen Umgang präsent.

5.5.10 Jemandem steigen die Grausbirnen auf

5.5.10.1 Herkunft und Bedeutung der Redewendung

Dies ist eine umgangssprachliche Redewendung, mit der ausgesagt werden kann, dass jemand Angst vor etwas/jemandem hat. Man fürchtet sich vor etwas oder ahnt Schlimmes.³³⁰

5.5.10.2 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Dia.32: Ergebnis von Frage (5.10.) >> jemandem steigen die Grausbirnen auf<<

5.5.10.3 Interpretation der graphischen Darstellung

Die Ergebnisse bei dieser Redewendung sind, auch im Vergleich zu den anderen, eindeutig. „Jemandem steigen die Grausbirnen auf“ wird zu 100% von den männlichen und weiblichen ProbandInnen „ab 45“ aus der Steiermark erkannt. Die städtische Generation „ab 45“ kennt diese Redewendung seltener und bei der jungen Generation, sowohl am Land als auch in der Stadt, wird sie kaum gekannt. Besonders in der Stadt kann die junge Generation kaum auf Kenntnisse dieses Ausspruchs bauen. Somit lässt sich feststellen, dass „jemandem steigen die

³³⁰Vgl.: Malygin (1996), S. 59.

Grausbirnen auf“ eine Redewendung ist, die nur am Land und hier auch nur von älteren Personen erklärt werden kann.

ProbandInnen	Verwendungshäufigkeit in %			
	oft	häufig	selten	nie
bis 25 Stadt weiblich	0	0	10	90
bis 25 Land weiblich	0	0	30	70
bis 25 Stadt männlich	0	0	0	100
bis 25 Land männlich	10	0	40	50
ab 45 Stadt weiblich	0	0	60	40
ab 45 Land weiblich	10	30	50	10
ab 45 Stadt männlich	0	30	30	40
ab 45 Land männlich	0	20	70	10

Da diese Redewendung von den meisten ProbandInnen nicht verstanden wurde, wird die Redewendung auch nicht häufig verwendet. Am meisten wird die Redewendung von den männlichen „ab 45“-Probanden aus der ländlichen Region verwendet. Einen Sonderfall stellt die männliche Gruppe „bis 25“ aus der Stadt dar, die die Redewendung nie gebraucht. Diese hat jedoch auch keine Ersatzwendung angegeben, was wiederum auf die geringe Kenntnis von nur 10% zurückzuführen ist. Auch die anderen Gruppen haben sich bei der Frage des Ersatzes nicht stark geäußert. Bemerkenswert ist nur, dass die beiden jüngeren, weiblichen Generationen jeweils „jemandem steigt die Galle hoch“ als Ersatz angaben. Die wenigen Angaben bei diesem Beispiel sind auch daraufhin zurückzuführen, dass die Redewendung von vielen ProbandInnen nicht gekannt bzw. falsch gedeutet wurde und somit keine weiteren Fragen zu diesem Punkt ausgewertet werden konnten.

Keine andere Redewendung zeigt so deutlich wie diese, dass dies eine rein in der ländlichen Region und hier auch nur in der älteren Generation bekannte Wendung ist. Damit kann bestätigt werden, dass gewisse Redewendungen nur in bestimmten Regionen verwendet/erkannt werden und dass das Alter auch eine bedeutende Rolle bei der Kenntnis von Redewendungen spielt.

6 Prüfung der Fragestellungen

Auf die detaillierten Aufgliederungen des Fragebogens und deren Interpretation folgend sollen nun die in der Methodik beschriebenen Fragestellungen beantwortet werden. Dafür werden diese zur besseren Veranschaulichung erneut angeführt:

1. Besteht ein geschlechtsspezifischer Unterschied in der Phraseologismenkenntnis?
2. Lassen sich altersbedingte Unterschiede bezüglich der Ergebnisse feststellen?
3. Lassen sich regionale Unterschiede in der Phraseologismenkenntnis erkennen?
4. Kann vom Bildungsabschluss der ProbandInnen auf ihre Phraseologismenkompetenz geschlossen werden?

Im Anschluss sollen alle Fragen nochmals spezifisch auf die Punkte Geschlecht, Alter, Bildung und Herkunft geprüft werden.

6.1 Geschlecht

Frage	männlich	weiblich
1.1. Mit einem lachenden und weinendem Auge	67,5%	55%
1.2. Schmetterlinge im Bauch haben	95%	100%
1.3. Haare auf den Zähnen haben	50%	67,5%
1.4. Blind vor Liebe	70%	77,5%
2.1. Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	85%	90%
2.2. Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?	65%	90%
2.3. Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?	67,5%	67,5%
2.4. Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?	72,5%	80%
2.5. Wie schreien kleine Kinder oft?	77,5%	90%
3.1. Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt <u>in tausend Ängsten schweben</u> .	80%	85%
3.2. Fritz bringt seine Frau Martha <u>vor Wut zum Kochen</u> .	85%	92,5%
3.3. Martin <u>läuft es kalt über den Rücken</u> , wenn er an die morgige Hochzeit denkt.	77,5%	95%
3.4. Nun <u>lass</u> mal nicht gleich <u>die Flügel hängen</u> , das kann ja auch ein Missverständnis sein.	77,5%	85%
3.5. Wenn der Ober nicht bald kommt, <u>gehe</u> ich <u>an die Decke</u> .	65%	82,5%

3.6. Da <u>hat</u> aber jemand <u>Schwein gehabt</u> !	82,5%	92,5%
4.1. Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.	85%	100%
4.2. Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.	87,5%	95%
4.3. Dass jemand verliebt ist	82,5%	100%
4.4. Dass jemand ständig Glück hat	90%	100%
4.5. Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist	57,5%	82,5%
4.6. Dass jemand sehr ängstlich ist	82,5%	90%
5.1. Jemandem geht die Galle über	90%	82,5%
5.2. Jemand kriegt einen Rappel	52,5%	40%
5.3. Einen Grant haben	97,5%	92,5%
5.4. Einen Fotz ziehen	60%	82,5%
5.5. Jemand bekommt die Fraisen	32,5%	42,5%
5.6. Einen Bahöl/Pahöl machen	85%	67,5%
5.7. Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	60%	50%
5.8. Jemanden zur Minna machen	32,5%	27,5%
5.9. Jemand schwitzt Blut	87,5%	82,5%
5.10. Jemandem steigen die Grausbirnen auf	55%	45%
Ergebnis	72,74%	78%

Tab.3.: Ergebnis >>Ergebnisse der Prüfung der Fragestellung: Geschlecht<<

Die Behauptung, dass es einen geschlechtsspezifischen Unterschied bei der Phraseologismenkenntnis gibt, kann durch diese Auswertung bestätigt werden. An der Auswertung kann man erkennen, dass mehr weibliche Probandinnen (78%) als männliche Probanden (72,74%) Kenntnis von Phraseologismen haben.

6.2 Alter

Frage	bis 25	ab 45
1.1. Mit einem lachenden und weinendem Auge	65%	57,5%
1.2. Schmetterlinge im Bauch haben	100%	95%
1.3. Haare auf den Zähnen haben	35%	82,5%
1.4. Blind vor Liebe	72,5%	75%

2.1. Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	82,5%	92,5%
2.2. Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?	62,5%	92,5%
2.3. Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?	52,5%	82,5%
2.4. Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?	62,5%	90%
2.5. Wie schreien kleine Kinder oft?	85%	82,5%
3.1. Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt <u>in tausend Ängsten schweben</u> .	77,5%	87,5%
3.2. Fritz bringt seine Frau Martha <u>vor Wut zum Kochen</u> .	87,5%	90%
3.3. Martin <u>läuft es kalt über den Rücken</u> , wenn er an die morgige Hochzeit denkt.	82,5%	90%
3.4. Nun <u>lass</u> mal nicht gleich <u>die Flügel hängen</u> , das kann ja auch ein Missverständnis sein.	80%	82,5%
3.5. Wenn der Ober nicht bald kommt, <u>gehe</u> ich <u>an die Decke</u> .	75%	72,5%
3.6. Da <u>hat</u> aber jemand <u>Schwein gehabt</u> !	87,5%	87,5%
4.1. Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.	95%	90%
4.2. Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.	87,5%	95%
4.3. Dass jemand verliebt ist	87,5%	95%
4.4. Dass jemand ständig Glück hat	97,5%	92,5%
4.5. Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist	62,5%	77,5%
4.6. Dass jemand sehr ängstlich ist	85%	87,5%
5.1. Jemandem geht die Galle über	82,5%	90%
5.2. Jemand kriegt einen Rappel	15%	77,5%
5.3. Einen Grant haben	90%	100%
5.4. Einen Fotz ziehen	50%	92,5%
5.5. Jemand bekommt die Fraisen	27,5%	47,5%
5.6. Einen Bahöl/Pahöl machen	55%	97,5%
5.7. Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	55%	55%
5.8. Jemanden zur Minna machen	7,5%	52,5%
5.9. Jemand schwitzt Blut	82,5%	87,5%
5.10. Jemandem steigen die Grausbirnen auf	30%	70%
Ergebnis	68%	82,82%

Tab.4.: Ergebnis >>Ergebnisse der Prüfung der Fragestellung: Alter<<

Man sieht an diesem Ergebnis deutlich, dass die Redewendungskenntnis stark vom Alter abhängig ist. Das Gesamtergebnis mit 68% der „bis 25“-Jährigen und 82,82% der „ab 45“-Jährigen bestätigt, dass ältere Personen mehr Phraseologismen kennen als jüngere. Die Differenz mit 14,82% macht dieses Ergebnis aussagekräftig.

6.3 Herkunft

Frage	Land	Stadt
1.1. Mit einem lachenden und weinendem Auge	57,5%	65%
1.2. Schmetterlinge im Bauch haben	97,5%	97,5%
1.3. Haare auf den Zähnen haben	52,5%	65%
1.4. Blind vor Liebe	82,5%	65%
2.1. Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	90%	85%
2.2. Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?	77,5%	77,5%
2.3. Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?	67,5%	67,5%
2.4. Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?	70%	82,5%
2.5. Wie schreien kleine Kinder oft?	90%	77,5%
3.1. Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt <u>in tausend Ängsten schweben</u> .	82,5%	82,5%
3.2. Fritz bringt seine Frau Martha <u>vor Wut zum Kochen</u> .	90%	87,5%
3.3. Martin <u>läuft es kalt über den Rücken</u> , wenn er an die morgige Hochzeit denkt.	90%	82,5%
3.4. Nun <u>lass</u> mal nicht gleich <u>die Flügel hängen</u> , das kann ja auch ein Missverständnis sein.	80%	82,5%
3.5. Wenn der Ober nicht bald kommt, <u>gehe</u> ich <u>an die Decke</u> .	62,5%	85%
3.6. Da <u>hat</u> aber jemand <u>Schwein gehabt</u> !	87,5%	87,5%
4.1. Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.	97,5%	87,5%
4.2. Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.	95%	87,5%
4.3. Dass jemand verliebt ist	95%	87,5%
4.4. Dass jemand ständig Glück hat	100%	90%
4.5. Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist	72,5%	67,5%
4.6. Dass jemand sehr ängstlich ist	87,5%	85%
5.1. Jemandem geht die Galle über	90%	82,5%
5.2. Jemand kriegt einen Rappel	45%	47,5%

5.3. Einen Grant haben	90%	100%
5.4. Einen Fotz ziehen	87,5%	55%
5.5. Jemand bekommt die Fraisen	62,5%	12,5%
5.6. Einen Bahöl/Pahöl machen	82,5%	70%
5.7. Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	52,5%	57,5%
5.8. Jemanden zur Minna machen	35%	25%
5.9. Jemand schwitzt Blut	90%	80%
5.10. Jemandem steigen die Grausbirnen auf	70%	30%
Ergebnis	78,39%	73%

Tab.5.: Ergebnis >>Ergebnisse der Prüfung der Fragestellung: Herkunft<<

Auch bei diesem Endergebnis sieht man deutlich, dass die ProbandInnen vom Land mit 78,39% besser abschnitten als die städtischen ProbandInnen mit 73%. Wie bereits die spezifische Detailansicht der Diagramme errahnen lässt, kann die Behauptung aufgestellt werden, dass Personen aus ländlicheren Gegenden mehr Phraseologismen kennen als Personen aus städtischen Gegenden.

6.4 Bildungsabschluss

Frage	Dok	Lehre	Bakk	HS	Matu- ra	Htl	Hlw	Mag	Dipl	VS	Handel- schule	Pädak
1.1. Mit einem lachenden und weinendem Auge	100	68,7	80	50	63,3	40	25	60	100	0	50	100
1.2. Schmetterlinge im Bauch haben	100	100	100	75	100	100	100	100	100	50	100	100
1.3. Haare auf den Zähnen haben	100	62,5	80	75	56,6	20	25	40	100	50	75	100
1.4. Blind vor Liebe	0	87,5	80	75	56,6	100	75	100	100	50	75	100
2.1. Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	100	87,5	40	75	90	100	75	100	100	100	100	100
2.2. Wie	100	81,02	40	100	70	80	75	80	100	100	100	100

zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?												
2.3. Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?	100	68,75	40	50	66,6	80	50	80	100	100	50	100
2.4. Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?	100	81,25	40	50	83,3	60	75	60	100	50	100	100
2.5. Wie schreien kleine Kinder oft?	100	87,5	40	75	90	80	100	80	100	100	50	100
3.1. Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt <u>in tausend Ängsten</u> schweben.	100	75	80	75	83,3	100	50	80	100	100	100	100
3.2. Fritz bringt seine Frau Martha <u>vor Wut zum Kochen</u> .	100	81,25	80	50	96,6	100	50	100	100	100	100	100
3.3. Martin <u>läuft es kalt über den Rücken</u> , wenn er an die morgige Hochzeit denkt.	100	81,25	80	100	83,3	100	75	200	100	100	75	100
3.4. Nun <u>lass</u> mal nicht gleich <u>die Flügel hängen</u>	100	68,25	100	75	83,3	80	50	80	100	100	100	100

gen, das kann ja auch ein Missverständnis sein.

3.5. Wenn der Ober nicht bald kommt, gehe ich an die Decke.

3.6. Da hat aber jemand Schwein gehabt!

4.1. Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.

4.2. Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.

4.3. Dass jemand verliebt ist

4.4. Dass jemand ständig Glück hat

4.5. Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist

4.6. Dass jemand sehr ängstlich ist

5.1. Jemandem geht die Galle über

5.2. Jemand kriegt einen

100	62,5	80	50	90	20	25	80	100	50	100	100	
100	81,25	100	75	93,3	100	50	100	100	100	50	100	
0	87,5	100	100	90	100	100	100	100	100	100	100	
100	87,5	80	75	90	100	100	100	100	100	100	100	
100	93,75	60	100	90	80	100	100	100	100	100	100	
100	93,75	100	75	93,3	100	100	100	100	100	100	100	
100	75	40	75	73,3	60	25	80	0	100	100	50	
100	68,75	80	75	93,3	100	75	80	100	100	100	100	
100	100	100	25	86,6	80	75	80	50	100	100	100	
100	62,5	40	75	36,6	20	0	60	50	0	100	50	

Rappel												
5.3. Einen Grant haben	100	100	100	75	96,6	100	50	100	100	100	100	100
5.4. Einen Fotz ziehen	100	87,5	60	75	43,3	80	100	100	100	100	100	100
5.5. Jemand bekommt die Fraisen	0	37,5	20	50	23,3	60	50	80	50	0	50	100
5.6. Einen Bahöl/Pahöl machen	100	93,7	80	75	60	80	50	80	100	100	100	100
5.7. Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	100	62,5	60	75	53,3	40	50	40	0	50	75	50
5.8. Jemanden zur Minna machen	100	62,5	20	25	16,6	0	25	40	50	0	25	50
5.9. Jemand schwitzt Blut	100	87,5	60	75	86,6	100	50	100	100	50	100	100
5.10. Jemandem steigen die Grausbirnen auf	100	68,75	40	75	60	40	25	40	50	50	75	100
Ergebnis in %:	90,3	78,8	67,8	70,2	74,2	74,2	60,5	84,5	85,5	74,2	85,5	93,5

Tab.6.: Ergebnis >>Ergebnisse der Prüfung der Fragestellung: Bildungsabschluss<<

Die Annahme, dass Personen mit höherer/niedrigerer Bildung über bessere Phraseologismenkompetenz als Personen mit niedrigerer/höherer Bildung verfügen, konnte nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse lassen auf keine Bildungsschicht bezüglich der Phraseologismenkenntnisse schließen. Somit ist der Bildungsabschluss bei dieser Forschung kein ausschlaggebendes Kriterium für die Kenntnisse von Redewendungen. Man sieht, dass ProbandInnen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss dieselbe Prozentzahl erreichen konnten wie ProbandInnen mit einem höheren Bildungsabschluss. Die Personen mit einem PÄDAK-Abschluss haben mit 93,5% die höchste Phraseologismenkenntnis erreicht. Knapp dahinter liegen die Doktorentsabschlüsse mit 90,3%. HandelsschulabsolventInnen und ProbandInnen mit einem Diplom erreichen 85,5%, dicht gefolgt von den Magisterabschlüssen mit 84,5%. Personen mit einer Lehre folgen danach mit 78,8%. Personen mit Volksschul-, HTL- und Maturaabschlüssen

erreichen 74,2%. 70,2% erlangten ProbandInnen mit einem Hauptschulabschluss. Den vorletzten Platz erreichen die Bachelor-Abschlüsse mit 67,8% und schlussendlich liegen die HLW-AbsolventInnen mit 60,5% am letzten Platz der Reihung. Aus dieser Auflistung wird ersichtlich, dass kaum ein System zu erkennen ist und niedere als auch höhere Abschlüsse oftmals dieselben Prozentzahlen erreichen konnten.

7 Die fünf Fragen im Vergleich

Im Folgenden wird ein Vergleich der Gesamtergebnisse der fünf Frageblöcke durchgeführt. Dabei sollen in erster Linie die Ergebnisse aller ProbandInnen ohne Unterteilung in eine jeweilige Kategorie herangezogen werden, sodass ein Gesamteindruck entstehen und leichter mit den anderen Ergebnissen verglichen werden kann. In einem zweiten Punkt soll trotzdem noch einmal jeder dieser Frageblöcke kurz nach Alter, Herkunft und Geschlecht analysiert und die Endergebnisse festgehalten werden. Der Bildungsabschluss als Kriterium soll hier nicht berücksichtigt werden, weil, wie oben bereits angeführt wurde, der Bildungsabschluss keine tendenziellen Ergebnisse in Richtung der besseren/schlechteren Phraseologismenkenntnis geben konnte.

Frage 1: Bilder	Gesamtergebnis in %
1.1. Mit einem lachenden und weinendem Auge	61,25
1.2. Schmetterlinge im Bauch haben	97,5
1.3. Haare auf den Zähnen haben	58,75
1.4. Blind vor Liebe	73,75
Gesamt:	72,81

Wenn man sich diese Tabelle hinsichtlich der Kategorien Alter, Herkunft und Geschlecht ansieht, dann kommt man zu folgendem Ergebnis: Die bis 25-Jährigen erreichten 34,06%, die ab 45-Jährigen 38,75%. Die ländliche Region erreichte 36,25% und die städtische 36,65%. 35,31% der männlichen Probanden und 37,5% der weiblichen Probandinnen konnten diese Bilder entschlüsseln. Bei diesem Frageblock konnten die oben genannten Fragestellungen alle bestätigt werden. Die Erkennung der Bilder kam mit einem Gesamtergebnis von 72,81% auf den vorletzten Platz der Rangliste. Anscheinend waren die Bilder für einige ProbandInnen nicht entzifferbar, immerhin muss angemerkt werden, dass alle Fragen zu diesem Block die 50% überschritten haben. Das Bild zu „Haare auf den Zähnen haben“ erreichte mit 58,75% die wenigsten Prozentpunkte dieser vier Fragen.

Frage 2: Vergleich

Gesamtergebnis in %

2.1. Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?	87,5
2.2. Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?	77,5
2.3. Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?	67,5
2.4. Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?	76,25
2.5. Wie schreien kleine Kinder oft?	83,75
Gesamt:	78,5

Auch diese Frage schnitt im Vergleich zu den anderen relativ schlecht ab. Der Vergleich mit 78,5% erreichte nur den drittletzten Platz. Die männlichen Probanden konnten 36,75% und die weiblichen Probandinnen 41,75% der Aufgaben lösen. Die bis 25-jährigen Befragten kamen auf 34,5% und die ab 45-Jährigen auf 44%. Es wird deutlich, dass das Alter ein wichtiges Kriterium für die Kenntnis von Vergleichen ist. Die Stadt-Land-Kluft kann beim zweiten Frageblock nicht interpretiert werden, denn die Ergebnisse weisen eine Differenz von nur 0,5% auf. Die ländlichen ProbandInnen erlangten 39,5% und die städtischen 39%.

Frage 3: Synonyme

Gesamtergebnis in %

3.1. Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt <u>in tausend Ängsten schweben</u> .	82,5
3.2. Fritz bringt seine Frau Martha <u>vor Wut zum Kochen</u> .	88,75
3.3. Martin <u>läuft es kalt über den Rücken</u> , wenn er an die morgige Hochzeit denkt.	86,25
3.4. Nun <u>lass</u> mal nicht gleich <u>die Flügel hängen</u> , das kann ja auch ein Missverständnis sein.	81,25
3.5. Wenn der Ober nicht bald kommt, <u>gehe</u> ich <u>an die Decke</u> .	73,75
3.6. Da <u>hat</u> aber jemand <u>Schwein gehabt</u> !	87,5
Gesamt:	83,33

Ein sehr gutes Ergebnis lieferte der dritte Frageblock mit 83,33% und ist somit das zweitbeste Ergebnis der fünf Themenblöcke. Nur 38,96% der männlichen Probanden konnten eine Antwort finden, weit übertroffen von den weiblichen Probandinnen mit 44,38%. Mit einem 2,5%-Unterschied kamen die bis 25-Jährigen auf 40,83%, dicht gefolgt von der älteren Generation mit 42,5%. Am Land wurden 41,04% der Fragen beantwortet und in der Stadt 42,29%. Somit lässt sich zum ersten Mal ein konträres Ergebnis erkennen. Um 1,25% konnten die städtischen

ProbandInnen ein besseres Ergebnis erzielen als die ProbandInnen vom Land. Trotzdem ändert dies nichts am Gesamtergebnis. Man sieht nur, durch die detaillierte Aufteilung, dass hier die städtischen Befragten besser abschnitten. Zusammengefasst können nun auch bei diesem Block keine großen Unterschiede in der Prozentzahl erkannt werden. Die größten Differenzen lassen sich bei der Geschlechterverteilung finden.

Frage 4: Phrasen	Gesamtergebnis in %
4.1. Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.	92,5
4.2. Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.	91,25
4.3. Dass jemand verliebt ist	91,25
4.4. Dass jemand ständig Glück hat	95
4.5. Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist	70
4.6. Dass jemand sehr ängstlich ist	86,25
Gesamt:	87,71

Das beste Gesamtergebnis liefert die Frage 4, denn 87,71% der Befragten konnten die Frage richtig beantworten. Davon waren 40,42% männlich und 47,29 weiblich. Die jüngere Generation konnte 42,92% erreichen und die ältere 44,79%. Davon können 45,63% dem Land und 42,08% der Stadt zugeteilt werden. Zusammengefasst handelt es sich dabei um ein hohes Endergebnis, mit dem nicht gerechnet wurde. Besonders die Phrase „dass jemand ständig Glück hat“ konnten 95% beantworten. Auch die Phrasen „dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist“, „dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt“ und „dass jemand verliebt ist“ konnten von über 90% genannt werden. Dies kann darin begründet sein, dass es sich bei den Phrasen um allgemeinbekannte und gebräuchliche handelt, die leicht durch Redewendungen ersetzt werden können. Somit kann man den Schluss ziehen, dass Redewendungen, besonders bei alltäglichen Themen, zum aktiven Sprachgebrauch der Menschen in Österreich gehören.

Frage 5: Redewendungskenntnis	Gesamtergebnis in %
5.1. Jemandem geht die Galle über	86,25
5.2. Jemand kriegt einen Rappel	46,25
5.3. Einen Grant haben	95

5.4. Einen Fotz ziehen	71,25
5.5. Jemand bekommt die Fraisen	37,5
5.6. Einen Bahöl/Pahöl machen	76,25
5.7. Jemandem ein Stachel im Fleisch sein	55
5.8. Jemanden zur Minna machen	30
5.9. Jemand schwitzt Blut	85
5.10. Jemandem steigen die Grausbirnen auf	50
Gesamt:	63,25

Das schlechteste Ergebnis erbrachte der fünfte Frageblock mit nur 63,25%. Im Gegensatz zu den anderen Frageblöcken konnten hier die männlichen Probanden mit 32,63% besser als die weiblichen mit 30,63% abschneiden, was jedoch am Gesamtergebnis nichts ändert. Die bis 25-Jährigen schafften bei diesem Themenblock nur 24,75%, während die älteren ProbandInnen 38,5% erreichten. Auch der Stadt-Land-Kontrast kann mit 35,25 erreichten % am Land und nur 28% in der Stadt deutlich herausgelesen werden. Insgesamt betrachtet kann es sein, dass die Frage 5 eher der ländlichen, älteren Generation liegt und die Redewendungen in der Stadt bzw. bei den Jugendlichen nicht mehr so bekannt sind.

Zusammengefasst sieht man bei der tabellarischen Auflistung, dass die offenen Fragen konsequenter beantwortet wurden als die halboffenen. Bzw. konnten die ProbandInnen nach diesem Ergebnis nach die offenen Fragen mit einem höheren Prozentsatz beantworten als die anderen. Des Weiteren veranschaulicht die Frage 5, dass die vorgegebenen Redewendungen von einem Großteil nicht gekannt wurden und jene Wendungen nicht mehr stark im Umlauf sind. Jene Frage hat mit 63,25% das schlechteste Ergebnis erzielt. Davon haben aber die ProbandInnen vom Land mit 35,25% den Großteil der Prozente, während die städtischen ProbandInnen nur 28% schlechter abschneiden. Am besten schnitt die Frage 4 mit 87,5% ab. Dies ist bemerkenswert, da bei dieser Frage selbstständig Redewendungen gefunden werden mussten. Es kann vermutet werden, dass die ProbandInnen zu den Schlagwörtern genügend Redewendungen parat hatten, was ein Zeichen dafür ist, dass Redewendungen im Umlauf sind und schnell zu Phrasen zugeordnet werden können. Die zweitbeste Prozentzahl erreichte die Frage 3. 83,33% konnten synonyme Redewendungen zu den vorgegebenen finden. Dass die Vergleiche mit 78,5% am drittletzten Rang standen, war verwunderlich. Es war für die ProbandInnen schwierig, die Konstruktion „wie+ Substantiv/Partizip/Satz“³³¹ zu konstruieren und deswegen konnten viele der Befragten keine ordnungsgemäße Antwort abgeben, die auch gewertet wer-

³³¹ Wotjak/Richter (1993), S. 37.

den konnte. Ein ebenfalls schlechtes Ergebnis erbrachte die erste Frage mit 72,81%. Besonders die Abbildung zu „mit einem lachenden und weinenden Auge“ und „Haare auf den Zähnen haben“ wurde sehr schwer erkannt, die beiden anderen Bilder konnten dafür besser gedeutet werden. Nur bei zwei der fünf Frageblöcke kam es vor, dass einmal die männlichen Probanden ein besseres Ergebnis erreichten als die weiblichen. Dies war bei der fünften Frage der Fall. Ein weiterer Block wurde von den städtischen ProbandInnen besser beantwortet als von den ländlichen, und zwar bei der dritten Frage, die das Finden von Synonymen behandelte. Betrachtet man jedoch das Gesamtergebnis, liegen die städtischen ProbandInnen mit ihrem Wissen hinter den ländlichen und die männlichen Befragten können die weiblichen nicht überholen.

Der Vergleich der fünf Blöcke zeigt deutlich, dass unterschiedliche Aufgabenstellungen unterschiedliche Personen besser/schlechter ansprechen, jedoch durch die differenzierten Aufgabenstellungen und Zugänge für alle ProbandInnen etwas Ansprechendes dabei war und somit konnte ein gutes Gesamtergebnis erreicht werden, da man sich vor Augen halten muss, dass kein Gesamtergebnis unter 50% liegt und somit jeweils mehr als die Hälfte der Befragten die Aufgaben verstanden haben und richtig lösen konnten.

8 Schlussfolgerungen

Abschließend kann gesagt werden, dass drei der vier oben genannten Fragestellungen bestätigt werden können. Durch die Aufarbeitung der Fragen dank des SPSS-Programms und der daraus folgenden Auswertung ergaben sich aus den Ergebnissen diese drei Feststellungen:

1. Es besteht ein geschlechtsspezifischer Unterschied in der Phraseologismenkenntnis.
2. Ältere Personen kennen mehr Phraseologismen als jüngere.
3. Personen aus ländlichen Gegenden kennen mehr Phraseologismen als Personen aus städtischen.

Es kann keine Aussage zur vierten Fragestellung gemacht werden, die meint, dass Personen mit höherer/niedrigerer Bildung über bessere Phraseologismenkompetenz verfügen als Personen mit niedrigerer/höherer Bildung. Bei der Untersuchung und der anschließenden Ergebnissicherung konnten keine Anzeichen auf eine bestimmte Bildungsschicht angeführt werden, die mehr/oder weniger Phraseologismen kennen/nicht kennen. Somit kann diese Frage nicht bestätigt werden, da kein offensichtliches Verhältnis zwischen Bildungsabschluss und Phraseologismenkenntnissen zu erkennen ist.

Es kann aber vermerkt werden, dass aus der unternommenen Forschung eine gewissen Tendenz herauszulesen ist. Man kann festhalten, dass die Auswertung des Fragebogens, der speziell auf Phraseologismen, die Emotionen ausdrücken, erstellt wurde, dahingehend tendiert, dass die ProbandInnen aus der ländlichen Gegend, genauer aus dem Bezirk Hartberg, einen höheren Prozentsatz an Phraseologismenkenntnis erreicht haben, und zwar 78,39%, als die ProbandInnen aus der Hauptstadt Wien, mit 73%. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass die älteren gegenüber den jüngeren ProbandInnen ein höheres Phraseologismenrepertoire besitzen. Hier ist das Verhältnis 68% zu 82,82% und zeigt die deutlich bessere Leistung der „ab 45“-jährigen ProbandInnen hingegen der „bis 25“-jährigen. Auch geschlechtsspezifische Tendenzen in Richtung weiblicher Stärken und männlicher Schwächen bezüglich der Phraseologismenaufnahme konnte ersichtlich gemacht werden. Das Ausmaß liegt bei den weiblichen Befragten bei 78% und bei den männlichen bei 72,74%.

Bei der genaueren Analyse der Gesamtergebnisse der fünf Themenblöcke zeigte sich, dass verschiedene Frageformen unterschiedliche ProbandInnen besser ansprachen. Wahrscheinlich lag es auch an der breiten Auswahl der divergenten Redewendungen, da versucht wurde sowohl umgangssprachliche als auch eher veraltete Phraseologismen einzubauen, um prüfen zu können, wer eine wirkliche Bandbreite von Kenntnissen besitzt. Es war deshalb obligat, un-

terschiedliche Fragetypen und Frageformen einzubauen. Weil sich die Wendungen thematisch auf die Gefühlswelt bezogen, da es bei der breiten Anzahl an Redewendungen wichtig war, sich einem spezifischen Thema zu widmen, kann man diese Forschung nicht auf den ganzen Bereich der Phraseologismen umlegen, sondern muss den Bereich als abgesteckt betrachten.

Indes war es lohnenswert und bedeutend, diese Forschung zu betreiben, da man bei diesem durchgeführten Stadt-Land-Vergleich klare Unterschiede in der Verwendung und der Kenntnis herausfiltern konnte. Man konnte klar erkennen, dass es Redewendungen gibt, die eher am Land gebraucht werden, und in der Stadt nicht verwendet werden und auch umgekehrt gab es, wenn auch in einem viel geringeren Ausmaß, Phraseologismen, die in der Stadt bekannter waren. Es war interessant zu sehen, dass Faktoren wie Alter und Geschlecht für die Kenntnis von Redewendungen relevant sind und nicht vernachlässigt werden dürfen.

Schlussendlich soll nochmals die am Beginn der Arbeit vorgestellte Forschungsfrage aufgegriffen und im Folgenden beantwortet werden.

Lassen sich personenbezogene Faktoren (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Wohnort) bestimmen, von denen die Bekanntheit von Phraseologismen abhängt?³³²

Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen es, die Frage eindeutig zu beantworten. Man kann, wie die Forschung zeigt, davon ausgehen, dass es personenbezogene Faktoren gibt, von der die Bekanntheit von Phraseologismen abhängen. Das Alter, Geschlecht und der Wohnort konnten bei der ausgewählten Forschungsgrundlage als solche Faktoren bestätigt werden. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass das Zusammenspiel von Alter, Wohnort und Geschlecht die Phraseologismenkenntnis erhöht und die Faktoren als voneinander abhängig betrachtet werden müssen. Letztendlich kann die Frage mit einem „ja“ beantwortet werden und die Forschung greift und zeigt diese personenbezogenen Faktoren deutlich auf.

³³² Filatkina (2005), S.77.

9 Bibliographie

9.1 Printmedien

- ÁGEL, Vilmos: Polylexikalität oder am Anfang waren mindestens zwei Wörter. Über eine Grundfrage (nicht nur) der Phraseologie. In: Brdar-Szabó, Rita / Knipf-Komlósi, Elisabeth (Hrsg.): Lexikalische Semantik, Phraseologie und Lexikographie. Abgründe und Brücken. Festgabe für Regina Hessky. Frankfurt am Main: Peter Lang 2004, S. 21-50.
- ATTESLANDER, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2008.
- BALSLIEMKE, Petra: Was noch auf eine Kuhhaut geht...Traditionen, Ergebnisse und Perspektiven der Phraseologieforschung. In: Der Deutschunterricht 5 (2005), S. 4-14.
- BERGEROVÁ, Hana: Zum semantischen Feld des Ärgers. Am Beispiel deutscher und tschechischer Phraseme. In: Földes, Csaba: Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2009, S. 401-411.
- BURGER, Harald/ DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/ KÜHN, Peter/ NORRICK, Neal R.: Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte. In: Burger, H./ Dobrovolskij, D./ Kühn, P./ Norrick, N.R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbbd. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S. 1-10.
- BURGER, Harald: Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer 1973.
- BURGER, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2010.
- BURGER, Harald: Phraseologie-Kräuter und Rüben? Traditionen und Perspektiven der Forschung. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): Wortverbindungen - mehr oder weniger fest. Berlin: Walter de Gruyter 2004, S. 19-40.
- BÜHL, Achim: SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse. 13. Aufl. München: Pearson 2012.

- CHEN, Lina: Bilder in deutschen und chinesischen Traurigkeits-Phrasemen. In: Földes, Csaba: Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2009, S. 413-422.
- COULMAS, Florin: Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion 1981.
- DANIELSSON, Eva: Der Bedeutung auf den Fersen. Studien zum muttersprachlichen Erwerb und zur semantischen Komplexität ausgewählter Phraseologismen im Deutschen. Diss. Univ. Uppsala 2007.
- DIEKMANN, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 4. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2010.
- DOBROVOL'SKIJ, Dimitrij/ PIIRAINEN, Elisabeth: Symbole in Sprache und Kultur. Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive. Bochum: Universitätsverlag 1997.
- DONALIS, Elke: Was Phraseme sind...In: Deutsche Sprache 33 (2006), Berlin: Schmidt 2006, S. 338-354.
- Duden-Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. 2. Aufl. Mannheim etc. 2000.
- EHRHARDT, Claus: Phraseme in der Jugendsprache. In: Burger, H./ Dobrovol'skij, D./ Kühn, P./ Norrick, N.R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1.Halbbd. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S. 253-264.
- ERNST, Peter: Dialektsoziologische Grensräume in der Oststeiermark. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, LXXI. Jahrgang Heft 1. Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH: Stuttgart 2004.
- ERNST, Peter: Phraseologismen im Österreichischen Deutsch. In: Muhr, Rudolf/ Sellner, Manfred (Hg.): Zehn Jahre Forschung zum Österreichischen Deutsch: 1995-2005. Eine Bilanz. Wien/ Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag 2006, S. 111-120.

- FILATKINA, Natalia: Phraseologie des Letzebuergeschen. Empirische Untersuchungen zu strukturellen, semantisch-pragmatischen und bildlichen Aspekten. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005.
- FLEISCHER, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer 1997.
- FÖLDES, Csaba: Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hrsg.): Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung. Wien: Ed. Praesens 1992.
- GONDEK, Anna: *Gift und Galle spucken oder komus duszy gra* – menschliche Emotionen in den deutschen und polnischen Phraseologismen. In: Földes, Csaba: Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2009, S. 433-442.
- GRÉCIANO, Gertrud: Zur Festigkeit von Phraseologie. Eine Merkmalsanalyse. In: Barz, Irmhild/ Schröder, Marianne (Hrsg.): Nominationsforschung im Deutschen. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 75. Geburtstag. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Peter Lang 1997, S. 167-175.
- HÄCKI BUHOFFER, Annelies/ BURGER, Harald: Gehören Redewendungen zum heutigen Deutsch? In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 21 (1992), S.11-32.
- HÄCKI BUHOFFER, Annelies: Phraseme im Erstspracherwerb. In: Burger, H./ Dobrovol'skij, D./ Kühn, P./ Norrick, N.R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2.Halbbd. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S.854-869.
- HÄDER, Michael: Empirische Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006.
- HARTMANN, Dietrich: Onomasiologische Strukturen im phraseologischen Wortschatz des Deutschen. In: Der Deutschunterricht 5 (2005), S. 54-61.
- HESSKY, Regina/ ETTINGER, Stefan: Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997.

- HOFER, Lorenz: Phraseologie in Stadtsprachen. In: Burger, H./ Dobrovol'skij, D./ Kühn, P./ Norrick, N.R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1.Halbbd. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S. 264-268.
- JUSKA-BACHER, Britta: Der Einfluss sozialer Faktoren auf die Phraseologismenkenntnis. Eine kontrastive Studie zum Niederländischen, Deutschen, Schwedischen und Englischen. In: Földes, Csaba: Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2009, S. 443-452.
- KALLUS, Wolfgang K.: Erstellung von Fragebogen. Wien: Facultas Verlag 2010.
- KEIL, Martina: Wort für Wort. Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen (Phraseo-Lex). Tübingen: Niemeyer Verlag 1997.
- KÖSTER, Rudolf: Duden. Redensarten. Herkunft und Bedeutung. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 1999.
- KRÜGER-LORENZEN, Kurt/ BULEK, Franziska: Deutsche Redensarten und was dahintersteckt. München 2008.
- KÜHN, Peter: Redensartendidaktik. Ansätze und Perspektiven. In: Der Deutschunterricht 5 (2005), S. 25-32.
- MALYGIN, Viktor T.: Österreichische Redewendungen und Redensarten. 1. Aufl. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag 1996.
- MÖHRING, Jörg: Onomasiologische Verfahren in der Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hrsg.): Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung. Wien: Ed. Praesens 1992.
- PALM, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. 2. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997.
- PILZ, Klaus Dieter: Phraseologie. Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 1. Göppingen: Verlag Alfred Kümmerle 1978.
- PILZ, Klaus Dieter: Phraseologie. Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 2. Göppingen: Verlag Alfred Kümmerle 1978.

- PREUßER, Ulrike: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. Vorkommen und Verwendung von Phraseologismen in der populärwissenschaftlichen Literatur am Beispiel der Verhaltensforschung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003.
- RÖHRICH, Lutz: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 1: A bis Ham. Freiburg im Breisgau/ Basel/ Wien: Herder 1992.
- RÖHRICH, Lutz: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 2: Han bis Sai. Freiburg im Breisgau/ Basel/ Wien: Herder 1992.
- RÖHRICH, Lutz: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 3: Sal bis Z. Freiburg im Breisgau/ Basel/ Wien: Herder 1992.
- SCHEMANN, Hans: Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext. 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter 2011.
- SCHNELL, Rainer/ HILL, Paul B./ ESSER, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Aufl. München/ Wien: R. Oldenbourg Verlag 2005.
- STEFFENS, Doris: Untersuchung zur Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache unter lexikographischem Aspekt. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 9 (1989), S. 79-93.
- STÖCKL, Hartmut: Die Sprache im Bild - Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte, Theorien, Analysemethoden. Berlin: Walter de Gruyter GmbH 2004.
- SZCZEK, Joanna: Einwortphraseologismen und ihr Verhältnis zur Phraseologie (am Beispiel des Deutschen und des Polnischen. In: Földes, Csaba / Wիրrer, Jan: Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung. Akten der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (EUROPHRAS) und des Westfälischen Arbeitskreises >>Phraseologie/Parömiologie<< (Loccum 200). Bd. 15. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2004.
- WOTJAK, Barbara/ RICHTER, Manfred: sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis. 2. Aufl. Leipzig: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie 1993.

9.2 Internetquellen

<http://www.bh-hartberg-fuerstenfeld.steiermark.at/cms/ziel/60023526/DE/> (31.08.2013)

www.wien.gv.at/stadtplan (31.08.2013)

<http://www.4teachers.de/?action=show&id=667831&page=0> (16.04.2013)

10 Anhang

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Zuge meiner Diplomarbeit möchte ich eine Untersuchung über österreichische Redewendungen (auch Phraseologismen genannt) durchführen. Mit Redewendungen sind feste Wortverbindungen wie „jemanden im Stich lassen“, „etwas unter die Lupe nehmen“, „kein Blatt vor den Mund nehmen“ gemeint. Sie sind nicht wörtlich zu nehmen, geben aber metaphorisch Auskunft über einen Sachverhalt. Ich möchte durch die Ausarbeitung dieser Fragebögen die Unterschiede von personenbezogenen Faktoren (Alter, Wohnort, Geschlecht, Ausbildung) im Gebrauch von Redewendungen aufzeigen. Natürlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und bleiben anonym. Bitte füllen Sie diesen Fragebogen alleine und ohne Hilfsmittel aus!

Ich bitte Sie nun, die folgenden Fragen zu beantworten und bedanke mich für Ihre Mitarbeit!

Einige Angaben zu Ihrer Person:

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

Alter: ☐ bis 25 ☐ ab 45

geboren in (PLZ)

gelebt in (PLZ) von bis

gelebt in (PLZ) von bis

gelebt in (PLZ) von bis

Höchster Bildungsabschluss:

1. Wie lauten die Redewendungen zu den folgenden Bildern?



Redewendung:

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Bedeutung:



Redewendung:

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Bedeutung:

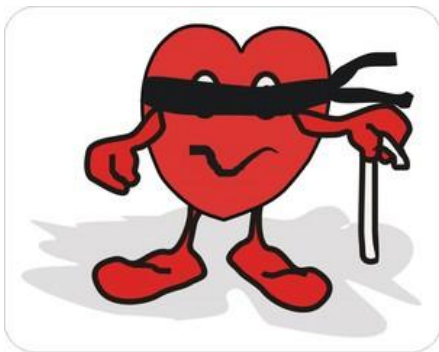


Redewendung:

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Bedeutung:



Redewendung:

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Bedeutung:

2. Beantworten Sie die folgenden Fragen mit einem Vergleich!

Beispielsatz: Wie werden Menschen behandelt, die besonders empfindlich sind?

wie ein rohes Ei

(6) Wie freut sich jemand, der gerade im Lotto gewonnen hat?

(7) Wie zittert manch einer, der eine Prüfung ablegen muss?

(8) Wie freut sich jemand, der unerwartet Urlaub bekommt?

(9) Wie schimpft jemand, dem man sein Auto demoliert hat?

(10) Wie schreien kleine Kinder oft?

3. Ersetzen Sie die gekennzeichneten Wendungen jeweils durch eine Wendung mit derselben Bedeutung! (Sie müssen nicht den vollständigen Satz als Antwort niederschreiben, die Wendung genügt!)

Beispielsatz: Dem Türsteher platzte der Kragen und er schrie die Gäste an.

Dem Türsteher kam die Galle hoch und er schrie die Gäste an.

(7) Es ist kein Wunder, dass einige Prüflinge, die das Studium nie besonders ernst genommen haben, jetzt in tausend Ängsten schweben.

(8) Fritz bringt seine Frau Martha vor Wut zum Kochen.

(9) Wer vor Freude an die Decke springen könnte, hat wohl eine freudige Nachricht erhalten.

(10) Martin läuft es kalt über den Rücken, wenn er an die morgige Hochzeit denkt.

(11) Klaus reißt allmählich der Geduldsfaden, wenn er sich die Unordnung im Zimmer seines Sohnes ansieht.

(12) Sie hatte gerade eines ihrer Bilder verkauft und war guter Dinge.

(13) Nun lass mal nicht gleich die Flügel hängen, das kann ja auch ein Missverständnis sein.

(14) Wenn der Ober nicht bald kommt, gehe ich an die Decke.

(15) Wenn er die Wiener Philharmoniker dirigierte, war er ganz in seinem Element.

(16) Da hat aber jemand Schwein gehabt!

4. Finden Sie zu den folgenden Phrasen passende Redewendungen!

Beispielsatz: Dass jemand sehr wütend ist.

Jemand geht an die Decke

(7) Dass jemand aus einer gefährlichen Situation ohne Schaden herausgekommen ist.

(8) Dass jemand bei jeder Kleinigkeit zu weinen beginnt.

(9) Dass man sehr ungeduldig ist.

(10) Dass jemand verliebt ist

(11) Dass sich jemand vor einer bestimmten Situation fürchtet

(12) Dass jemand übergücklich ist.

(13) Dass jemand ständig Glück hat

(14) Dass jemand sehr traurig/deprimiert/niedergeschlagen ist

(15) Dass jemand gut gelaunt ist

(16) Dass jemand sehr ängstlich ist

5. Welche Redewendungen würden Sie in den folgenden Situationen verwenden?

Beispielsatz: Ihr Nachbar hat ein Vorstellungsgespräch und Sie wünschen Ihm viel Erfolg!

Ich drücke Ihnen die Daumen!

(1) Aus der Nachbarwohnung dröhnt seit Stunden ohrenbetäubende Rockmusik zu Ihnen herüber. Sie sind darüber sehr verärgert und wollen es nicht weiter dulden.

(2) Ihr bester Freund tritt bei einem Schirennen an, und Sie wünschen ihm viel Glück.

(3) Ihre Freundin spricht über ihre Krankheit und ist sehr bedrückt, ob sie überhaupt wieder gesund werden wird. Sie versuchen, sie zu trösten.

(4) Man fragt Sie, ob Sie bereit wären, übers Wochenende eine Arbeit zu übernehmen und Sie antworten wütend.

6. Beantworten Sie bitte folgende Fragen:

(11) Beispiel: Jemandem hängt der Himmel voller Geigen

Diese Redewendung kenne ich: ☒ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☒ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

guter Dinge sein

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

jemand ist sehr glücklich und sieht erwartungsvoll in die Zukunft

(12) Jemandem geht die Galle über

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(13) Jemand kriegt einen Rappel

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(14) Einen Grant haben

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(15) Einen Fotz ziehen

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(16) Jemand bekommt die Fraisen

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(17) Einen Bahöl/Pahöl machen

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(18) Jemandem ein Stachel im Fleisch sein

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(19) Jemanden zur Minna machen

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(20) Jemand schwitzt Blut

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

(21) Jemandem steigen die Grausbirnen auf

Diese Redewendung kenne ich: ☐ ja ☐ nein ☐ bin mir nicht ganz sicher

Diese Redewendung verwende ich: ☐ oft ☐ häufig ☐ selten ☐ nie

Wenn nie: Anstatt dieser Redewendung verwende ich:

Ich kenne diese Redewendung in der Bedeutung:

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

11 Abstract

Die vorliegende Arbeit stellt eine empirische Phraseologismenforschung der mündlichen Alltagssprache in den politischen Bezirken Hartberg und Wien dar.

Für diese empirische Forschung wurde zunächst ein Fragebogen erstellt und an 80 ProbandInnen ausgehändigt. Mit dem Datenauswertungsprogramm SPSS konnten die Fragebögen ausgewertet und im Anschluss daran interpretiert werden. Es geht bei diesem Fragebogen nicht nur um eine reine Kenntnisabfrage von Phraseologismen. Nebenher ist es wichtig, personenbezogene Faktoren mit in die Forschung einzubeziehen, um Schlüsse daraus ziehen zu können.

Auf der Grundlage der Forschungsfrage und Forschungsauswahl wurden Phraseologismen ausgewählt, die Gefühle ausdrücken, und somit der Forschungsstand auf dieselben eingegrenzt. Innerhalb der Gruppe der Gefühle wurde ein kleines Spektrum ausgewählt, da die gesamte menschliche Gefühlswelt miteinzubeziehen für den Fragebogen zu umfangreich gewesen wäre. Deshalb wurden die Hauptgruppen Angst, Freude, Trauer, Glück und Liebe bestimmt.

Die Diplomarbeit ist in einen theoretischen und einen empirischen Teil gegliedert. Im theoretischen Teil werden die Merkmale und Eigenschaften von phraseologischen Einheiten erläutert. Auch die Auswahl der Phraseologismen in dieser Arbeit wird im theoretischen Teil beschrieben. Im zweiten, empirischen Teil werden die ausgewerteten Fragebögen dargebracht und veranschaulicht. Die Ergebnisse werden anhand von Graphiken und einer abschließenden Ergebnissicherung erläutert und dargestellt.

12 Lebenslauf

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name:	Marlene Pichler
Geburtsdatum:	26.02.1990
Geburtsort:	Oberwart
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Religionszugehörigkeit:	römisch-katholisch
Familienstand:	ledig

Ausbildung

Seit 2009	Universität Wien: Lehramtsstudium UF Psychologie/Philosophie und UF Deutsch
2004 – 2009	Musikgymnasium Oberschützen Reifeprüfung am 18.06.2009
2000 - 2004	Hauptschule Rohrbach an der Lafnitz
1996 – 2000	Volksschule Rohrbach an der Lafnitz